



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Sequenzielle Organisation  
von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks  
Reportagestruktur und Turn-Taking  
in der *ARD-Bundesligakonferenz*

verfasst von / submitted by

Leonard Brandbeck, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Angewandte Linguistik

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Gruber



**Sequenzielle Organisation  
von Fußball-Konferenzschaltungen  
des Hörfunks  
Reportagestruktur und Turn-Taking  
in der *ARD-Bundesligakonferenz***

**Masterarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades

*Master of Arts [M.A.]*

im Fach

*Angewandte Linguistik*

[Studienkennzahl: A 066 899]

**Universität Wien**

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Institut für Sprachwissenschaft

Eingereicht von

**Leonard Brandbeck, B.A.,**

geboren am 12. Januar 1992

in Mainz, Deutschland

**Betreuer: Prof. Dr. Helmut Gruber**

Wien, 09. November 2018

**INHALTSVERZEICHNIS**

	<b>TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN</b>	<b>3</b>
<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>THEORETISCHE GRUNDLAGEN: HÖRFUNK-FUSSBALLREPORTAGEN</b>	<b>6</b>
	<b>2.1 Forschungsüberblick</b>	<b>7</b>
	<b>2.2 Mediale Gattung</b>	<b>17</b>
	<b>2.3 Institutionalisierung</b>	<b>23</b>
<b>3</b>	<b>METHODIK</b>	<b>35</b>
	<b>3.1 Datenerhebung</b>	<b>37</b>
	3.1.1 Untersuchungsmaterial	38
	3.1.2 Transkription	41
	<b>3.2 Datenanalyse</b>	<b>43</b>
	3.2.1 Redeanteile und Sprechsequenzen [SSQ]	43
	3.2.2 Reportagestruktur und Beitragssequenzen [BSQ]	47
	3.2.3 Turn-Taking und Übergangssequenzen [ÜSQ]	51
<b>4</b>	<b>ANALYSE</b>	<b>58</b>
	<b>4.1 Qualitative Einzelanalyse</b>	<b>59</b>
	4.1.1 Live	60
	4.1.2 Nacherzählung	67
	4.1.3 Spielinformation	70
	4.1.4 Hintergrundinformation	74
	4.1.5 Einschätzung	76
	4.1.6 Moderation	80
	4.1.7 Zwischenruf	82
	<b>4.2 Quantitative Korpusanalyse</b>	<b>83</b>
	4.2.1 Redeanteile	84
	4.2.2 Reportagestruktur	89
	4.2.3 Turn-Taking	98
<b>5</b>	<b>FAZIT</b>	<b>104</b>
	<b>ZUSAMMENFASSUNG DER ARBEIT</b>	<b>108</b>
	<b>BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>109</b>

*Alle im Rahmen dieser Arbeit erhobenen  
Untersuchungsmaterialien, Transkriptionen, Codierungen und statistischen Daten  
finden sich in einem der Arbeit separat beigefügten digitalen Anhang.*

*Die vorliegende Arbeit wäre in dieser Form nicht möglich gewesen  
ohne meinen Bruder Marcellus, der mich bei der Materialsammlung unterstützt hat,  
sowie fritz-kola, opentheseaurus.de und dwds.de, die mich reichlich inspiriert haben.  
Bei ihnen möchte ich mich herzlichst bedanken.*

TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN

- Klitika: *steht's* steht s
- Komposita: *Fußball-Bundesliga* fußballbundesliga
- Abkürzungen: *ARD* ard
- Zahlen: *3:0* drei zu null
- 77. Minute* siebenundsiebzigste minute
- 17.03 Uhr* siebzehn uhr drei
- 11.11.* elfter elfter
  
- Apokopen: is, nich, un ...
- Außersprachliche Äußerung: ((hustet))
- Äußerungsabbruch: abgebr-
- Äußerungsabsetzung: abge- -setzt
- Fokusakzent: akZENT
- Dehnungen: deh:nung, deh::nung, deh>:::nung ...
- Stakkato: stak\_ka\_to
  
- minimale Pause: (.)
- kurze Pause: (-)
- längere Pausen: (--), (---), (----) ...
  
- hoch steigende Tonhöhenbewegung: hoch steigend?
- steigende Tonhöhenbewegung: steigend,
- gleichbleibende Tonhöhenbewegung: gleichbleibend--
- fallende Tonhöhenbewegung: fallend;
- tief fallende Tonhöhenbewegung: tief fallend.
  
- Tonhöhen sprung nach unten: sprung \nach unten
- Tonhöhen sprung nach oben: sprung /nach oben
  
- lauter werdender Pegel: <<cresc> lauter werdend>
- leiser werdender Pegel: <<dim> leiser werdend>
- schneller werdendes Tempo: <<acc> schneller werdend>
- langsamer werdendes Tempo: <<rall> langsamer werdend>
- tiefer werdendes Tonhöhenregister: <<t+> tiefer werdend>
- höher werdendes Tonhöhenregister: <<h+> höher werdend>

## 1 EINLEITUNG

„Genauso wenig wie man sich die Bundesrepublik ohne ihre Kanzlerin vorstellen kann, ist das Land denkbar ohne die samstägliche Bundesligakonferenz. [...] Und dann hat die Bundesligakonferenz auch noch zwei Kinder, die Halbzeitkonferenz und schließlich die heiß geliebte Schlusskonferenz. Diese Konferenzorgie ist das Herzstück der auszuzeichnenden Sendung.“ (Unbekannt 2010)

Mit diesen Worten kürte die Jury des *Deutschen Radiopreises* im Jahr 2010 die Sendung *WDR 2 Liga Live* zum besten Sportformat und unterstrich damit den beinahe schon legendären Status der samstäglichen Konferenzschaltungen im Rahmen der öffentlich-rechtlichen Hörfunk-Liveberichterstattung zur deutschen Fußball-Bundesliga der Herren: Seit ihrer Einführung im Jahre 1952 erfreut sich die Livekonferenz unter den Fußballfans höchster Beliebtheit (vgl. Pfaff 2012) und vermag es so, Samstag für Samstag regelmäßig mehr als acht Millionen Hörerinnen<sup>1</sup> vor die Empfangsgeräte zu locken (vgl. Unbekannt 2018). Die Exklusivität als jahrzehntelang einzige Möglichkeit für Anhängerinnen der *Bundesliga*-Vereine, das Spielgeschehen aller Partien gleichzeitig mitverfolgen zu können, und später vor allem zahlreiche dramatische und emotionale Reportagen verhalfen der *ARD-Bundesligakonferenz* unter den Fans zu einer Art Kultstatus als „Fußballradiohochamt“ (Mielke 2010) und dem öffentlichen Ruf als „ein Stück lebende Radiolegende“ (Lüdecke 2010), als „Institution“ (Damm 2008: 11) der deutschen Sportberichterstattung.

Dabei folgt die Übertragung der *ARD-Bundesligakonferenz* im Grunde seit Jahrzehnten dem gleichen Muster: Die eingesetzten Reporterinnen berichten an einem *Bundesliga*-Samstag ab 15.30 Uhr live aus den jeweiligen Stadien über die bis zu neun parallel stattfindenden Partien. Zu Beginn beider Spielhälften werden die Reporterinnen noch jeweils einzeln und mit regionalem Fokus in die verschiedenen Sendungen der übertragenden *ARD*-Landesrundfunkanstalten geschaltet und dabei in das reguläre Sendeprogramm integriert, ehe zu einem jeweils festen Zeitpunkt vor der Halbzeitpause sowie dem Spielende dann die vollumfängliche, deutschlandweit für alle übertragenden Kanäle in gleicher Form gesendete Konferenzschaltung [*Halbzeit-* bzw. *Schlusskonferenz*] startet, bei der alle eingesetzten Reporterinnen zusam-

---

1 Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird in der vorliegenden Arbeit das generische Femininum verwendet (vgl. etwa Pusch 1988). Beim generischen Gebrauch von Genera werden also nur die weiblichen Formen genannt, die männlichen Formen sind jedoch stets gleichermaßen mitgemeint. Das generische Femininum bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf alle Geschlechter.

Im Vergleich zum Fußballkommentar im Fernsehen ist die Hörfunkreportage im deutschsprachigen Raum schon seit Langem keine reine Männerdomäne mehr: Während die Kommentierung eines [Männer-]Fußballspiels im Fernsehen durch eine Frau immer noch regelmäßig für sexistische, frauenfeindliche Attacken missbraucht wird [etwa auf die ZDF-Kommentatorin Claudia Neumann während der WM 2018; vgl. Huber 2018], berichten Frauen – wenn auch immer noch weit in der Unterzahl – im Hörfunk bereits seit den 1980er Jahren als Livereporterinnen aus den Fußballstadien. Als Vorreiterin gilt die *WDR*-Reporterin Sabine Töpferwien, die 1989 auch als erste Frau ein Spiel der *ARD-Bundesligakonferenz* kommentierte (vgl. Unbekannt 2012).

mengeschaltet werden und fortan reihum und ohne weitere Unterbrechungen von den einzelnen Konferenzstationen berichten.

Regie und technische Steuerung der *ARD-Bundesligakonferenz* werden dabei durch den *Westdeutschen Rundfunk [WDR]* in Köln verantwortet: Die Leitungen aus den Stadien bleiben während der Konferenzschaltung allesamt stets halb geöffnet und werden niemals stumm geschaltet, sodass sich alle Reporterinnen durchgängig gegenseitig hören und gegebenenfalls auch mit einem Zwischenruf ins Wort fallen können, so es das Spielgeschehen – etwa bei Platzverweisen, Elfmeter und vor allem natürlich Toren in anderen Partien – verlangt (vgl. Töpferwien 2017, Iken 2015 sowie Lüdecke 2010). So wird ein selbstverantwortetes direktes Einschalten und Übergeben zwischen den Reporterinnen möglich, dessen einzige im Vorhinein fixierte Struktur eine Standardreihenfolge darstellt, nach der die einzelnen Konferenzstationen gewechselt werden sollen (vgl. Töpferwien 2017, Berghahn 2011 sowie Lüdecke 2010). Diese Reihenfolge wird jedoch durch die Zwischenrufe aus den einzelnen Stadien infolge wichtiger Spielereignisse immer wieder gesprengt, sodass „spontan, aber strukturiert“ (Töpferwien 2017) eine Dramaturgie entsteht, die sich aus der Dynamik der übertragenen Begegnungen entwickelt.

Diese Facetten der gleichsam populären wie speziellen Form medialer Kommunikation deuten bereits an, dass es sich bei der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks, deren archetypisches und im deutschsprachigen Raum relevantestes Produkt die *ARD-Bundesligakonferenz* nach wie vor darstellt, um eine mediale Gattung (vgl. Keppler 2006) handelt, deren Sequenzialität und linguistische Struktur in engem Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen des spezifischen medial-institutionalisierten Settings stehen. Die medienlinguistischen Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit sollen diese Zusammenhänge auf Basis eines umfassenden Datenkorpus aus fünf vollständigen Mitschnitten von *Schlusskonferenzen* der *ARD-Bundesligakonferenz* aus der *Bundesliga*-Saison 2017/2018 empirisch ergründen und damit Wechselwirkungen zwischen medial-institutionalisierten Rahmenbedingungen, sequenzieller Organisation und sprachlicher Strukturierung offenlegen.

Den methodischen Ausgangspunkt für diese Untersuchungen liefern drei Leitfragen, auf deren Grundlage sich wesentliche Dimensionen der sequenziellen Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks erfassen und auch operationalisieren lassen. Sie beziehen sich auf den konkreten im Rahmen einer Konferenzschaltung mündlich durch die Reporterinnen produzierten Reportagetext und lauten:

1. **Wer spricht?**
2. **Was wird gesprochen?**
3. **Wie wechselt, wer spricht?**

Ausgehend von konversationsanalytischen, textlinguistischen sowie auch inhaltsanalytischen Zugängen lassen sich anhand dieser drei Leitfragen die Redeanteile der einzelnen Reporterinnen, also der Anteil der einzelnen Stationen an der Konferenzschaltung, die Reportagestruktur, also die Binnengliederung der einzelnen Reportagebeiträge der Reporterinnen, sowie das Turn-Taking, also der Wechsel zwischen Reporterinnen bzw. Konferenzstationen innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz*, untersuchen. Die methodisch angestrebte qualitative Beschreibung und quantitative Auswertung des Untersuchungsmaterials auf Basis dieser drei substantiellen Analyseebenen sequenzieller Organisation stellt einen Erkenntnisgewinn über strukturelle Funktionsweisen der Konferenzschaltung in Aussicht und speist sich letztlich aus dem übergeordneten Forschungsvorhaben der vorliegenden Arbeit, nämlich der Ergründung der Frage, *welche sequenzielle Organisation der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks aus der sprachlichen und inhaltlichen Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen hervorgeht.*

Die theoretische Rahmung dieses Forschungsvorhabens bildet das Fundament der Untersuchungen: Die Erörterung des medial-institutionalisierten Settings von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks hinsichtlich kontextueller wie kommunikativ-funktionaler Rahmenbedingungen vor dem konzeptionellen Hintergrund medialer Gattungen und struktureller Institutionalisierung dient dabei nicht nur zur Entwicklung der methodischen Vorgehensweise, sondern bietet auch den Rahmen für interpretatorische Rückbezüge bei der abschließenden Diskussion der Untersuchungsergebnisse.

## **2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN: HÖRFUNK-FUSSBALLREPORTAGEN**

Die Untersuchung sequenzieller Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks erfordert wie angekündigt zunächst eine theoretische Rahmung des Untersuchungsgegenstandes im Bezug auf seine linguistisch-kommunikativen Konditionen, um daraus hervorgehend Überlegungen zur methodischen Greifbarkeit des Themas anstellen zu können. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit steht dabei der Ansatz der *medialen Gattungen* im Mittelpunkt, den Keppler (2006) ausgehend vom Konzept der *kommunikativen Gattungen* (Luckmann 1988; Günthner & Knoblauch 1997) entwickelt hat, um die Untersuchung der muster-

haften Ordnung kommunikativer Sequenzen innerhalb bestimmter Schemata auch im Rahmen der öffentlich inszenierten Kommunikation von Medien fruchtbar zu machen. Entsprechend der Verankerung des Konzepts in konversationsanalytischen Zugängen zur Untersuchung institutioneller Kommunikation sollen die konkreten kontextuellen wie kommunikativ-funktionalen Rahmenbedingungen der medialen Gattung Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks dabei durch eine genauere Betrachtung des **Institutionalisierungsgrades** (Bowcher 1999) der Gattung eruiert werden. Dabei sollen auch geschächstypologische Merkmale (Burger 2001; Henne & Rehbock 2001) berücksichtigt werden. Dem voraus geht jedoch zunächst ein **Forschungsüberblick** zu bisherigen linguistischen Auseinandersetzungen mit Hörfunk-Fußballreportagen, wobei der Fokus mit Blick auf das Forschungsvorhaben der vorliegenden Arbeit bereits auf dem Umgang der diskutierten Arbeiten mit sequenziellen Charakteristika der Gattung liegt.

## **2.1 FORSCHUNGSÜBERBLICK**

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der „Sprache des Fußballs“ geht für den englisch- sowie auch deutschsprachigen Raum bereits bis weit in das letzte Jahrhundert zurück<sup>2</sup> und hat gerade in den vergangenen Jahren noch einmal einen enormen Schub erfahren, sodass bisweilen gar bereits von einer spezifischen „Fußballlinguistik“ die Rede ist.<sup>3</sup> Das Beschäftigungsfeld umfasste dabei lange lediglich den Bereich der Lexik in Form terminologischer, metaphorischer und idiomatischer Erfassungen, ehe die Untersuchung zunehmend auch in den Blickpunkt weiterer linguistischer Teildisziplinen rückte, zunächst vor allem in Bereichen der Syntax, Morphologie und Prosodie, später dann auch in der Medien- und Diskursforschung. Ebenso weitete sich parallel dazu das Untersuchungsmaterial von geschriebener Sprache [etwa Zeitungsartikel oder Regelwerke] auch auf gesprochene Sprache [etwa Hörfunk- oder Fernsehreportagen] aus (vgl. Müller 2007: 24).

Die früheste Betrachtung deutschsprachiger Fußballreportagen im Rundfunk stammt von **Rosenbaum (1969)**, dessen Dissertation sich ebenso wie die vorliegende Arbeit auf die Livereportage im Hörfunk bezieht. Anhand einer längeren sowie fünf kürzerer Reportagen untersucht er lexikalische, morphologische, syntaktische wie auch prosodische Merkmale des mündlich durch die Reporterinnen produzierten Reportagetextes. Dabei differenziert er

---

2 So finden sich mithin etwa Arbeiten bis hin aus den 1930er Jahren [etwa Valk 1935 oder Schneider 1938].

3 Zu nennen ist hier etwa die 2006 gegründete Fußball-Forschungsgruppe der Innsbrucker Romanistin Eva Lavric, die auch den Sammelband *The Linguistics of Football* mit herausgegeben hat [siehe Lavric et al. 2008]. Augenfällig ist zudem das Blog des Berliner Sprachwissenschaftlers Simon Meier [<http://fussballlinguistik.de/>], in dem er korpusbasierte Analysen zur Fußballsprache typischer Online-Textsorten [etwa Liveticker, Spielberichte oder Taktikanalysen] veröffentlicht.

sequenzielle Eigenschaften insofern, dass er zur Skizzierung der Reportagestruktur eine dichotome Aufteilung des Reportagetextes in *Aktionstext* sowie *Nachtragstext* vornimmt (Rosenbaum 1969: 28f.).

Den Aktionstext verortet Rosenbaum (1969: 104ff.) in Phasen des laufenden Spielgeschehens: Die Ereignisse auf dem Spielfeld werden von der Reporterin synchron übertragen, das Publikum wird so unmittelbar über das aktuelle Spielgeschehen informiert. Zwischen der Information und dem gesprochenen Wort besteht also eine zeitliche Kongruenz (Rosenbaum 1969: 29). Die Hauptfunktion besteht dabei laut Rosenbaum (1969: 104f.) in der Darstellung von Raum-Zeit-Verhältnissen auf dem Spielfeld. Auf syntaktischer Ebene ist demnach besonders eine Tendenz zur sprachlichen Verkürzung durch einen hohen Anteil an Konstruktionen ohne finites Verb, obligatorische Satzelemente, Konjunktionen oder längere Satzgefüge festzustellen, deren Verknüpfung meist parataktisch, ferner auch relativisch erfolgt. Als prosodische Merkmale des Aktionstextes gelten dazu das sehr schnelle Sprechtempo sowie eine recht hohe, jedoch gleichmäßig-monoton variierte Intonation, die auch dazu beiträgt, den Spannungsaufbau des unmittelbar geschilderten Spielgeschehens nachzuzeichnen (Rosenbaum 1969: 113).

Phasen des langsameren oder unterbrochenen Spielgeschehens sowie die Schilderung von zeitlich vor Reportagebeginn liegendem Geschehen sind nach Rosenbaum (1969: 104ff.) hingegen durch den Nachtragstext charakterisiert: Die Reporterin hat hier die Gelegenheit, weitere Informationen für das Gesamtverständnis des übertragenen Spiels zu liefern, die über die Schilderung der aktuellen Ereignisse auf dem Spielfeld hinausgehen (Rosenbaum 1969: 29). Die Zwischenpassagen infolge langsameren oder unterbrochenen Spielgeschehens sind dabei eher durch assoziatives Sprechen in Anknüpfung an das vorangegangene Geschehen gekennzeichnet, während die Schilderung des zeitlich vor Reportagebeginn liegenden Geschehens die Möglichkeit zur bewussten Gestaltung des Textes gibt, da kein unmittelbarer Zeitdruck besteht und der Text auch bereits gedanklich vorgeformt werden kann (Rosenbaum 1969: 106). Die zeitliche Kongruenz zwischen Information und Spielgeschehen gilt demzufolge hierbei also nicht. Syntaktisch macht sich dies laut Rosenbaum (1969: 105) im Vergleich zum Aktionstext vor allem durch eine Tendenz zur Ausformung der Satzkonstruktionen bemerkbar. Auf prosodischer Ebene fallen zudem das Sprechtempo weniger schnell sowie die Intonation weniger hoch, dafür aber ausgeprägter variiert aus (Rosenbaum 1969: 113).

Rosenbaums dichotome Auftrennung des Reportagetextes in eine Hauptebene, die die unmittelbare Liveschilderung des aktuellen Geschehens auf dem Spielfeld umfasst, sowie eine Ebene für alle weiterführenden Reportageteile reflektiert bereits den Grundsatz der linguisti-

schen Sequenzierung von Hörfunk-Fußballreportagen. Die Unterscheidung beider Reportageebenen wurde auf ähnliche Weise auch von späteren Autorinnen vorgenommen, wobei die Zweiteilung je nach Forschungszweck und in Abhängigkeit ihrer methodischen Relevanz für die jeweiligen Untersuchungen unterschiedlich explizit und systematisch ausfällt. Dementsprechend variiert auch der Detailgrad und die Feingliedrigkeit der sequenziellen Auftrennung des Reportagetextes. Als segmentales Grundprinzip zur Erfassung der Reportagestruktur stellt sie letztendlich jedoch den Ausgangspunkt für linguistische Auseinandersetzungen mit der sequenziellen Organisation von Hörfunk-Fußballreportagen dar.

Im Rahmen der Untersuchungen von **Brandt (1983)** finden die Unterschiede zwischen den jeweiligen Reportageebenen so etwa ihren Ausdruck auf Basis eines pragmatischen Zeitmodells, das Brandt (1983: 22ff.) als Grundlage seiner narratologischen Analysen verschiedener Reportageformen entwirft. Zur Identifizierung der sprachlichen Mittel, mittels derer dem Publikum eine Zeitorientierung im Rahmen der Reportage gegeben wird, setzt Brandt auf Ebene der Reportagestruktur bei einer grundlegenden Differenzierung zwischen synchroner sowie zeitversetzter Berichterstattung an. Diese Aufteilung diversifiziert er im weiteren Verlauf; wesentlich sind dabei sieben detailliertere Ebenen, die das Verhältnis zwischen Spielzeit und Redezeit betreffen: Vorzeitig zum Redemoment liegen die Ebenen des Geschehens vor dem Spiel, des vergangenen Geschehens des vermittelten Spiels sowie des dem Redemoment unmittelbar vorhergehenden Geschehens; gleichzeitig zur Redezeit liegt das im Redemoment ablaufende Geschehen; nachzeitig liegen das im Redemoment unmittelbar bevorstehende Geschehen, das im weiteren Spielverlauf noch zu erwartende Geschehen sowie das zukünftige, außerhalb des vermittelten Spiels liegende Geschehen. Zusätzlich klassifiziert Brandt auch zeitlose Reportageabschnitte, die eine generelle Gültigkeit besitzen. Brandt diskutiert so, wie sich die einzelnen Zeitebenen der Reportagestruktur und die Verwendung der jeweiligen grammatischen Tempusformen im Reportagetext aufeinander beziehen können, um etwaige gattungsspezifische Unterschiede zwischen den verschiedenen Reportageformen der Fußballberichterstattung im Hörfunk ausmachen zu können. In einem später erschienenen Artikel fasst er den Tempusgebrauch wie folgt zusammen (vgl. Brandt 2015: 58ff.): Das aktuelle Spielgeschehen wird als Form des „Gegenwartserzählens“ für gewöhnlich im Präsens geschildert, zudem spielen hier satzäquivalente, elliptische Konstruktionen ohne finites Verb, die Brandt als *Setzungen* bezeichnet, eine wichtige Rolle. Rückgriffe erfolgen vorwiegend im Perfekt, zusammenfassende Wiederholungen von Spielhöhepunkten werden dabei in der Regel zeitlich gerafft. Die ausführliche Nachkommentierung besonderer Spielszenen macht hinge-

gen eine zeitliche Dehnung im Sinne einer „sprachlichen Zeitlupe“ erforderlich, wobei das Perfekt dann häufig dem historischen Präsens weicht. Vorgriffe stehen in der Regel im Futur I.

Dabei analysiert Brandt auch die im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersuchte Konferenzübertragung der öffentlich-rechtlichen Hörfunkanstalten in Deutschland (Brandt 1983: 172ff.), deren Auswertungsergebnisse sich jedoch nur schwer auf die *ARD-Bundesligakonferenz* in ihrer heutigen Form übertragen lassen, hat sich das Format doch in der Zwischenzeit stark gewandelt: Im Grunde handelt es sich bei dem von Brandt gattungsspezifisch als *Konferenzreportage* bezeichneten Analysematerial nicht um wirkliche Konferenzschaltungen, bei denen direkt zwischen den einzelnen Reportagestationen hin- und hergewechselt wird, sondern vielmehr um „Konferenzsendungen“ mit einer Studiomoderation, die zur Vermittlung zwischen den immer wieder einzeln in die Sendung eingeblendeten Stationen dient – ähnlich der heutigen Gestaltung der vor der tatsächlichen Halbzeit- oder Schlusskonferenz liegenden Sendungsteile [siehe Abschnitt 1]. Lediglich in der von ihm untersuchten Sendung des *WDR* wird im Rahmen der „berühmte[n] [K]onferenzschaltung der [S]chlussphase“ (Brandt 1983: 178) bereits direkt von Station zu Station geschaltet, was zur damaligen Zeit also noch eine Besonderheit darstellte. Dementsprechend unterschiedlich fallen dann auch die von Brandt untersuchten Schaltungen aus, die letztlich weder eine Sendung noch einen selbstständigen Sendungsteil bilden: Station, Zeitpunkt und Länge der Einblendungen sind von den jeweiligen Sendern der einzelnen Landesrundfunkanstalten abhängig, die sich teilweise gar unbewusst für die Reporterinnen in deren laufende Reportagen einblenden und sie im Regelfall auch einseitig durch die Unterbrechung von Seiten der Studiomoderation beenden – technische Pannen sind dabei freilich nichts Ungewöhnliches. Von einer einheitlichen *ARD-Bundesligakonferenz* im heutigen gattungsspezifischen Sinne kann also keine Rede sein, und dementsprechend konstatiert auch Brandt (1983: 180): „Nach allem Gesagten dürfte klar sein, dass und warum es keinen einheitlichen Typus der Konferenzreportage gibt. Es ist daher nicht möglich, [...] eine bzw. zwei typische Strukturformen aufzuzeigen.“ Die von Brandt im Anschluss dargestellte Strukturform bezieht sich sodann auch nur auf eine seiner drei untersuchten Sendungen und zugleich auch auf die vollständige Sendung inklusive der Moderationsteile.

Dennoch wirft Brandt (1983: 181f.) auch einen näheren Blick auf den strukturellen Aufbau einer Reportageeinblendung innerhalb der gesamten Konferenzsendung: Typischerweise beginnt die Reporterin den Livebericht demnach mit Orientierungsangaben zum übertragenen Spiel, zunächst durch die Nennung von grundlegenden Spielinformationen [etwa Spielminute, Spielstand und Spielort], gefolgt von einer Begrüßung, der Einordnung des Spiels in den Liga- und Spieltagsrahmen sowie einem Überblick über das bisherige Spielgeschehen, ehe

sich die Schilderung des aktuellen Geschehens anschließt. Dass der Einstieg bereits direkt mit der Schilderung einer gegenwärtigen Spielszene erfolgt und die Orientierungsangaben erst danach zur Sprache kommen, ist folglich seltener der Fall.

Weitere grundlegende strukturelle Merkmale der Reportage ergeben sich aus Brandts Untersuchungen der von ihm als *Teilreportage* bezeichneten Gattung episodischer Liveberichte von einzelnen Spielen (Brandt 1983: 74f.), aus denen sich eine Konferenzschaltung letztendlich auch zusammensetzt, obgleich die Teilreportagen aus Brandts Korpus im Regelfall bis zum Spielende andauern (Brandt 1983: 7): Hier dient die Gegenwartsebene als „Orientierungskonstante“ für Exkurse in Vorheriges und Nachgehendes, die die Reportage in weniger spannenden Phasen eines Spiels etwa um Geschehensrückgriffe, Wertungen, historische Einordnungen oder Zusatzinformationen über die Beteiligten des Spielgeschehens erweitern können. Solche Exkurse sind demnach erforderlich, um einer allzu monotonen Gestaltung der Reportage entgegenzuwirken, und treten auch als obligatorische Rückgriffe zu festen Zeitpunkten der Reportage auf, nämlich zu deren Beginn in gleicher Weise wie die Orientierungsangaben der Konferenzreportage, zum Reportageende in Form eines Resümees sowie in der unmittelbaren Nachkommentierung eines erzielten Tores. Weitere Rückgriffe sind folglich wie auch alle Vorgriffe fakultativ.

Für die Gattung der Konferenzreportage wiederum untersucht Brandt (1983: 180f.) zudem die Übergangsformen zwischen der Studiomoderation und der Reporterin: Die Übergangssequenzen sind demnach oft gleitend gestaltet und erweisen sich dabei inhaltlich wie formal als sehr variabel, etwa in Form von Frage-Antwort-Sequenzen, persönlichem gegenseitigen Ansprechen, gemeinsamen Satzstrukturen oder auch wörtlichen Wiederholungen. Es finden sich jedoch auch klar anmoderierte Übergänge ohne weitere Rückbezüge zwischen Studiomoderation und Reporterin.

Diese strukturellen Feststellungen Brandts sind Teil seiner Analysen zum Zeitgerüst der von ihm untersuchten Form der Konferenzreportage. Sie ergeben einen insgesamt höheren Anteil weiter zurückliegender Rückgriffe sowie zusammenfassender Passagen im Vergleich zu den ebenfalls von ihm begutachteten ausschnitthaften Teil- sowie vollständigen Ganzreportagen eines Spiels; aktuelle Bezüge und unmittelbar zurückliegende Rückgriffe liegen demgegenüber seltener vor. Das Verhältnis zwischen aktuellen Spielbezügen auf der einen und nicht-aktuellen Spielbezügen bzw. gar nicht spielbezogenen Anteilen auf der anderen Seite stellt sich mit 47,5 zu 52,5 Prozent insgesamt also sehr ausgewogen dar (Brandt 1983: 197f.).

Die Zweiteilung des Reportagetextes in die Hauptebene der Liveschilderung und die Zusatzebene weitergehender Ausführungen als Basis der Reportagestruktur und Grundsatz der

linguistischen Sequenzierung von Hörfunk-Fußballreportagen wird im Rahmen der Untersuchungen Brandts also hinsichtlich des Zeitgerüsts verfeinert und um einige strukturelle Beobachtungen erweitert. Zudem ergänzt Brandt die Untersuchung sequenzieller Merkmale von Hörfunk-Fußballreportagen auf Ebene der Reportagestruktur um die Analyseebene der Übergangsformen, also des Turn-Takings zwischen den einzelnen Beteiligten im Rahmen episodischer Liveberichte, wenn auch die seinerzeit von ihm untersuchte Form der Konferenzreportage nur noch wenige Berührungspunkte mit der Gattung in ihrer heutigen Gestalt besitzt.

Für die lexikalischen und syntaktischen Analysen von **Putz (2005)**, die den doppelten Vergleich zwischen Hörfunk- und Fernsehkommentar sowie österreichischem und deutschem Rundfunk zum Ziel haben, rückt zur Skizzierung der Reportagestruktur wieder die dichotome Auftrennung der beiden grundlegenden Reportageebenen in den Mittelpunkt (Putz 2005: 107ff.). Putz stellt fest, dass die Schilderung des aktuellen Spielgeschehens im Hörfunk im Vergleich zur Fernsehreportage nur sehr wenig Raum einnimmt, was jedoch in den gattungsspezifischen Merkmalen der von ihr hauptsächlich untersuchten Reportageform der eingebundenen Kurzberichte bzw. der Teilreportage begründet liegt. Durch die über eine Sendung hinweg verstreuten einzelnen Einblendungen sowie deren geringe Länge von maximal drei Minuten besteht die Hauptaufgabe der Reporterinnen darin, das jeweils zurückliegende Spielgeschehen zusammenzufassen und nachzubereiten. Zusätzlich werden Hintergrundinformationen etwa über den Spielstil und die Aufstellungen der beteiligten Teams vermittelt sowie auch Prognosen über den weiteren Spielverlauf abgegeben. Eingerahmt wird die Kurzreportage durch die Nennung des Spielstands sowie der Spielminute jeweils zum Beginn und zum Ende der Einblendung. Putz' Beobachtungen legen also den Schluss nahe, dass die Ausgestaltung sequenzieller Eigenschaften von Hörfunk-Fußballreportagen in engem Zusammenhang mit gattungsspezifischen Eigenheiten der jeweiligen Reportageform steht.

Auch **Müller (2007)** behält die grundlegende Zweiteilung des Reportagetextes zur Erfassung der Reportagestruktur im Kontext seiner Untersuchungen spontaner gesprochener Sprache anhand englisch- sowie deutschsprachiger Hörfunk-Fußballreportagen bei. Müller ergründet den Einfluss unmittelbarer, zeitkritischer Entstehungskontexte auf die Syntax gesprochensprachlicher Äußerungen. Den methodischen Rahmen seiner Analysen formt dabei eine Einbettung des Reportagetextes in den extralinguistischen Kontext: Das außersprachliche Geschehen auf dem Spielfeld der vier von ihm untersuchten über die gesamte Spieldauer im Hörfunk übertragenen Partien wird anhand von Videomaterial der betreffenden Spiele nach spieltypischen Ereignissen und Situationen typologisiert, um somit das Verhältnis zwischen Spielgeschehen und Reportagetext nachvollziehen zu können. Die in den Untersuchungen

anvisierten zeitkritischen Äußerungen finden sich im Rahmen der Livereportage dann also in der unmittelbaren Beschreibung dieses aktuellen Spielgeschehens durch die Reporterinnen. Um lediglich diese deskriptiven Elemente des Reportagetextes untersuchen zu können, nimmt so auch Müller im Hinblick auf die Reportagestruktur eine dichotome Aufteilung des Reportagetextes vor, in Form der Ebenen *description* und *elaboration* (Müller 2007: 170ff.).

Unter Deskription versteht Müller also all jene Äußerungen, die sich direkt auf spielerische Ereignisse entsprechend der von ihm bestimmten Typen [etwa Torchancen, Standardsituationen, Passspiel oder Schiedsrichterinnenentscheidungen] beziehen. Auch beschreibende Informationen, die nicht als tatsächliche Spielereignisse aufgegriffen werden können [etwa Spielerinnenidentifikationen, räumliche Orientierungen oder Angaben zur Spielzeit], ordnet er als spezifische Situationstypen der Deskriptionsebene zu. Grundlegendes Prinzip bei der Ebenenbestimmung der betreffenden Äußerungen ist die Validierung des Reportagetextes anhand des Videomaterials: Als deskriptiv werden dabei nur die Reportageteile eingeordnet, deren Inhalt sich durch die Bewegtbilder der zugehörigen Spielszene auch tatsächlich mit den eigenen Augen verifizieren lässt. Alle weiteren Äußerungen werden dementsprechend nicht der Ebene der Deskription, sondern der Elaboration zugeordnet und deshalb für die Analysen auch nicht tiefergehend berücksichtigt; darunter etwa Hintergrundinformationen zu einzelnen Beteiligten des Spielgeschehens, taktischen Belangen oder Spielumständen, aber auch generalisierende Aussagen über Spielsituationen, die sich keiner spezifischen Szene zuordnen lassen. In Bezug auf unterschiedliche funktionale Informationslevel innerhalb der Gattung Hörfunk-Fußballreportage vermittelt die deskriptive Ebene also „primäre Information“, während die Ebene der Elaboration „sekundäre Information“ bereithält (Müller 2008: 272).

Für die untersuchte Deskriptionsebene nimmt Müller darüber hinaus noch eine weitere Subdifferenzierung der Reportagestruktur vor, die sich ähnlich der Segmentation Brandts auf das Verhältnis zwischen Spielzeit und Sprechzeit bezieht (Müller 2007: 172ff.). Sie dient zur Kategorisierung der von ihm betrachteten zeitkritischen Äußerungen im Rahmen der Livereportage und orientiert sich strikt an der konkreten Zeitspanne zwischen Spielereignis und Äußerungsbeginn. Müller entwirft so drei distinkte Klassen deskriptiver Äußerungen: Die als *on-line reference* bezeichnete sprachlich gleichzeitige Bezugnahme auf ein einzelnes Ereignis [Äußerungsbeginn zwischen 0,28 Sekunden vor bis 0,72 Sekunden nach dem beschriebenen Spielereignis], die als *off-line reference* bezeichnete sprachlich nachzeitige Bezugnahme auf ein einzelnes Ereignis [Äußerungsbeginn ab 0,72 Sekunden nach dem beschriebenen Spielereignis] sowie die als *anticipation* bezeichnete sprachlich unmittelbar vorzeitige Bezugnahme

auf ein einzelnes Ereignis [Äußerungsbeginn bis 0,28 Sekunden vor dem beschriebenen Spielereignis].

Im Rahmen seiner syntaktischen Untersuchungen zeigt Müller (2007: 236ff.) dann sowohl für die englisch- als auch für die deutschsprachige Livereportage, dass die sprachlich gleichzeitige Ereignisbezugnahme eine häufigere Verwendung verbloser Strukturen hervorbringt, während die sprachlich nachzeitige Ereignisbezugnahme die Verwendung vollständiger Satzkonstruktionen befördert. Im deutschsprachigen Reportagetext erhöht sich zudem die Verwendung nicht-finitiver Strukturen bei sprachlich nachzeitiger im Gegensatz zur gleichzeitigen Ereignisbezugnahme. Zudem stellt Müller (2007: 229ff.) fest, dass der Anteil verbloser und nicht-finitiver Strukturen für Äußerungen auf der Deskriptionsebene in beiden Sprachen grundlegend höher liegt als auf der Ebene der Elaboration. Vollständige Satzkonstruktionen machen jedoch insgesamt den Hauptteil der Äußerungen auf allen Ebenen der Reportagestruktur aus. Müllers Untersuchungen zeigen somit, dass sich Grundstrukturen sequenzieller Merkmale der Hörfunk-Fußballreportage durch die extralinguistische Ereignisbezugnahme immer auch aus dem konkreten situativen Geschehenskontext der übertragenen Spiele ergeben und die sprachliche Gestaltung des Reportagetextes dementsprechend formen.

**Herrmann (2015)** knüpft an Müllers Klassifikation der Reportageebenen an, verfeinert die Typologisierung der Reportagestruktur jedoch hinsichtlich der von Müller angeschnittenen funktionalen Informationslevel. Da Herrmann im Rahmen seiner syntaktischen, pragmatischen sowie prosodischen Untersuchungen die Herausarbeitung struktureller Unterschiede zwischen englischsprachigem Livekommentar in Hörfunk und Fernsehen anstrebt, liegt es für ihn nahe, die von Delin (2000) vorgenommene Differenzierung des Fernsehkommentars in die Elemente *narrating*, *evaluating*, *elaboration* und *summarising* heranzuziehen, um sie mit Müllers Modell zu verbinden (Herrmann 2015: 217). So entwickelt Herrmann (2015: 218f.) zur Erfassung der Reportagestruktur sechs strukturelle Klassen von Reportageebenen: *Action description*, also die Beschreibung des Spielgeschehens, das etwa 1 bis 1,5 Sekunden zurückliegt, *replay description*, für den Hörfunk also die verbale Wiederholung des Spielgeschehens, das mehr als 1,5 Sekunden zurückliegt, sowie *dead ball situation description*, also die Beschreibung des Geschehens auf dem Feld während Spielunterbrechungen, werden als Subtypen der deskriptiven Reportageebene angesehen und orientieren sich teilweise an Müllers (2007) distinkten Kriterien des Verhältnisses zwischen Spiel- und Sprechzeit. In Anknüpfung an Delins funktionale Differenzierungen stellt darüber hinaus *elaboration*, also die Vermittlung von Hintergrundinformationen etwa in Bezug auf andere Spiele, das Publikum, taktische Belange oder persönliche Einschätzungen, in Herrmanns Typologisierung eine eigenstän-

dige Klasse dar, wird aber noch um die beiden Subtypen *summarising*, also die Rekapitulation des bisherigen Spielverlaufs sowie die Auskunft über Spielstand und Spielzeit, und *evaluation*, also die Bewertung von Ereignissen und Beteiligten des Spielgeschehens, ergänzt.

Diese sechs nach zeitrelationalen wie funktionalen Kriterien bestimmten Klassen bilden die strukturelle Basis für Herrmanns medienvergleichende Untersuchungen, wobei er die Ergebnisse in Bezug auf die Hörfunkreportage hinsichtlich unterschiedlicher Rollenprofile der beteiligten Reporterinnen differenziert. Die zwei von ihm ausgewerteten, jeweils eine Halbzeit andauernden englischsprachigen Reportagen sind beide mit einem Zweiergespann mit klarer Aufgabenverteilung besetzt: Die Reporterin in der Rolle des *main commentator* trägt als Hauptkommentatorin klassischerweise die Verantwortung für die Schilderung des konkreten Spielgeschehens, während die Reporterin in der Rolle des *colour commentator* als Co-Kommentatorin – häufig sind dies auch ehemalige Aktive, die nun als Expertinnen fungieren – den Spielverlauf einordnen und bewerten soll (vgl. Herrmann 2015: 217). Diese unterschiedlichen Anforderungen spiegeln sich auch in den Anteilen der unterschiedlichen Reportageebenen an der Gesamtzahl ihrer jeweiligen Äußerungen wider (Herrmann 2015: 223f.): Deskriptive Abschnitte machen im Hauptkommentar fast die Hälfte aller Äußerungen aus, während sie im Co-Kommentar keine nennenswerte Rolle spielen. Hier rückt entsprechend die Elaboration mit einem Äußerungsanteil von 41 Prozent stark in den Vordergrund, die im Hauptkommentar nur knapp ein Viertel der Äußerungen umfasst. Auch die Beschreibung von Wiederholungen [25 %] sowie zusammenfassende Abschnitte [18 %] finden sich verhältnismäßig häufiger im Co-Kommentar [Äußerungsanteil der Zusammenfassungen am Hauptkommentar: 10 %]. Die Ergebnisse beider Rollenprofile der Hörfunkreportage ähneln den Resultaten der entsprechenden Gegenüber des Fernsehkommentars, wenn auch die deskriptiven wie zusammenfassenden Elemente in der Hörfunkreportage einen etwas größeren Anteil einnehmen und die Elaboration demgemäß weniger Raum erhält, was Herrmann wiederum auf die Kompensation des fehlenden Bewegtbildes im Hörfunk zurückführt.

Die Untersuchungen Herrmanns deuten insgesamt also an, dass sich die Typologisierung der Reportagestruktur in Form der unterschiedlichen Reportageebenen sowohl methodisch in der Kombination verschiedener Merkmalbündel und Kriterien als auch analytisch in der Aufweitung der grundsätzlichen dichotomen Zweiteilung des Reportagetextes durchaus auch feingliedriger gestalten kann als in vorherigen Ansätzen. Hierdurch lassen sich im Sinne einer linguistischen Sequenzierung der Hörfunk-Fußballreportage bereits profunde Ergebnisse erzielen, die über ihre Leistungen als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen hinaus auch einen für sich stehenden Erkenntniswert besitzen können.

Daran anknüpfend lässt sich nach der Durchsicht der in diesem Abschnitt zum Zwecke eines Forschungsüberblicks diskutierten Arbeiten bilanzieren, dass die Auseinandersetzung mit sequenziellen Eigenschaften im Rahmen linguistischer Betrachtungen von Hörfunk-Fußballreportagen zwar einen festen Platz einzunehmen scheint – sei es als nur kurz reflektierte Nebenbemerkung<sup>4</sup> oder aber auch als entscheidender Schlüssel zu einer systematischen Forschungskonzeption –, sie jedoch nie im Mittelpunkt von Untersuchungen steht. Grundprinzipien linguistischer Sequenzierung werden in Form verschiedener Ansätze zur Typologisierung der Reportagestruktur sowie vereinzelt auch durch Beobachtungen zur Gestaltung von Übergangssequenzen immer wieder herangezogen, bleiben als Teilelement oder Referenzpunkt für weitere Forschungsanliegen letztendlich aber immer ein Mittel zum Zweck. Neben dem möglichen Erkenntnisgewinn über strukturelle Funktionsweisen der medialen Gattung Hörfunk-Fußballreportage sowie Wechselwirkungen zwischen sprachlicher Strukturierung und sequenzieller Organisation könnte eine Fokussierung des Themas also auch eine systematischere Verknüpfung bisheriger Sequenzierungsansätze versprechen und zugleich in bisherigen Untersuchungen offen gebliebene Fragen, wie etwa nach konkreten linguistischen Distinktionsmerkmalen der verschiedenen Reportageebenen oder auch nach den jeweiligen Abschnittsgrenzen bei der praktischen Auseinandersetzung mit dem Analysematerial, zu klären versuchen. Auch deshalb soll sich die vorliegende Arbeit dem Thema in einer größeren Breite annehmen.

Ausgangspunkte für detailliertere Auseinandersetzungen mit der sequenziellen Organisation von Hörfunk-Fußballreportagen liefern die in diesem Abschnitt besprochenen Arbeiten zur Genüge: Als grundlegende linguistische Analyseebenen und -einheiten für die Reportagestruktur kommen demnach inhaltlich-pragmatische Komponenten wie das funktionale Informationslevel, Zeitrelationen oder Bezüge zwischen Sprech- und Ereignismoment sowie auch Mittel der Syntax [wie der Satzbau], der grammatischen Morphologie [wie das Tempus] oder der Prosodie [wie die Intonation] in Betracht. Auch die Abhängigkeit sequenzieller Merkmale von der jeweiligen Reportageform wurde in den vorgestellten Untersuchungen thematisiert. In Bezug auf die vorliegende Arbeit spielt dies natürlich eine umso größere Rolle, bleibt doch die Konferenzschaltung in ihrer heutigen Form trotz ihres eingangs verdeutlichten prestigeträchtigen Status als populärste Hörfunk-Fußballreportage im deutschsprachigen Raum in linguistischen Untersuchungen bislang außen vor. Die insofern wichtigste sich aus dem gat-

---

4 Selbst im *Wikipedia*-Artikel [<https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesligakonferenz>] zur *ARD-Bundesligakonferenz* werden sequenzielle Beobachtungen – jedoch ohne Quellenangabe – in einem kleinen Absatz thematisiert: „Während die unmittelbare Schilderung aktueller Ereignisse traditionell den Schwerpunkt der ARD-Bundesligakonferenz bildete, hat heute die Schilderung des länger zurückliegenden Spielgeschehens eine zunehmende Bedeutung [...].“

tungsspezifischen kommunikativen Kontext ergebende Konsequenz für die Untersuchung der Konferenzschaltung besteht offenbar in der Erweiterung der Analyseebenen sequenzieller Organisation um die Ebene der Übergangsformen im Sinne des Turn-Takings zwischen den einzelnen Beteiligten der Konferenzschaltung als zweite Analyseebene neben der Ebene der Reportagestruktur. Überdies macht das Defizit linguistischer Untersuchungen zur Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks eine umfassendere theoretische Verortung der Reportageform innerhalb ihrer kontextuellen wie kommunikativ-funktionalen Rahmenbedingungen notwendig: Das im folgenden Abschnitt eingeführte Konzept der medialen Gattungen soll diesbezüglich einen Kontext hinsichtlich institutionalisierter sowie auch gesprächstypologischer Eigenheiten schaffen, die auf das Kommunikationsverhalten der Beteiligten einwirken, und die Untersuchung sequenzieller Organisation innerhalb öffentlich inszenierter Medienkommunikation zugleich auch methodisch rahmen.

## **2.2 MEDIALE GATTUNG**

Der gattungsanalytische Ansatz der *medialen Gattungen* (Keppler 2006) ist verankert in konversationsanalytischen Zugängen zur Untersuchung institutioneller Kommunikation und knüpft unmittelbar an das Konzept der *kommunikativen Gattungen* (Luckmann 1988) an. Der Ansatz basiert auf der Grundannahme, dass Prozesse gesellschaftlicher Sinnproduktion im Rahmen technisch vermittelter Kommunikation erst dann verständlich werden, wenn sich die interaktiven Prozesse dieser Sinnproduktion offenlegen lassen (Keppler 2006: 318). Mediale Produkte gehören demnach wie alle kommunikativen Äußerungen bestimmten Gattungen an oder stehen in einem Verhältnis zu ihnen (Keppler 2006: 311).

Solche medialen Gattungen lassen sich als Subtypen **kommunikativer Gattungen** begreifen (Keppler 2006: 312), die Luckmann (1988: 282) wiederum als „routinisierte und mehr oder weniger verpflichtende Lösungen für bestimmte kommunikative Probleme“ beschreibt. Kommunikative Handlungen innerhalb dieser kommunikativen Gattungen folgen im Gegensatz zu spontanen kommunikativen Vorgängen verfestigten sprachlichen Gesamtmustern, die sich im Laufe der Zeit aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz und typischen Rekurrenz innerhalb einer Kommunikationsgemeinschaft ausgeprägt haben (Günthner & Knoblauch 1997: 282f.). Diese sprachlichen Muster manifestieren sich in gattungsspezifischen lexikalischen und syntaktischen Strukturen, in vorgezeichneten sequenziellen Schemata und auch in der Erwartbarkeit ihres Auftretens in spezifischen Kommunikationssituationen (Imo 2011: 129). Kommunikative Gattungen tragen hierdurch auf entlastende Weise zur Erleichterung der Kommunikation bei, da sie den Handelnden innerhalb solcher Situationen bekannte Erwar-

tungsmuster über mögliche Intentionen, Interpretationen und Reaktionen bereitstellen. Nach Günthner & Knoblauch (1997: 283) bilden Gattungen somit „Orientierungsrahmen, auf die sich Interagierende sowohl bei der Produktion kommunikativer Handlungen als auch bei der Rezeption beziehen“. Die jeweiligen Orientierungsrahmen eröffnen dabei in Bezug auf die Befolgung prototypischer Handlungsmuster unterschiedlich viel Spielraum für die Interagierenden. Maßgeblich hierfür sind soziale Konventionen, aber auch individuelle Faktoren, wie es Luckmann beschreibt:

„In manchen Arten von Situationen wird der Handelnde so gut wie gezwungen, eine bestimmte kommunikative Gattung zu verwenden, in anderen bleibt ihm eine gewisse Wahl. Wenn er sich aber für die Anwendung einer Gattung „entscheidet“, unterwirft er sich den Gattungsregeln. Ob er ihnen „blind“ folgt oder mit ihnen spielt, hängt von vielen soziokulturellen, situativen und subjektiven Umständen ab.“ (Luckmann 1988: 283)

Luginbühl & Perrin (2011) verbinden das Konzept kommunikativer Gattungen so etwa auch mit dem textlinguistischen Ansatz der *Textmuster* (vgl. Heinemann & Heinemann 2002) und verweisen in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeiten der kreativen Variation auch dieser inhaltlich, formal und funktional konventionalisierten Muster. Der Variationsspielraum bzw. die Verbindlichkeit der jeweiligen Gattungsregeln ermisst sich dabei nach Günthner & Knoblauch (1997: 287) am Grad der Verfestigung der kommunikativen Mittel, also „durch das Maß, in dem sie die Interagierenden auf die Befolgung des Handlungsmusters verpflichten“. Dabei geht es zuvorderst um die Erwartbarkeit bzw. Vorhersagbarkeit der weiteren kommunikativen Schritte: Eine parlamentarische Plenardebatte besitzt also sicherlich einen höheren Verfestigungsgrad als eine Stammtischdiskussion. Eine zweite Kenngröße der Musterhaftigkeit kommunikativer Gattungen ist der Grad der Formalisierung der eingesetzten kommunikativen Mittel: Wesentlich hierbei ist die Auswahl verfestigter sprachlicher Mittel [etwa lexikalischen oder syntaktischen Materials] sowie deren paradigmatische Verknüpfung [etwa zu bestimmten Abfolgern]. Der Formalisierungsgrad eines kirchlichen Fürbittengebets dürfte also den eines familiären Austauschs über Geschenkwünsche zu Weihnachten bei Weitem übersteigen.

Für die Analyse kommunikativer Gattungen unterscheiden Günthner & Knoblauch (1997) in Anlehnung an Luckmann (1992) drei Strukturebenen: Die Binnenstruktur verweist auf sprachliche Merkmale prosodischer, lexikosemantischer, morphosyntaktischer, rhetorischer oder mimisch-gestischer Natur sowie auch auf komplexere Charakteristika wie Gliederungsmerkmale oder inhaltliche Verfestigungen, die sich innerhalb einzelner Äußerungen oder Äußerungsabfolgen bewegen (Günthner & Knoblauch 1997: 288ff.). Die situative Realisierungsebene fasst hingegen sequenzielle, auf Interaktivität und Dialogizität fußende Elemente wie konversationelle Merkmale, Gesprächsstrategien oder auch den sozialen Kontext, die

allesamt bereits über die Binnenstruktur hinausgehen (Günthner & Knoblauch 1997: 291ff.). Die Außenstruktur bettet das kommunikative Problem zudem etwa in Form sozialer Milieus, institutioneller Bereiche oder auch politischer Einheiten in seine gesellschaftlichen Zusammenhänge ein (Günthner & Knoblauch 1997: 295ff.). Zuletzt ist es ein Anliegen der Gattungsanalyse, die einzelnen Gattungen als „Institutionen innerhalb der Kommunikation“ (Günthner & Knoblauch 1997: 298) auch untereinander systematisch in Bezug zu setzen: Nach Luckmann (1988) stünde so das Ziel, den „kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft“ zu beschreiben, also „die Gesamtmenge derjenigen kommunikativen Vorgänge, die auf Bestand und Wandel einer Gesellschaft einwirken“ (Luckmann 1988: 284). Daran anknüpfend bezeichnen Günthner & Knoblauch (1997: 302) den kommunikativen Haushalt gar als „Herzstück dessen, was Kultur genannt werden kann“ und stellen an gleicher Stelle fest: „Der kommunikative Haushalt vermittelt nicht nur zwischen individuellem Wissen und kollektivem Wissensvorrat, sondern da er aus objektivierten [...] Handlungen besteht, bildet er ein zentrales Bindeglied zwischen Kultur und Sozialstruktur.“

Das Konzept der kommunikativen Gattungen lässt sich in dieser Hinsicht mit den Annahmen der auf Martin (1984) zurückgehenden „*Register & Genre*“-Theorie in Übereinstimmung bringen, die die Textsortenlinguistik der systemisch-funktionalen Linguistik in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend geprägt hat (vgl. Gruber 2012: 21). So definieren auch Martin & Rose (2008: 6) Genres in Bezug auf ihre gesellschaftlich-kulturelle Struktur: „[...] [G]enres are defined as a recurrent configuration of meanings and [...] these recurrent configurations of meaning enact the social practices of a given culture.“ Zugleich bestehen für das Konzept der kommunikativen Gattungen auch mit weiteren Genre-Theorien grundlegende Gemeinsamkeiten: Über ihre funktionale Verknüpfung in Bezug auf gesellschaftliche bzw. situationsbezogene Zusammenhänge hinaus sind hier maßgeblich ihre typologische Manifestierung in gattungsspezifischen Zeichensystemen sowie auch die Differenzierung unterschiedlicher innerer und äußerer Strukturebenen im Rahmen der Analyse zu nennen (vgl. Gruber 2013: 38).

Im Hinblick auf **mediale Gattungen** fasst Keppler (2006: 312) kommunikative Gattungen nun zusammen als „Schemata der Ordnung kommunikativer Sequenzen, die den Teilnehmern eine Orientierung über die Art des stattfindenden Kommunikationsprozesses bieten“. Sie bleiben über einen bestimmten Zeitraum fest bestehen. Zugleich hebt Keppler (2006: 312) hervor: „Das Besondere an Gattungen der Kommunikation ist gerade, dass sie bereits durch ihre Art des Verlaufs eine Orientierung erzeugen, die alles prägt, was im Verlauf der jeweiligen kommunikativen Einheit zur Sprache und zur Anschauung kommt.“ Diese Grundgedanken kom-

munikativer Gattungen müssen nach Keppler (2006: 311) nun nicht auf Untersuchungen von Alltagssprache und institutioneller Kommunikation beschränkt bleiben, sondern lassen sich auch für Auseinandersetzungen mit öffentlich inszenierter Kommunikation in Hörfunk, Film und Fernsehen fruchtbar machen: „[A]uch hier haben wir es mit Produkten zu tun, die auf ihre Weise Antworten auf kommunikative Probleme oder Bedürfnisse anbieten – mit medialen Angeboten, die je nachdem (eher) in das eine oder das andere Genre fallen.“ Den Schwerpunkt ihrer Ausführungen legt Keppler dabei auf den Bereich des Fernsehens, verbunden jedoch mit der Betonung, dass sich uneingeschränkt auch weitere Medien wie Zeitung, Hörfunk, Film und Web zur Untersuchung dessen eignen, „wie Ordnungen und Orientierungen im Vollzug der jeweiligen Art der Kommunikation herausgebildet und aufrechterhalten werden“ (Keppler 2006: 318).

Da sich mediale Kommunikationsprozesse grundsätzlich auf der Ebene der öffentlich inszenierten Kommunikation bewegen, lassen sich mediale Gattungen also als verfestigte Gattungen der Inszenierung begreifen (Keppler 2006: 312). Diese Inszenierungen ergeben sich aus einer Reihe unterschiedlicher Konfigurationen medien- und gattungsspezifischer Merkmale, die sich in Form bekannter Gattungen etabliert haben, zugleich aber das Spiel mit den Konventionen durch neue Kombinationen und Abweichungen ermöglichen (Keppler 2006: 312). Dementsprechend schwierig gestaltet es sich, etwa anhand eines eindeutigen Kriterienkatalogs trennscharfe gattungsspezifische Abgrenzungen vorzunehmen, noch dazu unter Berücksichtigung der Möglichkeit zur stetigen Verfeinerung einer solchen Typologie. Eine vollständige Beschreibung des „Haushalts“ medialer Gattungen, wie man sie mit Bezug auf Luckmann (1988) und die kommunikativen Gattungen anstreben könnte, ist dadurch also kaum leistbar.

Ein wichtiger Unterschied zwischen beiden Gattungskonzepten besteht zudem in den partizipativen Spielräumen ihrer Kommunikationsformen, die sich kommunikationstheoretisch auf die unterschiedlichen Profile der Verteilung von Senderinnen- und Empfängerinnenrollen zurückführen lassen: Während die mündliche Kommunikation innerhalb kommunikativer Gattungen prinzipiell allen Beteiligten einer Konversation die Möglichkeit zur aktiven bzw. reaktiven Einflussnahme auf den Ablauf der Ereignisse eröffnet, verbleibt einem Großteil der Beteiligten im Rahmen medialer Kommunikation, nämlich dem Publikum, lediglich die passive Konsumentinnenrolle – das mediale Produkt, wie es sich für die Dauer der Rezeption gestaltet, bleibt in seiner visuellen wie akustischen Kommunikation von individuellen Reaktionen aus Reihen des Publikums unberührt (Keppler 2006: 313). Hierdurch eröffnet sich jedoch der Deutungsspielraum, innerhalb dessen Bedeutungen, Wertungen und Typisierungen

zugewiesen und verhandelt werden – und aus dem wiederum bestimmte Erwartungen an eine bestimmte Gattung erwachsen (Keppler 2006: 313f.). Mediale Gattungen sind mit diesen Erwartungen eng verknüpft; sie lassen sich geradezu als ein Bündel von Erwartungen begreifen und dort identifizieren, wo mediale Produkte diese Erwartungen weitgehend zuverlässig erfüllen (Keppler 2006: 314). Insofern sind Form und Bestehen einer medialen Gattung also Teil eines Aushandlungsprozesses zwischen Publikum sowie Produzentinnen und werden mit jeder Fortsetzung aufs Neue evaluiert. Ihre spezifischen Merkmale sind den jeweiligen medialen Gattungen also nicht vorgeschaltet, sondern ergeben sich erst im Verhältnis zwischen Produktion, Produkt und Publikum (Keppler 2006: 314). Aus dieser kommunikativen Praktik entstehen im Rahmen ihres zeitlichen und kulturellen Kontexts Vorgaben und Regeln für Gattungen, aus denen wiederum in Abhängigkeit ihres jeweiligen Formalisierungs- und Verfestigungsgrades der Spielraum für Variationsmöglichkeiten hervorgeht (Keppler 2006: 313f.). Innerhalb einer Gattungszugehörigkeit entwickeln mediale Produkte also ihre jeweilige individuelle Gestalt, die wiederum in der Lage ist, die Konturen der Gattung zu verändern – Gattungen und Produkte beeinflussen sich gegenseitig (Keppler 2006: 315).

Über mediale, dramaturgische, inszenatorische, sprachliche oder technische Merkmale hinaus unterscheiden sich mediale Gattungen dabei in ihren Sichtweisen und Positionierungen gegenüber den vermittelten Inhalten, indem auf formaler wie inhaltlicher Ebene kulturelle Orientierungen, evaluative Gewichtungen oder Interpretationsangebote sichtbar werden (Keppler 2006: 315f.). Ähnlich der Eigenschaften kommunikativer Gattungen eröffnen diese Orientierungsmuster einer medialen Gattung als relevante Wissensformen innerhalb einer Gesellschaft damit zugleich Perspektiven auf grundlegende Wechselwirkungen zwischen kulturellen und sozialen Strukturen (Keppler 2006: 316).

Auch in der medialen Gattung der Hörfunk-Fußballreportage manifestieren sich ganz offensichtlich feste Vorgaben, Regeln und Konventionen, die sich im Verlauf der Jahrzehnte als kommunikative Praktiken aus den Erwartungen und daraus hervorgehenden Aushandlungsprozessen zwischen Publikum und Produzentinnen ergeben und in Form verfestigter Inszenierungspraktiken etabliert haben.<sup>5</sup> Als grundlegend für die Entstehung der Gattung lässt sich zunächst das Bedürfnis des Publikums fassen, über den Verlauf und das Ergebnis eines Fußballspiels informiert zu werden. Darüber hinaus ist zudem seither die Erwartung erwachsen, dass dabei auch die Spannung des übertragenen Spiels vermittelt wird (vgl. Kern 2014: 328f.). In der Hörfunk-Fußballreportage verschwimmen also journalistische, auf reine Information abzielende Elemente der Berichterstattung mit unterhaltenden, emotionalisierenden

---

5 Vgl. auch Iken 2015: „Seit Jahrzehnten sind die Spielregeln für [die] Reporter [...] unverändert.“

und – im Sinne eines hochreflexiven Kommunikationsmodus, der den Akt des Sprechens selbst zur Aufführung bringt (vgl. Bauman & Briggs 1990: 73) – auch performativen Elementen, wobei sich die jeweilige Gewichtung der Berichterstattungsfunktionen innerhalb der Übertragung wiederum am Spielraum für Variationsmöglichkeiten der medialen Gattung orientieren muss. Gleiches gilt auch für die Ordnung des Kommunikationsverlaufs innerhalb von Hörfunk-Fußballreportagen, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit in Form ihrer sequenziellen Organisation untersucht werden soll. Als grundlegende Ebenen der medialen Gattung zur kommunikativen Orientierung für die verschiedenen Beteiligten haben sich Reportagestruktur und – für die Konferenzschaltung – Übergangsformen bzw. Turn-Taking-Mechanismen ebenfalls über Jahrzehnte im Vollzug der Kommunikation herausgebildet und nehmen so offenbar eine prägende Rolle in der Vermittlung der erwarteten Berichterstattungselemente ein.

Dass Typologisierungen medialer Gattungen aufgrund des fortwährenden Spiels mit Konventionen und Abweichungen sowie der Möglichkeiten zur stetigen typologischen Verfeinerung kaum geschlossene Systeme hervorbringen können, zeigt zugleich der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit: Die Fußball-Konferenzschaltung im Hörfunk – im konkreten Fall deren Archetyp im deutschsprachigen Raum, nämlich die *ARD-Bundesligakonferenz* [siehe Abschnitt 1] – zählt logischerweise zur übergeordneten medialen Gattung der Hörfunk-Fußballreportage, deren jeweilige Reportageformen wie die Ganzreportage, die Teilreportage oder eben die Konferenzreportage (vgl. Brandt 1983) sich bei detaillierterer Betrachtung jedoch durchaus auch noch einmal als eigenständige mediale Gattungen begreifen lassen bzw. gar begreifen lassen müssen, um pauschalisierende Aussagen zu vermeiden.

Diese Präzision ist ebenso gefragt, wenn es um die Bestimmung des institutionalisierten Kontexts medialer Gattungen geht: Nach Keppler (2006: 302f.) bildet die Analyse institutioneller Kommunikation erst den Rahmen für das Konzept der medialen Gattungen, lassen sich deren jeweilige Produkte doch nicht losgelöst von ihren institutionalisierten Entstehungsbedingungen betrachten, die direkt auf das Kommunikationsverhalten der Beteiligten einwirken. Grundlegend für einen institutionellen Kontext sind demnach die folgenden drei Merkmale institutioneller Interaktion nach Drew & Heritage (1992): Mindestens eine der Beteiligten im Kontext institutioneller Interaktion orientiert sich kommunikativ hinsichtlich eines Ziels, einer Aufgabe oder einer Identität der Institution; genauso akzeptiert auch wenigstens eine der Beteiligten die besonderen Beschränkungen der institutionellen Kommunikation als situative Notwendigkeit; und zuletzt lassen sich spezifische, für die Institution charakteristische Rahmungen und Prozeduren des Sprechens im institutionellen Kontext identifizieren. Im Konzept der medialen Gattungen werden mediale Produkte also zugleich als Produkte institutionalisi-

sierter Kommunikation begriffen, deren gattungsspezifische Beschaffenheit sich von den institutionalisierten Rahmenbedingungen, innerhalb derer sie erzeugt werden, kaum trennen lässt. Für die *ARD-Bundesligakonferenz* als mediales Produkt des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und damit als Produkt einer der wohl bekanntesten und geradezu „klassischen“ Institutionen der Bundesrepublik Deutschland dürften dabei wohl erst recht kaum Zweifel bestehen. Zur Ergründung ihrer konkreten kommunikativen Abhängigkeiten in Bezug auf institutionalisierte und kontextuelle Rahmungen soll deshalb im Folgenden der Institutionalierungsgrad der *ARD-Bundesligakonferenz* als Produkt der medialen Gattung Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks anhand der Betrachtungen Bowchers (1999) zu englischsprachigen Hörfunk-Reportagen australischer Rugbyspiele diskutiert werden. Berücksichtigt wird dabei die Verankerung des Konzepts der medialen Gattungen in konversationsanalytischen Zugängen, indem auch gesprächstypologische Zusammenhänge (Burger 2001; Henne & Rehbock 2001) erörtert werden.

### **2.3 INSTITUTIONALISIERUNG**

In ihrem Aufsatz stützt sich Bowcher (1999) auf Ansätze der systemisch-funktionalen Linguistik, insbesondere auf die Überlegungen Hasans (1981) sowie auch Hallidays (1985), und knüpft daran anknüpfend einen Leitfaden zur systematischen Untersuchung von Institutionalisierung innerhalb spezifischer Kontexte. Hochinstitutionalisierte Settings gestatten den Involvierten demnach nur geringe Möglichkeiten, die kommunikativen Bedingungen des Settings aus ihrer persönlichen Freiheit heraus abzulehnen, und beschränken den Handlungsspielraum der Beteiligten somit in hohem Maße. Dadurch erhöht sich zugleich die Vorhersagbarkeit dessen, was die Involvierten in bestimmten Kontexten und Situationen tun und sagen – die Untersuchung des Institutionalierungsgrades ermöglicht in kommunikativer Hinsicht also Rückschlüsse auf das Verhältnis zwischen dem linguistischen Material, dem Text der institutionalisierten Kommunikationssituation und den damit verbundenen kontextbezogenen extralinguistischen sozialen Phänomenen (vgl. Bowcher 1999: 171f.). Bestandteil dieses Verhältnisses ist demnach die Textstruktur, wie Bowcher (1999: 172) mit Bezug auf Hasan (1985) feststellt: Die kontextuelle Beschaffenheit institutionalisierter Kommunikation erlaubt Aussagen über die Struktur des realisierten bzw. realisierbaren Textes und gibt zugleich Aufschluss darüber, wie stark diese Textstruktur variiert werden kann. Im gattungstheoretischen Sinne spricht ein hoher Institutionalierungsgrad also für ein hohes Maß an Verfestigung und Formalisierung – diese Feststellung ist für die Einbettung der Gattungsanalyse in die linguistische Institutionenforschung elementar.

Anhand ihres auf diese Weise entwickelten Leitfadens zur systematischen Untersuchung institutionalisierter Kommunikation ermittelt Bowcher (1999: 158ff.) so in einer umfassenden Beispielanalyse den Institutionalisierungsgrad innerhalb eines spezifischen, konkreten Kontexts, nämlich innerhalb eines Produkts der medialen Gattung Hörfunk-Sportreportage: der englischsprachigen Livereportage von Rugbyspielen im australischen öffentlich-rechtlichen Hörfunk. Aus ihren Beschreibungen der kontextuellen Rahmenbedingungen ergibt sich dabei das Bild eines hochgradig institutionalisierten Settings, sodass Bowcher als Ergebnis ihrer Ausführungen zu den gliedernden Untersuchungsfragen der jeweiligen Analyseebenen ihres Leitfadens einen insgesamt hohen Institutionalisierungsgrad konstatiert. In Anknüpfung an diese leitfragengestützten Resultate lässt sich auch der Institutionalisierungsgrad der *ARD-Bundesligakonferenz* als Produkt der medialen Gattung Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks und zugleich Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit bestimmen. Die *formale Ebene* sowie die Ebenen des *Interaktionsmodus*, des *Diskursmodus*, der *nonverbalen Aktivität*, der *Themenwahl*, der *Teilnehmerinnen* und des *materiell-situationalen Settings*, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit um ihre jeweiligen gesprächstypologischen Merkmale ergänzt werden, markieren dabei die wesentlichen Ausgangspunkte des Leitfadens.

Das Fundament für diese Betrachtungen zum Institutionalisierungsgrad stellt dabei zuvorderst das bereits auf **formaler Ebene** (vgl. Bowcher 1999: 158) der *ARD-Bundesligakonferenz* gegebene Höchstmaß an Institutionalisierung dar: Die Reporterinnen der Konferenzschaltung sind, wie es der Name des Formats bereits verrät, Teil einer Institution, nämlich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland [und nicht etwa deshalb, weil die *ARD-Bundesligakonferenz* von Fans und Medien selbst als „Institution“ der deutschen Sportberichterstattung bezeichnet wird [siehe Abschnitt 1]]; zudem sind sie als professionelle Hörfunk-Sportreporterinnen ausgebildete Spezialistinnen ihres Fachs.

Darüber hinaus ist jedoch auch die Feststellung, dass es sich im Sinne gesprächstypologischer Ansätze bei der Konferenzschaltung um einen hochgradig inszenierten Typ von Mediengesprächen (vgl. Burger 2001) handelt, elementar für solche Betrachtungen zum Institutionalisierungsgrad: Als [Zwischen-]Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Publikum und Produzentinnen stellt sich die verfestigte Inszenierungspraxis der *ARD-Bundesligakonferenz* auch in einer spezifischen gesprächstypologischen Merkmalkonfiguration dar, deren kommunikative Bedingungen in Form von Vorgaben und Konventionen eng an den Institutionalisierungsgrad des Settings gebunden sind. Dieses im Konzept der medialen Gattungen erfasste Verhältnis zwischen medialem Produkt, Institutionalisierung und gesprächstypologi-

schen Merkmalen ist zentral für die Bestimmung des Institutionalierungsgrades der *ARD-Bundesligakonferenz*.

Der hochgradig inszenierte Charakter der *ARD-Bundesligakonferenz* ergibt sich dabei auf Grundlage der Definition Hollys (1990), wonach Inszeniertheit allgemein die Funktion eines Musters gegenüber dem Publikum darstellt, einen Effekt auf einer weiteren Realitätsebene zu erzielen, den das Muster im unmittelbaren Handlungskontext nicht erzielt: Das spezifische Gesprächsformat, das „Muster“ der Konferenzschaltung wäre außerhalb eines Mediums kaum denkbar; die Konferenzschaltung und damit ihr spezifisches Gesprächsformat existieren erst durch ihre öffentliche Inszenierung. Eine Gesprächssituation, in der sich mehrere Teilnehmerinnen etwa zu einer Telefonkonferenz zusammenschalten lassen, um sich gegenseitig das Livegeschehen ihres jeweiligen Aufenthaltsorts zu schildern, ist ohne Inszenierung für ein Publikum eigentlich kaum vorstellbar.

Im situationalen Kommunikationskontext der Konferenzschaltung als verfestigte Inszenierungspraxis spiegelt sich die formale Institutionalisierung also im **Interaktionsmodus** (vgl. Bowcher 1999: 159f.) der beteiligten Reporterinnen, in dem sowohl monologische als auch dialogische Elemente eine Rolle spielen: In der Binnenstruktur der Konferenzschaltung werden die grundsätzlich monologischen Reportagebeiträge der einzelnen Konferenzstationen in den Übergangssequenzen beim Wechsel der Stationen immer wieder durch kleinere dialogischen Passagen zwischen den beteiligten Reporterinnen als vorgegebene Sprecherinnen des Kommunikationskontexts unterbrochen. Da die Reporterinnen parallel von jeweils unterschiedlichen Spielen berichten und sich dementsprechend an den verschiedenen Orten der jeweiligen Fußballstadien befinden, verläuft der Dialog jedoch nicht in Face-to-Face-Kommunikation, sondern für alle Seiten rein akustisch über die halboffenen Leitungen,<sup>6</sup> durch die sich die Reporterinnen jederzeit gegenseitig hören<sup>7</sup> und auch verbal in die Kommunikation einschalten können [siehe Abschnitt 1]. Im Sinne einer gesprächstypologischen Systematisierung ließe sich dieses Raum-Zeit-Verhältnis also nach Henne & Rehbock (2001) auch dem Bereich der *Fernkommunikation* zuordnen, bei der sich die Kommunikation zeitlich simultan, aber räumlich fern vollzieht. Mit Burger (2001: 1496) lässt sich zudem feststellen, dass das Gesprächsformat der *ARD-Bundesligakonferenz* durch seine unmittelbare mediale Vermittlung

---

6 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpperwien: „[...] [J]eder Regler ist auf Halb-Acht-Stellung. Das heißt, es wird in dieser Konferenz kein Regler ganz geschlossen beziehungsweise stumm sein. Alle anderen können den gerade sprechenden Reporter jederzeit unterbrechen.“ (Töpperwien 2017)

7 Vgl. Lüdecke 2010: „Über die Kopfhörer hört man jetzt [Konferenzreporter] Neugebauers Kollegen aus den anderen Stadien und manchmal die Stimme des Regisseurs in Köln [...]“

textgeschichtlich keiner Nachbearbeitung unterliegt – es stellt als mediales Endprodukt die mündliche Originalsituation dar.<sup>8</sup>

Die Reporterinnen der Konferenzschaltung ko-konstruieren somit in dialogischer Form den gesamten Text des kommunikativen Settings, der in seiner Außenstruktur durch seine Übertragung an das Publikum als unveränderte mündliche Originalsituation, quasi als vollendete Tatsache jedoch wiederum einen monologischen Charakter erhält: Da das Publikum, an das sich der gesprochene Reportagetext richtet, von den Sprecherinnen physisch abwesend ist, können die Zuhörerinnen in diesem rein akustischen Modus weder verbal noch nonverbal unmittelbar in die Interaktion eingreifen. Dass die Reporterinnen das Publikum dennoch stets im Kopf behalten müssen, um es wie gewünscht und erwartet zu informieren und zu unterhalten, ergibt sich jedoch aus gattungstheoretischer Perspektive wie von selbst und besitzt somit einen wesentlichen Einfluss auf den Reportagetext, was sich bereits ganz grundsätzlich in einer Ausweitung der Diskursebene (vgl. Burger 2001: 1493) der Konferenzschaltung widerspiegelt: Die primäre Diskursebene, auf der sich die Reporterinnen als interaktiv am Gespräch Beteiligte aufeinander beziehen, wird um eine sekundäre Diskursebene erweitert, die den Bezug des Gesprächs auf das Publikum berücksichtigt. Für das Hörfunkgespräch bedeutet insofern etwa der Wegfall der visuellen Ebene eine Einschränkung, da das Publikum die Gesprächsteilnehmerinnen lediglich anhand ihrer Stimmen unterscheiden kann und die Sprecherinnen im Verlauf des Gesprächs deshalb immer wieder gezielt durch die Nennung ihrer Namen identifiziert werden müssen (Burger 2001: 1493). Bei der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks verschiebt sich der Fokus sogar ganz enorm von der primären auf die sekundäre Diskursebene; die monologischen Berichterstattungselemente der Reporterinnen richten sich ganz offensichtlich direkt an das Publikum an den Empfangsgeräten, und lediglich die dialogischen Turn-Taking-Sequenzen des Übergangs zwischen den einzelnen Konferenzstationen schaffen direkte Gesprächsbezüge zwischen den interaktiv Beteiligten. Je nach Diskursebene lassen sich die nicht aktiven Reporterinnen bzw. das Publikum somit als jeweilige *Third Party* (vgl. Dynel 2010) begreifen, also als solche Zuhörerinnen, die zwar nicht direkt adressiert, aber dennoch anerkannt und folglich „mitgedacht“ werden – mit dem Unterschied zwischen beiden Parteien, dass die Reporterinnen auch in die Sprecherinnenrolle wechseln können, während das Publikum in seiner Hörerinnenrolle gefangen bleibt.

Zugleich können aber auch die Reporterinnen die Aktivitäten, von denen sie berichten, nicht direkt beeinflussen. In die übertragenen Fußballspiele sind sie selbst sportlich nicht involviert, ihre materielle Situation unterscheidet sich substantiell von der des vermittelten

<sup>8</sup> Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpferwien: „[...] [A]nders als beim Film, wo es die erste oder auch die zwölfte Klappe gibt, gibt es bei uns keine zweiten Versuche.“ (Töpferwien 2017)

Geschehens: Die Reporterinnen repräsentieren eine gleichzeitig stattfindende Aktivität sprachlich aus der Beobachterinnen-, nicht aus der Teilnehmerinnenperspektive. Mit ihrem Sitz in den Fußballstadien sind sie dabei jedoch im Gegensatz zu ihrem Publikum in die materielle Situation des vermittelten Geschehens eingebettet und können das Spiel mit eigenen Augen verfolgen. Daraus erwächst der Anspruch an die Reporterinnen, das Geschehen sowie den Geschehenskontext möglichst ausgiebig, präzise und eindeutig zu beschreiben, ist das Publikum in seiner Wahrnehmung des Geschehens prinzipiell doch rein auf dessen akustische Vermittlung angewiesen.<sup>9</sup> Bowcher (1999: 160) vergleicht die medial-repräsentative Funktion des Reportagetextes deshalb mit Bezug auf Hasan (1996) mit der von literarischen Texten: Für das Publikum beschränkt sich in beiden Fällen jeglicher Zugang zum Geschehen rein auf den Text. Nach Henne & Rehbock (2001) ließe sich für das Gesprächsformat der *ARD-Bundesligakonferenz* also eine *narrative* Handlungsdimension feststellen, im Rahmen derer sich die Konferenzschaltung anhand ihrer Aufgabe der verbalen Vermittlung des Kommunikationsgegenstandes vollzieht, „um etwas und damit sich mitzuteilen“ (Henne & Rehbock 2001: 30). Entsprechend *speziell vorbereitet* (vgl. Henne & Rehbock 2001) müssen die Reporterinnen die Konferenzschaltung somit angehen: Dies wird vor Übertragungsbeginn in der Regel durch ein Briefing über die strukturellen Abläufe der Sendung und Vorgaben der Senderegie sowie auch durch eine eigenständige inhaltliche Vorbereitung der Reporterinnen auf die jeweils übertragenen Spiele sichergestellt, durch die sich die Möglichkeit ergibt, die vorbereiteten Informationen mittels Notizen auch im Verlauf der Übertragung abzurufen.<sup>10</sup>

Insgesamt stellen also die Ko-Konstruktion des Reportagetextes durch die Reporterinnen, deren Beobachterinnenperspektive auf das sportliche Geschehen sowie die passive Rolle des Publikums in Bezug auf die kommunikativen wie auch sportlichen Abläufe starke Einschränkungen und Verpflichtungen auf den einzelnen Ebenen des Interaktionsmodus dar, die aus dem gattungsspezifischen institutionalisierten Kontext der Konferenzschaltung erwachsen. Mit Blick auf die Rahmenbedingungen des Interaktionsmodus lässt sich somit ein hohes Maß an Institutionalisierung innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz* konstatieren.

Die Abhängigkeit der Konferenzschaltung von ihrem institutionalisierten Setting zeigt sich auch auf der Ebene des **Diskursmodus** (vgl. Bowcher 1999: 160): Für die Reporterinnen besteht innerhalb der gattungsspezifischen Vorgaben kaum eine Möglichkeit, die tech-

---

9 Vgl. dazu Konferenzreporter Alexander Bleick: „Im Radio ersetzt man dem Hörer die Augen, man beschreibt also, was man sieht.“ (Behnisch 2014)

10 Vgl. Mielke 2010: „Was zu planen und vorzubereiten war, ist geplant und vorbereitet. Alles andere bestimmt der Spielverlauf“; Lüdecke 2010: „Ansonsten sei das, was [Konferenzreporter Heiko Neugebauer] tut, aber auch viel Handwerk, Erfahrung und Vorbereitung. In einer Mappe hat er Statistiken zu beiden Mannschaften und den einzelnen Spielern“; sowie Konferenzreporter Alexander Bleick auf die Frage nach seiner Spielvorbereitung: „Ich lese mich im Vorfeld einer Partie durch die Zeitungen und Vorberichte.“ (Behnisch 2014)

nisch-diskursive Form ihres kommunikativen Handelns zu verändern. Von gesprochener in geschriebene Sprache zu wechseln, das Mikrofon abzuschalten, die Zuhörerinnen aktiv via Telefon miteinzubeziehen oder das Spiel unter der Annahme zu schildern, das Publikum könne das Geschehen auch visuell verfolgen – um einige Beispiele zu nennen –, ist den Reporterinnen im Rahmen des Kommunikationskontexts nicht gestattet oder auch gar nicht erst möglich. Zudem sind die Reporterinnen ganz grundsätzlich unmittelbar an das Ereignis gebunden, über das sie berichten – ohne die Fußballspiele kann ihre Liveberichterstattung gar nicht erst stattfinden. Die institutionalisierten Bestimmungen des Diskursmodus erweisen sich für die *ARD-Bundesligakonferenz* als geradezu unveränderlich und zeugen somit von einem hohen Institutionalierungsgrad. Einzig die **nonverbale Aktivität** (vgl. Bowcher 1999: 161) spielt dabei für die Kommunikation der Reporterinnen keine Rolle, solange ihr verbaler Auftritt nicht darunter leidet; für die Interpretation ihrer kommunikativen Handlungen ist sie unerheblich. Die ausbleibende Institutionalisierung und Verfestigung dieser Kommunikationsebene liegt im rein akustischen Medialitätsmodus der Hörfunk-Fußballreportage begründet.

Vollends institutionalisiert und dementsprechend vorbestimmt ist hingegen die **Themenwahl** (vgl. Bowcher 1999: 161f.) für die Liveberichterstattung im Rahmen der *ARD-Bundesligakonferenz*: Dass sich der Reportagetext auf das übertragene Fußballspiel und dessen Rahmenbedingungen beziehen muss, ist unverhandelbar; die Existenzgrundlage der *ARD-Bundesligakonferenz* konstituiert sich erst aus der Vermittlung ihres Kommunikationsgegenstandes, dessen Beschaffenheit somit im Zentrum aller kommunikativen Handlungen im Rahmen der Konferenzschaltung steht. Nach Henne & Rehbock (2001) ließe sich so ein *speziell themafixiertes* Gesprächsformat konstatieren.

Darüber hinaus ist jedoch auch das Sprechen über das Thema selbst stark konventionalisiert: Hierbei spielen zum einen fachsprachliche Ausdrücke<sup>11</sup> und Phraseologismen<sup>12</sup> als wichtiger Teil des Fußballjargons eine große Rolle, deren bekannte Bedeutungen direkt an den spezifischen Kontext geknüpft sind und die Reporterin zugleich als glaubwürdiges und fach-

---

11 Ein Auszug aus dem Untersuchungsmaterial der vorliegenden Arbeit: *Pressing, Anslusstreffer, Spielverlagerung, lupfen, Hundertprozentige, Schwalbe, Entlastungsangriff, Assist, Tabellenkeller, chippen, Sechzehner, abseitsverdächtig, Diagonalball, Viererkette, langes Eck, Klassenerhalt, Ballverlust, Flügelwechsel, Herbstmeister, Dreifachbelastung, schnicken, Scherenschlag, Keeper, Livetabelle, spitzer Winkel, Bude, Startelf, Fehlpass, Strafraumgewühl, Spitzenspiel, schlenzen, Hatrick, Lucky Punch, Steilpass, Umschaltspiel, Fallrückzieher, Review-Area.*

12 Ein Auszug aus dem Untersuchungsmaterial der vorliegenden Arbeit: *Nadelstiche setzen, es fehlt ihnen nur das Tor, den Deckel draufmachen, den Ball über die Linie drücken, die Flanke segelt an allen vorbei, einem Treffer nahe sein, ein fulminanter Schuss, in Front liegen, den Ball ans Aluminium lenken, der taktische Wechsel, mit einem Ergebnis gut bedient sein, das Übergewicht besitzen, mit der Brechstange, den Ball an den Pfosten nageln, einen hohen läuferischen Aufwand betreiben, den Torhüter mit einem Schuss prüfen, das ist hier ein Tollhaus, in den Strafraum eindringen, ein Tor beisteuern, das gesicherte Mittelfeld, den Ball erobern, einen Freistoß schinden, postwendend mit einem Treffer antworten, ein Wechsel bahnt sich an, sich in Zweikämpfe hineinwerfen, jemanden schwindlig spielen, der Drops ist gelutscht, so ist Fußball.*

kundiges Mitglied der Diskursgemeinschaft verorten. Zum anderen macht sich auch der geringe Spielraum bei der Interpretation der weit überwiegenden Ereignisse auf dem Spielfeld bemerkbar: So weit die Bewertungen vereinzelter undurchsichtiger oder gar strittiger Aktionen von Spielerinnen, Trainerinnen oder Schiedsrichterinnen auch auseinandergehen mögen – zunächst besteht ein Fußballspiel eben über weite Strecken aus immer wiederkehrenden unzweifelhaften Standardereignissen, und im reinen Wahrnehmen, Begreifen und Beschreiben dieser Ereignisse bleibt in den allermeisten Fällen ein Tor – egal, wie verdient – eben ein Tor, eine Flanke – egal, wie gefährlich – eine Flanke, ein Spielerinnenwechsel – egal, wie nötig – ein Spielerinnenwechsel und eine Rote Karte – egal, wie berechtigt – eine Rote Karte. Das Fußballspiel als Gegenstand der Berichterstattung stellt selbst eine institutionalisierte soziale Aktivität dar, für die Anzahl und Art der Teilnehmerinnen sowie der Spielraum für deren spezifische Handlungen innerhalb der Aktivität bereits vorgegeben sind. Auch wenn die Spiele natürlich nicht vorhersehbar verlaufen, so wird das Geschehen dennoch innerhalb bestimmter Regeln begrenzt und normiert. Die Reporterinnen müssen sich dieses institutionalisierten Charakters des Spiels insofern bewusst sein, als dass sie für die Ausgestaltung ihrer Reportage zu entscheiden haben, welche Spielereignisse, Informationen und Beteiligten relevant genug sind, um sie dem Publikum im Rahmen ihres Reportagetextes zu präsentieren. Dementsprechend schränkt sich der kommunikative Spielraum der Reporterinnen beim Sprechen über die jeweils übertragenen Fußballspiele und somit über das Thema im Rahmen des institutionalisierten Kommunikationskontexts ein.

Dies zieht wiederum jedoch nicht unbedingt auch weniger kommunikative Spontaneität der Reporterinnen nach sich; vielmehr sind die Reporterinnen auf gewisse Weise sogar zur Spontaneität verpflichtet: In Abhängigkeit zu ihrem jeweils übertragenen Fußballspiel sowie als dessen prinzipiell einziges Zugangsmedium sind die Reporterinnen in ihrer Verpflichtung gegenüber dem Publikum in einen stetigen Reaktionszwang versetzt. Die Reporterinnen müssen das Geschehen in Echtzeit erfassen, dabei entscheiden, ob sie die aktuellen Ereignisse an das Publikum vermitteln wollen, und, falls ja, sofort mit der Verbalisierung des Geschehens beginnen. Dies erfordert – bei allem eingeschränkten Spielraum der spezifischen Handlungen und Ereignisse innerhalb der sozialen Aktivität Fußballspiel – angesichts des Zeitdrucks und der kaum vorhandenen Vorhersehbarkeit des konkreten Spielgeschehens ein Höchstmaß an Spontaneität, wie es in dieser Form wohl kaum ein anderer [medialer] Gesprächstyp verlangt.<sup>13</sup> Insofern könnte man in Anlehnung an Schultz' (2006: 95) Beobachtungen zum medialen Gesprächstyp der Talkshow gar von einer „Spontaneitätszumutung“ sprechen, derer die

<sup>13</sup> Vgl. dazu Konferenzreporter Heiko Neugebauer: „Was mich wohl am meisten für meinen Job qualifiziert, ist, dass ich fast nie sprachlos bin.“ (Lüdecke 2010)

Reporterinnen unterliegen, da sie sich unmittelbar auf das Spielgeschehen beziehen müssen und so keine Möglichkeit für sie besteht, sich zeitraubender Reflexionen, Recherchen oder Beratungen hinzugeben – einzig eine gezielte Vorbereitung sowie rhetorische Ausweichmanöver können diese „Zumutung“ etwas abschwächen. Die rigide Themenfixierung und die davon massiv abhängige Gestaltung des Reportagetextes der *ARD-Bundesligakonferenz* sprechen aber nichtsdestotrotz für ein hohes Maß an Institutionalisierung auch auf Ebene der Themenwahl.

Ein weiteres Kennzeichen des institutionalisierten Settings ist die Beschränkung der Zahl der **Teilnehmerinnen** (vgl. Bowcher 1999: 163ff.): Die Teilnahme an der Konferenzschaltung als Sprecherin ist nicht offen für alle; als Reporterin kann nur fungieren, wer von den verantwortlichen Rundfunkanstalten mit der Berichterstattung beauftragt wurde. Voraussetzung dabei sind Expertise und Erfahrung im Kontext des übertragenen Fußballspiels als Gegenstand der Reportage sowie auch ein gewisses Sprachniveau. Die konkrete Anzahl der Teilnehmerinnen richtet sich dann nach der Anzahl der übertragenen Spiele: Während Ganzreportagen im deutschsprachigen Hörfunk meist mit zwei Reporterinnen besetzt werden, gilt für die *ARD-Bundesligakonferenz* eine strikte Zuordnung einer Reporterin pro Spiel. Die Teilnehmerinnenzahl des kommunikativen Settings richtet sich also einzig nach dessen Kommunikationsgegenstand. Zugleich ist auch die Involvierung der Teilnehmerinnen in die Reportage von festen Vorgaben bestimmt: Wann und wie sich die Reporterinnen zu Wort melden, ist durch feste Übergabemechanismen [etwa Allokation] und Interventionskonventionen [bei wichtigen Spielereignissen] geregelt, ebenso konventionalisiert ist die Länge der einzelnen Reportagebeiträge,<sup>14</sup> und darüber hinaus besitzt auch die Senderegie Einfluss auf Reihenfolge und Länge der Teilnehmerinneninvolvierung<sup>15</sup> [siehe Abschnitt 1]. Die nominelle Gleichberechtigung aller Reporterinnen mag den Institutionalisierungsgrad dabei etwas verringern, gibt es doch keine vorgegebenen Sprecherinnenrollen etwa in Form von Haupt- und Nebenkomentatorinnen, Expertinnen oder auch Feldreporterinnen, deren kommunikative Sonderrollen die Rederechte schon vorab bestimmen würden. Die Ko-Konstruktion des Reportagetextes sowie dessen Struktur und Sprecherinnenwechsel werden von den Teilnehmerinnen eigenständig organisiert, jedoch unter ernsthafter Berücksichtigung von Vorgaben der Senderegie. Im Sinne

---

14 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpperwien: „Damit wir nicht zu lange erzählen, hat jeder von uns eine Stoppuhr in der Hand: In der ersten Runde soll jeder 20 Sekunden den Hörern eine Standortbestimmung geben und danach ist die Richtzeit bei 60 Sekunden. Wenn aber bei einem Spiel die Luft raus ist oder es eine Paarung gibt, in der es um nichts mehr geht, müssen wir uns kürzer halten. [...] Wir wollen möglichst schnelle Wechsel, für viel Dramaturgie und Fluss.“ (Töpperwien 2017)

15 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpperwien: „Eingreifen muss die Regisseurin nur, wenn wir zu ballverliebt werden und mit unserem Spiel durchgehen. Dann kriegt man aufs Ohr: „Weiter an“, „Schluss“ oder „Blitztabelle“.“ (Töpperwien 2017)

der geschichtstypologischen Systematisierungen von Henne & Rehbock (2001) kann die *ARD-Bundesligakonferenz* also als ein *Gespräch in einer Kleingruppe* mit einem *symmetrischen* sozialen Verhältnis der Reporterinnen gelten. Das Gespräch wird jedoch vor einem umso größeren Publikum geführt; Henne & Rehbock (2001: 28) schlagen deshalb zur fakultativen Erweiterung ihrer Systematik die Subkategorie des „Kleingruppengesprächs vor Großgruppen“ vor – was sich jedoch bei strenger Annahme ihrer eigenen Kriterien für eine Großgruppe, wonach dort eine Person explizit die Gesprächsleitung innehaben müsste, aufgrund der nur passiven Gesprächsrolle des Publikums und deren folglich natürlich auch fehlenden Gesprächsleitung als nicht ganz stimmig erweist.

Während sich die soziale Distanz zum Publikum angesichts dessen Anonymität und der fehlenden Möglichkeit zum Rollentausch dabei als sehr groß darstellt, lassen sich über die jeweiligen Verhältnisse der Reporterinnen untereinander nur schwerlich Aussagen treffen: Wie gut sich die Reporterinnen tatsächlich gegenseitig kennen, ist nur schwer abschätzbar und schwankt sicherlich von Kollegin zu Kollegin. Da die Konferenzschaltung angesichts ihres Tempos und ihrer Themenfixierung kaum Raum zum Ausdruck sozialer Beziehungen bietet, sind die Reporterinnen darauf angewiesen, ihre Kontakte außerhalb der Konferenzschaltung zu intensivieren, so daran Interesse oder dafür Grund besteht. Grundsätzlich stammen die meisten Reporterinnen jedoch aus den unterschiedlichen Landesrundfunkanstalten und Redaktionen der *ARD*, die sich eigens zur Konferenz zusammenschalten lassen, weshalb davon auszugehen ist, dass sie außerhalb der Konferenzschaltung nicht unbedingt in engem Austausch stehen.<sup>16</sup> Dennoch rekrutieren sich die Reporterinnen natürlich aus einem festen Pool und haben im Rahmen der Konferenzschaltung immer wieder losen Kontakt, sodass sich der Bekanntheitsgrad nach der Systematik von Henne & Rehbock (2001) – außer vielleicht in Fällen absoluter Neulinge unter den Reporterinnen – zumindest auf dem *flüchtig bekannten* Niveau bewegen sollte. Dass diejenigen Reporterinnen, die aus den gleichen Rundfunkanstalten und Redaktionen stammen, die im Rahmen anderweitiger Berichterstattung bereits einmal zusammengearbeitet haben oder auch durch ihren langjährigen Dienst in der *ARD-Bundesligakonferenz* auf eine längere gemeinsame Historie zurückblicken können, tiefere soziale Verhältnisse aufgebaut haben, ist dabei natürlich nicht auszuschließen. Insgesamt verweisen jedoch die Beschränkungen der Anzahl und Involvierung von Teilnehmerinnen sowie

---

16 Vgl. Berghahn 2011: „Doch wie ist sonst das Verhältnis der Moderatoren [sic] untereinander? „Es gibt einige, die habe ich nie persönlich kennengelernt“, erzählt [Konferenzreporter Manfred] Breuckmann.“ Ein Blick in das Untersuchungsmaterial der vorliegenden Arbeit verrät jedoch zumindest, dass sich die Reporterinnen gegenseitig duzen und sich teilweise auch nur beim Vor- oder gar Spitznamen nennen.

mit Abstrichen auch deren soziales Verhältnis auf einen hohen Institutionalisierungsgrad der *ARD-Bundesligakonferenz*.

Zuletzt offenbart auch das **materiell-situationale Setting** (vgl. Bowcher 1999: 168ff.) der Konferenzschaltung eine hohe Abhängigkeit von ihrem institutionalisierten Kommunikationskontext: Zeit, Dauer und Orte der Berichterstattung im Rahmen der Konferenzschaltung werden durch den Kommunikationsgegenstand bestimmt; über technisch-mediale Rahmenbedingungen wie die Übertragung durch spezifische Hörfunksender, die technische Ausstattung der Reporterinnen oder deren Akkreditierungen verfügen die Rundfunkanstalten als für das mediale Produkt verantwortliche Institutionen. Die Einbettung der Reporterinnen in die materielle Situation des vermittelten Geschehens verstärkt diese Abhängigkeit, stellen die Fußballstadien, aus denen die Reporterinnen jeweils berichten, doch selbst wiederum als jeweils zusammenhängend kodierte Umgebungen – etwa in Form der Abtrennung des Spielfeldes, dessen Markierungen und Objekte oder der Trennung zwischen Aktiven und Publikum – ein hochinstitutionalisiertes Setting dar. Das Verhältnis von Kommunikation und nicht-sprachlichen Handlungen im Rahmen der Konferenzschaltung lässt sich demzufolge mit Blick auf die gesprächstypologischen Kategorisierungen bei Henne & Rehbock (2001) als ein *empirische* fassen, also im Sinne solcher Gespräche, die in Rückgriff auf die Terminologie Bühlers (1978) „in außersprachliche Handlungen verflochten sind und von daher ihren Sinn beziehen“ (Henne & Rehbock 2001: 31). So ist die Länge der *ARD-Bundesligakonferenz* auch unmittelbar an die nicht-sprachlichen Handlungen des Kommunikationsgegenstandes gebunden: Sie beginnt im Falle der Schlusskonferenz auf Vorgabe der Senderegie hin pünktlich um 16.55 Uhr und endet erst dann, wenn alle Spiele der Übertragung beendet sind. Nach Burger (2001: 1502f.) stellt die Konferenzschaltung somit einen geschlossenen medialen Gesprächstyp dar, der im Gegensatz zu offenen Gesprächen ein fixiertes Ende besitzt und dann auch kommunikativ abgeschlossen ist.

Insgesamt lässt sich auf Grundlage von Bowchers Leitfaden zur systematischen Untersuchung institutionalisierter Kommunikation für die *ARD-Bundesligakonferenz* als Produkt der medialen Gattung Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks und zugleich Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit also ein insgesamt hoher Institutionalisierungsgrad konstatieren. Wie die Beschreibung der kontextuellen Rahmenbedingungen der Konferenzschaltung anhand der einzelnen Analyseebenen und unter Berücksichtigung gesprächstypologischer Merkmale hervorbringt, ist das hohe Maß an Institutionalisierung also nicht bloß auf formaler Ebene der Konferenzschaltung angelegt, sondern manifestiert sich weitestgehend auch in konkreten interaktiven, diskursiven, thematischen, partizipativen und materi-

ell-situationalen Abhängigkeiten. Dies wirkt sich zumeist in der Begrenzung kommunikativer Spielräume aus, die jedoch von allen Beteiligten als gattungsspezifische Erfordernisse akzeptiert werden (vgl. Bowcher 2003: 447): Der Großteil dessen, womit sich die Reporterinnen innerhalb der Konferenzschaltung befassen, ist vorgegeben und nur schwer auf andere kommunikative Settings übertragbar; trotz des interaktiven Rahmens richtet sich der weit überwiegende Teil des Reportagetextes in monologischer Form an ein anonymes Publikum; als „sprachkonstitutive Aktivität“ (Bowcher 2003: 447) besteht das kommunikative Material dabei durchgängig und ohne Ruhepause aus gesprochener Sprache;<sup>17</sup> und auch die einzelnen Reportageelemente gehen kaum über das erwartbare Material hinaus.

Das hohe Maß an Institutionalisierung zeugt folglich im gattungstheoretischen Sinne von einem hohen Verfestigungs- und Formalisierungsgrad der kommunikativen Mittel der *ARD-Bundesligakonferenz*. Zugleich wird anhand der Beschränkungen der Gattung im Rahmen ihres institutionalisierten Kontexts deutlich, dass die gesprochensprachliche Kommunikation zwischen den Reporterinnen der *ARD-Bundesligakonferenz* kein „gewöhnliches“, alltags-sprachliches Gespräch darstellt. Rein formal erfüllt die *ARD-Bundesligakonferenz* jedoch die grundlegenden Kriterien der linguistischen Gesprächsdefinition (vgl. etwa Brinker & Sager 2010: 11ff.): Die Konferenzschaltung besteht aus einer begrenzten Folge sprachlicher Äußerungen, verfügt – in Maßen, aber kontinuierlich – über dialogische Anteile und weist eine klare thematische Orientierung auf. Ihre Besonderheiten lassen sich dabei weitgehend anhand gesprächstypologischer Charakteristika fassen. Die *ARD-Bundesligakonferenz* kann somit als ein spezieller Typ der inszenierten Gespräche in den Massenmedien gelten, innerhalb derer sich wesentliche Gesprächsbedingungen und -kriterien im Rahmen der medialen Vermittlung wandeln – den Möglichkeiten nicht-medialer Gespräche gegenüber auf teils erweiternde, teils jedoch auch [wie für die *ARD-Bundesligakonferenz* weitgehend gültig] auf einschränkende Weise (vgl. Burger 2001).

Die Einlassungen zum Institutionalisierungsgrad haben so hervorgebracht, wie stark kontextuelle Faktoren auf die Kommunikationsbedingungen der Konferenzschaltung einwirken und wie tiefgreifend sich diese gattungsspezifisch verfestigt haben. Dabei spiegeln sich die Kommunikationsbedingungen aus gattungstheoretischer Perspektive zuvorderst in einer musterhaften Ordnung kommunikativer Sequenzen, die für die Beteiligten eine Orientierungsfunktion in Bezug auf den Charakter und Verlauf eines Kommunikationsprozesses besitzen (vgl. Keppler 2006: 312). Eine Untersuchung der sequenziellen Organisation innerhalb der

---

17 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpferwien: „Das besonders Schöne, aber gleichzeitig Herausfordernde an der Radiokonferenz ist, dass wir niemals drei Sekunden schweigen dürfen. Sonst denken die Hörerinnen und Hörer, ihr Radio sei kaputt.“ (Töpferwien 2017)

*ARD-Bundesligakonferenz* als archetypisches und im deutschsprachigen Raum immer noch relevantestes mediales Produkt seiner Gattung verspricht folglich aufschlussreiche Erkenntnisse darüber, auf welche Weise sich die Rahmenbedingungen eines medialen Settings linguistisch auf die Fußball-Konferenzschaltung im Hörfunk auswirken. Dies stellt wiederum einen Erkenntnisgewinn über strukturelle Funktionsweisen der medialen Gattung Hörfunk-Fußballreportage sowie über Wechselwirkungen zwischen sprachlicher Strukturierung und sequenzieller Organisation in Aussicht.

Wie der Forschungsüberblick zu Beginn dieses Abschnitts aufgezeigt hat, spielt die Sequenzierung des Reportagetextes zwar nahezu immer eine Rolle in bisherigen linguistischen Untersuchungen zu Hörfunk-Fußballreportagen, wird dabei jedoch nie wirklich in das Zentrum der Auseinandersetzungen gerückt. Auch die *ARD-Bundesligakonferenz* hat in ihrer heutigen Form trotz ihres prestigeträchtigen Status als bekanntestes Format der Hörfunk-Fußballreportage im deutschsprachigen Raum in linguistischen Untersuchungen bislang keine Beachtung gefunden. Eine spezifische Betrachtung beider Komponenten erscheint allein deshalb sinnvoll. Zugleich haben die Überlegungen auf Grundlage des Forschungsüberblicks [siehe Abschnitt 2.1] ergeben, dass sich die Analyse sequenzieller Organisation innerhalb der Konferenzschaltung auf der Ebene der Reportagestruktur sowie in Form des Turn-Takings auf der Ebene der Übergangsformen fruchtbar machen lässt – beide Ebenen rahmen die Vermittlung der erwarteten Berichterstattungselemente und dienen den verschiedenen Beteiligten damit ganz wesentlich zur kommunikativen Orientierung. Der hohe Institutionalisierungs- bzw. Verfestigungsgrad der medialen Gattung eröffnet dabei die Aussicht, auf Grundlage von Untersuchungen eines ausschnitthaften Datenkorpus möglichst valide Aussagen über die Struktur der gesamten Gattung treffen zu können, sollte das analysierte Untersuchungsmaterial demzufolge doch keine allzu große Streuung seiner Merkmale aufweisen. Die Erfüllung linguistischer Gesprächskriterien erlaubt hierzu ganz grundsätzlich eine konversationsanalytische Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes. Diese aus den theoretischen Überlegungen der vorliegenden Arbeit hervorgehenden methodischen Implikationen sind für die sich nun anschließenden methodischen Reflexionen und Erläuterungen zu den empirischen Untersuchungen im Rahmen dieser Arbeit von grundlegender Bedeutung, um zu ergründen, welche sequenzielle Organisation der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks aus der sprachlichen und inhaltlichen Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen hervorgeht.

### **3 METHODIK**

Im Folgenden soll also auf Grundlage des ausgeführten Forschungsvorhabens die methodische Herangehensweise für die empirische Untersuchung des vorliegenden, aus fünf Mitschnitten der *ARD-Bundesligakonferenz* bestehenden Analysematerials dargestellt werden, anhand dessen die sequenzielle Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks ergründet werden soll. Die theoretischen Vorüberlegungen haben gezeigt, dass die mediale Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks typologisch als eine Form des Gesprächs aufgefasst und somit auch mithilfe konversationsanalytischer Methoden untersucht werden kann. Zu berücksichtigen sind dabei die besonderen kommunikativen Bedingungen des Reportagetextes, der sich innerhalb gattungsspezifischer, eng an den hohen Institutionalierungsgrad des Settings geknüpfter Vorgaben und Konventionen entfaltet.

Gemäß der eingangs formulierten Leitfragen [siehe Abschnitt 1] stützen sich die empirischen Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf drei grundlegende Analyseeinheiten: Aus der Frage „*Wer spricht?*“ ist die Einheit der *Sprechsequenzen* [SSQ] abgeleitet, auf der Frage „*Was wird gesprochen?*“ fußt die Einheit der *Beitragssequenzen* [BSQ], und aus der Frage „*Wie wechselt, wer spricht?*“ geht die Einheit der *Übergangssequenzen* [ÜSQ] hervor. Für die konkrete empirische Vorgehensweise im Rahmen der vorliegenden Arbeit bedeutet dies: Zunächst sollen die untersuchten Konferenzschaltungen anhand der Sprechsequenzen auf ihre grundlegende konversationelle Kenngröße der Redeanteile überprüft werden. Dies soll sodann die Basis für tiefergehende Betrachtungen zur Reportagestruktur und zum Turn-Taking der *ARD-Bundesligakonferenz* bilden, die sich im Vollzug der Kommunikation über Jahrzehnte als grundlegende Ebenen der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks zur kommunikativen Orientierung für die verschiedenen Beteiligten herausgebildet haben [siehe Abschnitt 2.2] und anhand derer sich die sequenzielle Organisation der medialen Gattung somit genauer beleuchten lässt. Grundlage hierfür sind die genannten operationalisierten Analyseeinheiten, hinsichtlich der Reportagestruktur also die Binnengliederung der einzelnen Sprechsequenzen in Form der Beitragssequenzen und hinsichtlich des Turn-Takings Merkmale der Gesprächskohärenz zwischen den einzelnen Sprechsequenzen in Form der Übergangssequenzen. Ziel der Analyse der vorliegenden Konferenzschaltungen ist es so, auf Basis konversationsanalytischer, textlinguistischer sowie auch inhaltsanalytischer Ansätze Datenmaterial zu erheben, das quantitativ ausgewertet werden kann, um die Untersuchungsergebnisse anhand belastbarer und vergleichbarer Zahlen darstellen zu können, die möglichst objektivierbaren Kriterien unterliegen. Hierzu ist es nötig, den Gesprächstext der untersuchten

Konferenzschaltungen zu transkribieren und anschließend bezüglich verschiedener Parameter zu codieren bzw. zu annotieren<sup>18</sup>.

Aus methodologischer Sicht ergibt sich hierbei das besonders aus poststrukturalistischer Richtung kritisierte allgemeine Problem der Quantifizierung und distinkten Segmentation solcher sprachlicher Einheiten, die sich eher in netzwerkartigen Zusammenhängen entfalten; beobachtbar auf unterschiedlichsten [sozio-]linguistischen Ebenen, von der grundlegenden Kritik des „quantitativen Paradigmas“ (vgl. Cameron 1990) über etwa die Infragestellung quantitativer Methoden zur Bestimmung von Sprachvarianten (vgl. Hudson 1980: 167) bis hin zur komplexen Causa, wie sich inhaltliche Themen in Diskursen identifizieren und voneinander abgrenzen lassen (vgl. Watson Todd 2016). Die Frage, inwiefern auf Grundlage quantifizierbarer Ergebnisse, die häufig dazu tendieren, durchschnittliche Prototypen zu produzieren, Schlüsse gezogen werden können, die den Einzelfall ausreichend berücksichtigen und zugleich die Interdependenzen zwischen dem Einzelfall und seinem kontextuellen Umfeld nicht unbeachtet lassen, ist zweifelsohne eine berechnete. Zugleich sind quantifizierungsbasierte Verfahren wie Kategorisierung, Typisierung und Extrapolation jedoch sicherlich methodologische Ansätze, die in Bezug auf vielerlei [sozio-]linguistische Fragestellungen für Erkenntnisgewinn in Form des Überblickens von Zusammenhängen sowie der intersubjektiven Überprüfung von Intuitionen und Hypothesen sorgen können, besonders bei größeren Datenmengen. Dementsprechend wäre es für die Arbeit sicherlich von Vorteil gewesen, die Auswertung und Codierung von mehreren Personen unabhängig voneinander vornehmen zu lassen, um daran vielleicht Reliabilitätstests anschließen und somit die Intersubjektivität der Analyse verstärken zu können; dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht geleistet werden. Die methodologischen Probleme der Quantifizierung lassen sich also nur mit dem Hinweis entschärfen, dass die betreffenden Ergebnisse, so statistisch sauber sie auch sein mögen, dennoch nicht unabhängig von ihrem jeweiligen Datenkontext betrachtet werden können und ihr Zustandekommen dementsprechend äußerst präzise beschrieben werden muss.

In Bezug auf die vorliegende Arbeit sind hierfür nun hoffentlich die Ausführungen der nachfolgenden Abschnitte zweckdienlich: Auf Grundlage methodologischer und methodischer Reflexionen wird dabei die Vorgehensweise bei der **Datenerhebung** in Form der Transkription des Untersuchungsmaterials sowie bei der **Datenanalyse** in Form der Codierung des Materials zum jeweiligen Zwecke der Untersuchung von Redeanteilen, Reportagestruktur und Turn-Taking dargestellt, um das Zustandekommen der Datenbasis der vorliegenden Arbeit möglichst nachvollziehbar und transparent zu dokumentieren.

---

18 Im weiteren Verlauf wird sich auf die Verwendung des Ausdrucks *codieren* bzw. *Codierung* beschränkt.

### **3.1 DATENERHEBUNG**

Gespräche sind keine gefestigten Erscheinungen, die nach ihrer Schaffung stets zugänglich und von Dauer Bestand haben, sondern Prozesse, also Ereignisse in der Zeit. Ihre sprachliche Form der Mündlichkeit bzw. des Gesprochen-Gehörten unterscheidet sich nach Hausendorf (2007: 11) von der Schriftlichkeit bzw. dem Geschrieben-Gelesenen schriftlich fixierter Texte durch ihre Flüchtigkeit [Gesprochen-Gehörtes besteht und vergeht im Moment der Erzeugung], ihre Irreversibilität [Gesprochen-Gehörtes lässt sich nicht rückgängig machen] sowie ihre Episodenhaftigkeit [Gesprochen-Gehörtes verfügt in Anwesenheit der Beteiligten über Anfang und Ende, über eine bestimmte Dauer]. Aus dem prozessualen Gesprächsbegriff leitet sich so auch das konversationsanalytische Ansinnen ab, Gespräche in Form ihrer Sequenzialität, ihrer systematisch geregelten Ordnung und Organisation der Interaktion als eigenständige Strukturen zu erfassen und zu beschreiben, ist der Verlauf von Gesprächen doch an bestimmte Reihenfolgeerwartungen geknüpft (Hausendorf 2007: 14f.) – eine Erkenntnis, die zugleich stimmig mit den theoretischen Grundsätzen kommunikativer und medialer Gattungen in Einklang steht. Voraussetzung zur Untersuchung sequenzieller Aspekte von Gesprächen ist angesichts der beschriebenen Merkmale ihrer gesprochen sprachlichen Form die Konservierung des Gesprächsmaterials in Form der Aufzeichnung und Transkription, die im Gegensatz zu den „rekonstruierenden“ gebräuchlichen Datenerhebungsmethoden der Sozialforschung [wie etwa Interviews, Beobachtungsnotizen oder statistische Beschreibungen] in „registrierender“ Weise zur „Vergegenwärtigung der zeitlichen Struktur sozialer Vorgänge“ (Hausendorf 2007: 17) dienen.

Für die analytischen Vorhaben im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden so fünf Mitschnitte der *ARD-Bundesligakonferenz* mittels der Analysesoftware *ELAN* des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nijmegen transkribiert. Die technischen Vorleistungen durch die mediale Übertragung des Untersuchungsgegenstandes vereinfachten die Gesprächsaufzeichnung natürlich immens; das Analysematerial konnte unkompliziert mithilfe des Open-Source-Programms *StreamWriter* zum jeweiligen Zeitpunkt der Ausstrahlung über den Web-radio-Livestream des als Teil des öffentlich-rechtlichen *Rundfunks Berlin-Brandenburg [rbb]* zur *ARD* gehörigen Hörfunksenders *Inforadio* live mitgeschnitten und anschließend mittels der Tonbearbeitungssoftware *Audacity* zurechtgeschnitten sowie in das für *ELAN* benötigte Audiodateiformat umgewandelt werden. Im Folgenden sind zunächst die konkreten Spezifika des **Untersuchungsmaterials** aufgeführt, ehe anschließend die einzelnen Arbeitsschritte und methodischen Hintergründe bei dessen **Transkription** dargelegt werden.

### **3.1.1 Untersuchungsmaterial**

Das Untersuchungsmaterial umfasst wie beschrieben fünf Mitschnitte der *ARD-Bundesligakonferenz*. Es handelt sich dabei jeweils um die vollumfänglichen Mitschnitte der Schlusskonferenzen von fünf Spieltagen der *Bundesliga*, der höchsten Spielklasse im deutschen Vereinsfußball der Herren, aus der Saison 2017/2018. Die fünf untersuchten Konferenzschaltungen fanden wöchentlich am Samstag im Zeitraum zwischen dem 18. November und dem 16. Dezember 2017 statt und sind damit Teil der Spieltage 12, 13, 14, 15 und 17 der betreffenden *Bundesliga*-Saison. Da der 16. Spieltag nicht wie auch in der Saison 2017/2018 üblich an einem Wochenende, sondern im Rahmen eines im Fußballjargon als „englische Woche“ bekannten Zeitraums dienstags und mittwochs unter der Woche ausgetragen wurde, wurde er bei der Kompilierung des Untersuchungsmaterials außen vor gelassen. Dies begründet sich in der mangelnden Vergleichbarkeit des Spieltags in Bezug auf das Sendungsformat der *ARD-Bundesligakonferenz* gegenüber den regulären Wochenendspieltagen: Der Termin unter der Woche sowie der späte Spielbeginn – die Spiele finden hier zu zwei unterschiedlichen Anstoßzeiten erst am Abend statt, während die in der Samstagskonferenz übertragenen Spiele bereits am Nachmittag um 15.30 Uhr beginnen – sind wohl ausschlaggebend dafür, dass viele Hörfunksender gar keine eigene Sport- bzw. *Bundesliga*-Sendung anbieten, sondern die Übertragung der Spiele in ihr reguläres Programm mit einbinden. Dies hat wiederum eine stark verkürzte Schlusskonferenz zur Folge, die durch die Zweiteilung des Spieltags in der Regel zugleich auch weniger Partien umfasst als die Schlusskonferenz eines Samstags.<sup>19</sup>

Dem Untersuchungsumfang von fünf Spieltagen lag das Ziel zugrunde, im Rahmen der forschungspraktischen Gegebenheiten eine möglichst breite Datenbasis zu schaffen, um den Einfluss individueller Faktoren, wie etwa des konkreten Ereigniskontexts der einzelnen Spiele oder auch der Übertragungsstile unterschiedlicher Reporterinnen bzw. der jeweils zuständigen Landesrundfunkanstalten, so weit wie möglich minimieren zu können. Die letztliche Wahl der fünf Spieltage war dabei zum einen durch forschungspraktische Gründe motiviert, sollte sich zum anderen aber auch auf möglichst „gewöhnliche“ Spieltage in der Mitte einer Saison konzentrieren, die im Rahmen der *ARD-Bundesligakonferenz* – im Gegensatz zu den beiden letzten Saisonspieltagen – weniger auf einzelne saisonentscheidende Spiele fokussiert scheinen und auch quantitativ weniger übertragene Spiele beinhalten: Vier Konferenzschaltungen des

---

19 Eine genaue Erläuterung der Aufteilung der neun Partien eines *Bundesliga*-Spieltags auf verschiedene Spieltermine und Anstoßzeiten würde im Rahmen dieser Arbeit angesichts zahlreicher Ausnahmen und Spezialfälle zu weit führen und wäre angesichts stetiger Veränderungen in Abhängigkeit der Vergabe von TV-Übertragungsrechten auch wenig aussagekräftig. Festhalten lässt sich jedoch, dass die traditionelle Kernanstoßzeit von Samstagnachmittag, 15.30 Uhr auch in der Saison 2017/2018 das Zentrum eines gewöhnlichen *Bundesliga*-Spieltags bildete und damit den Großteil aller Saisonspiele umfasste.

Untersuchungsmaterials setzen sich so aus jeweils fünf Partien zusammen, die Konferenzschaltung des 15. Spieltags besteht aus vier Partien.<sup>20</sup> Durch die Einbeziehung des 17. Spieltags, der den Abschluss der Hinrunde bzw. ersten Hälfte einer *Bundesliga*-Saison bedeutet, ehe sich über den Jahreswechsel eine mehrwöchige Winterpause anschließt, ist jedoch zugleich auch ein Spieltag im Untersuchungsmaterial vertreten, der durch den Abschluss der Hinrudentabelle [inklusive der inoffiziellen Kür eines sogenannten „Herbstmeisters“] für die *ARD-Bundesligakonferenz* zumindest in annähernder Form ein ähnliches Setting herstellt wie die beiden letzten Spieltage einer *Bundesliga*-Saison – wenn auch nicht in der gleichen quantitativen Ausprägung und saisonentscheidenden Zuspitzung der übertragenen Partien.

Die Gesamtlänge des Untersuchungsmaterials in Form der fünf Mitschnitte beträgt so knapp 153 Minuten und ist dabei auch mit Blick auf die jeweils einzelnen Konferenzmitschnitte der unterschiedlichen Spieltage ziemlich gleichmäßig verteilt: Die Schlusskonferenz des 14. Spieltags besitzt mit einer Länge von 29:36 Minuten die kürzeste, die Schlusskonferenz des 13. Spieltags mit 32:19 Minuten die längste Dauer; die drei weiteren Konferenzmitschnitte bewegen sich alle knapp oberhalb der 30-Minuten-Marke. Einen besonderen Status besitzt dabei der Konferenzmitschnitt des 12. Spieltags: Hier wird die laufende Schlusskonferenz an drei Stellen für jeweils 20 bis 25 Sekunden durch eine dringende Verkehrsmeldung aus dem Studio des mitgeschnittenen Hörfunksenders *Inforadio* überblendet. Etwa 70 Sekunden der Konferenzschaltung sind dadurch akustisch kaum verständlich, was fraglos methodische Konsequenzen nach sich zieht, die an den relevanten Stellen der vorliegenden Arbeit jeweils thematisiert werden.

Zur besseren Übersicht des Untersuchungsmaterials sind die einzelnen Konferenzmitschnitte nachfolgend in Form einer Auflistung dargestellt, aus der die wichtigsten Metadaten, nämlich jeweils Datum, Spieltag, Mitschnitlänge, Spielpaarungen sowie übertragende Reporterinnen hervorgehen.

---

20 Um möglicher Wettbewerbsverzerrung entgegenzuwirken, werden die jeweils neun Partien der beiden letzten *Bundesliga*-Spieltage einer Saison traditionell alle gleichzeitig und parallel zur Kernanstoßzeit von Samstagnachmittag, 15.30 Uhr ausgespielt. Im Gegensatz dazu umfassten die vorherigen Spieltage in der Saison 2017/2018 zu diesem Spieltermin, wie auch im Untersuchungsmaterial abgebildet, jeweils nur vier oder fünf Partien [siehe Fußnote 19].

- **12. Spieltag – 18. November 2017: 30:12 min**
  - FC Bayern München – FC Augsburg: Andre Siems
  - TSG Hoffenheim – Eintracht Frankfurt: Julia Metzner
  - Bayer 04 Leverkusen – RB Leipzig: Sabine Töpferwien
  - 1. FSV Mainz 05 – 1. FC Köln: Stefan Kersthold
  - VfL Wolfsburg – SC Freiburg: Jens Gideon
  
- **13. Spieltag – 25. November 2017: 32:19 min**
  - Borussia Dortmund – FC Schalke 04: Sabine Töpferwien
  - RB Leipzig – SV Werder Bremen: Thomas Kunze
  - Eintracht Frankfurt – Bayer 04 Leverkusen: Philipp Hofmeister
  - FC Augsburg – VfL Wolfsburg: Thomas Kattenbeck
  - SC Freiburg – 1. FSV Mainz 05: Mathias Zurawski
  
- **14. Spieltag – 02. Dezember 2017: 29:36 min**
  - FC Bayern München – Hannover 96: Karlheinz Kas
  - TSG Hoffenheim – RB Leipzig: Detlev Lindner
  - Bayer 04 Leverkusen – Borussia Dortmund: Holger Dahl
  - 1. FSV Mainz 05 – FC Augsburg: Florian Winkler
  - SV Werder Bremen – VfB Stuttgart: Heiko Neugebauer
  
- **15. Spieltag – 09. Dezember 2017: 30:23 min**
  - Eintracht Frankfurt – FC Bayern München: Philipp Hofmeister
  - RB Leipzig – 1. FSV Mainz 05: Philipp Weiskirch
  - Borussia Dortmund – SV Werder Bremen: Burkhard Hupe
  - Hamburger SV – VfL Wolfsburg: Michael Augustin
  
- **17. Spieltag – 16. Dezember 2017: 30:25 min**
  - VfB Stuttgart – FC Bayern München: Jens Jörg Rieck
  - Eintracht Frankfurt – FC Schalke 04: Philipp Hofmeister
  - FC Augsburg – SC Freiburg: Philipp Eger
  - 1. FC Köln – VfL Wolfsburg: Armin Lehmann
  - SV Werder Bremen – 1. FSV Mainz 05: Henry Vogt

An den insgesamt 24 im Rahmen der fünf Mitschnitte der *ARD-Bundesligakonferenz* übertragenen Partien sind also 16 der 18 *Bundesliga*-Clubs der Saison 2017/2018 sowie 21 unterschiedliche Reporterinnen beteiligt: Unter den Clubs am häufigsten vertreten sind der *1. FSV Mainz 05* als Teil von fünf Spielpaarungen sowie der *FC Augsburg*, der *SV Werder Bremen*, *Eintracht Frankfurt*, der *FC Bayern München* und der *VfL Wolfsburg* als Teil von jeweils vier Begegnungen; lediglich *Borussia Mönchengladbach* sowie der Berliner Club *Hertha BSC* bleiben als *Bundesliga*-Mitglieder der betreffenden Saison in den Partien der Konferenzmitschnitte außen vor. Unter den Reporterinnen stechen darüber hinaus Philipp Hofmeister mit drei sowie Sabine Töpperwien mit zwei Einsätzen hervor, für alle anderen Reporterinnen bleibt es in den Mitschnitten des Untersuchungsmaterials bei nur jeweils einem Einsatz. Insgesamt können diese Zahlen so vielleicht der Absicht Ausdruck verleihen, bei der Auswahl des Analysematerials eine möglichst breite Fächerung zu erzielen und somit für eine möglichst hohe Repräsentativität der Untersuchung zu sorgen.

### **3.1.2 Transkription**

Ausgehend von den Ansätzen und Erkenntnissen bisheriger linguistischer Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen [siehe Abschnitt 2.1] wurde für die Untersuchungen im Rahmen dieser Arbeit die Erstellung eines Grundtranskripts als sinnvoll erachtet, das sich an die Standards zu Basis- und Feintranskripten nach den GAT-2-Konventionen (Selting et al. 2009) anlehnt, um neben lexikalischen, syntaktischen, pragmatischen und inhaltlichen Merkmalen auch prosodische Eigenheiten hinsichtlich der sequenziellen Organisation der *ARD-Bundesligakonferenz* ergründen zu können. Als Zeilennamen im Transkript fungierten dabei nicht die jeweiligen Namen der Reporterinnen, sondern die Kürzel der jeweils übertragenen Spielbegegnungen.<sup>21</sup>

Die Segmentgrenzen wurden für die Transkription im Sinne einer intonatorischen Segmentation etwas weiter als in den GAT-2-Konventionen gefasst und orientieren sich in Form von *Respirationsphrasen* grundsätzlich an der Atmung sowie vereinzelt auch an den natürlichen Sprechpausen der in den Konferenzmitschnitten zu hörenden Reporterinnen. Dementspre-

---

21 Diese Kürzel der Spielbegegnungen werden unter anderem auch als Hashtags in sozialen Medien genutzt und setzen sich zusammen aus den gängigen, jeweils drei Zeichen umfassenden Kürzeln des jeweiligen Vereinsnamens des Heimteams sowie des Gästeteams. Für das vorliegende Untersuchungsmaterial sind dies [in der Reihenfolge der Abschlussplatzierungen aus der Saison 2016/2017]: *FCB* [*FC Bayern München*]; *RBL* [*RasenBallSport Leipzig*]; *BVB* [*Ballspielverein Borussia Dortmund*]; *TSG* [*TSG Hoffenheim*]; *1FC* [*1. FC Köln*]; *SCF* [*SC Freiburg*]; *SVW* [*SV Werder Bremen*]; *S04* [*FC Schalke 04*]; *SGE* [*SG Eintracht Frankfurt*]; *B04* [*Bayer 04 Leverkusen*]; *FCA* [*FC Augsburg*]; *HSV* [*Hamburger SV*]; *M05* [*1. FSV Mainz 05*]; *VFL* [*VfL Wolfsburg*]; *VFB* [*VfB Stuttgart*]; sowie *H96* [*Hannover 96*]. Es fehlen wie bereits erwähnt *BSC* [*Hertha BSC*] sowie *BMG* [*Borussia Mönchengladbach*]. Das Spiel zwischen dem *SV Werder Bremen* und dem *1. FSV Mainz 05* vom 17. Spieltag firmiert so zum Beispiel unter dem Kürzel *SVWM05*.

chend finden sich im Transkript also auch keine gesonderten Markierungen zur Atmung. Die längsten Respirationsphrasen bestehen dadurch in der Regel aus der ersten Phrase eines Reportagebeitrags; hier hat die jeweilige Reporterin am meisten Luft, da sie vor Beginn ihres Beitrags noch einmal tief einatmen konnte. Innerhalb einer Respirationsphrase sind somit also auch mehrere Tonhöhenbewegungen in Form kürzerer *Intonationsphrasen* möglich, die sich meist mit den syntaktischen Strukturen innerhalb einer Respirationsphrase decken und bei ihrer Wahrnehmung mittels der entsprechenden Hilfszeichen zur Tonhöhenbewegung im Transkript kenntlich gemacht wurden. Auch weiterführende, deutlich wahrnehmbare prosodische Bewegungen der Tonhöhe, des Sprechtempos sowie der Lautstärke wurden mittels der entsprechenden Hilfszeichen direkt innerhalb der jeweiligen Transkriptzeilen vermerkt und nicht etwa auf eine zusätzliche Kommentarzeile verlegt; gleichsam verhält es sich mit abrupten, häufig durch einen vorherigen Fokusakzent ausgelösten Tonhöhen sprüngen.<sup>22</sup>

Da eine vollständige statistische prosodische Analyse des Untersuchungsmaterials den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte, basieren die prosodischen Kennzeichnungen des Transkripts somit im Allgemeinen auf subjektiver Wahrnehmung, wurden allerdings an zweifelhaften Stellen mittels der Analysesoftware *Praat* überprüft. Zur Veranschaulichung prosodischer Merkmale bei der Identifizierung der Typen von Beitragssequenzen werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch bei der qualitativen Einzelanalyse illustrativer Beispiele [siehe Abschnitt 4.1] auch statistische Daten der auf *Praat* basierenden Tonhöhenbewegung [*Pitch*] sowie auch des Sprechtempos [*Acceleration Rate*] herangezogen.

Angesichts von 21 unterschiedlichen Sprecherinnen, deren Äußerungen im Verlauf der Transkriptionsarbeit erfasst wurden, traten natürlich etliche individuelle Sprechstile der verschiedenen Reporterinnen zutage, die sich etwa in unterschiedlichen Neigungen zur Tonhöhenbewegung in Intonationsphrasen, der unterschiedlich frequenten Nutzung von Pausen oder Fokusakzenten, einem eher abwechslungsreichen oder monotonen Tonhöhenverlauf oder auch in Form des jeweiligen grundlegenden Sprechtempos äußerten. Auf solche individuellen stilistischen Charakteristika wurde bei der Transkription durch ihre relationale Erfassung so weit möglich Rücksicht genommen.

Die Transkription des knapp 153-minütigen Untersuchungsmaterials nahm so samt einer gründlichen Endkontrolle etwa 78 Arbeitsstunden in Anspruch. Dies entspricht einem Zeitverhältnis von etwa 1:30; für eine Transkriptminute wurden also etwa 30 Arbeitsminuten bzw. eine halbe Arbeitsstunde aufgewendet. Das im Rahmen der vorliegenden Arbeit erstellte Tran-

---

22 Eine Übersicht der Transkriptionskonventionen findet sich eingangs der vorliegenden Arbeit.

skript besteht letztlich insgesamt aus etwa 210 000 Zeichen bzw. etwa 29 000 Tokens, unreinigt der Sonder- und Hilfszeichen der Transkriptionskonventionen.

### **3.2 DATENANALYSE**

Die Codierung der Gesprächsdaten aus dem Grundtranskript wurde vollständig in *ELAN* durchgeführt. Das so angehäuften Datenmaterial wurde anschließend exportiert, sodass es in ein eigenes Datenblatt innerhalb eines Tabellenkalkulationsprogramms überführt werden konnte.<sup>23</sup> Lediglich Zeitwerte, also die jeweiligen Längen der codierten Sequenzen, wurden aus technischen Gründen händisch aus der *ELAN*-internen Programmfunktion „Statistik der Annotationen“ in das Tabellenkalkulationsprogramm übertragen. Auf Grundlage des übertragenen Datenmaterials konnten so innerhalb des Tabellenkalkulationsprogramms statistische Berechnungen durchgeführt werden, deren Auswertung den Abschnitt zur quantitativen Analyse der vorliegenden Arbeit ausmacht [siehe Abschnitt 4.2].

Nachfolgend soll nun beschrieben werden, welche methodischen Überlegungen den einzelnen Codierungsschritten zugrunde lagen und wie sie konkret realisiert wurden. Die Ausführungen im Rahmen dieser Arbeit zu bisheriger linguistischer Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen [siehe Abschnitt 2.1] haben gezeigt, dass sich die sequenzielle Organisation von Konferenzschaltungen grundsätzlich auf Basis zweier Analyseebenen untersuchen lässt, nämlich auf Ebene der **Reportagestruktur** sowie auf Ebene der Übergangsformen bzw. des **Turn-Takings**; Voraussetzung hierfür ist wiederum die Erfassung der allgemeinen **Redeanteile**. Alle drei Analyseebenen wurden so mittels der bereits genannten Sequenztypen der **Sprechsequenzen**, **Beitragssequenzen** und **Übergangssequenzen** operationalisiert, um als elementare Analyseeinheiten der vorliegenden Arbeit einer typologischen Systematisierung zu dienen, die sich quantitativ und damit anhand belastbarer und vergleichbarer Zahlen verwerthen lässt. Die grundlegenden methodischen Erwägungen in Bezug auf diese Operationalisierung sowie ihre konkrete Umsetzung werden nun also für die jeweiligen Analyseebenen im Folgenden dargestellt. Eine Übersicht aller Codierungsebenen und -kategorien findet sich am Ende des Abschnitts in Form einer tabellarischen Zusammenstellung [siehe Tabelle 1].

#### **3.2.1 Redeanteile und Sprechsequenzen [SSQ]**

Anknüpfend an die eingangs formulierte erste Leitfrage „*Wer spricht?*“ bilden die jeweiligen Redeanteile der einzelnen Reporterinnen die basale Grundlage für die Untersuchungen im Rahmen dieser Arbeit. Die operationalisierten **Sprechsequenzen [SSQ]** dienen dabei sowohl

---

23 Siehe Tabellenblatt 2 [Datenblatt] der tabellarischen Auswertung im digitalen Anhang.

zur Strukturierung des Transkripts als auch zur statistisch-relationalen Bezugnahme im weiteren Verlauf der Analysen.

Für die Erhebungen im Rahmen dieser Arbeit wurden die von Schultz (2006: 203f. sowie 324f.) zum Zwecke medialer diskursiver Struktur- und Inhaltsanalysen aufgestellten Regeln zur Abgrenzung von Sprechsequenzen abgewandelt: Eine Sprechsequenz bildet grundsätzlich einen Reportagebeitrag einer Reporterin ab, also den Zeitraum, in dem sie die erkennbare Redehoheit besitzt, vergleichbar mit dem *Turn* in der Konversationsanalyse (vgl. Sacks, Schegloff & Jefferson 1974) bzw. dem *Gesprächsschritt* in der Gesprächsanalyse (vgl. Rath 2001). Durch die hochinstitutionalisierte und klare Strukturierung des Gesprächstyps der *ARD-Bundesligakonferenz* in Form der Verknüpfung längerer, kategorisch als Monologe angelegter Reportagebeiträge zu einem großen Ganzen [siehe Abschnitt 2.3] ergeben sich dadurch kaum nennenswerte begriffliche Probleme in der Abgrenzung zwischen eigenständigem Turn und dazwischengeworfener Bemerkung (vgl. Rath 2001). Die vergleichsweise wenigen dynamischen Gesprächselemente des Untersuchungsmaterials, die im Falle der Konferenzschaltung bei Übergängen zwischen den verschiedenen Stationen als überlappende Zwischenrufe, schnelle Kurzdialoge oder Phasen des konversationellen Tohuwabohus entstehen, wurden deshalb, wie von Schultz (2006) praktiziert, zusammengefasst. Im Gegensatz zu Schultz' Vorgehen wurden diese Elemente jedoch nicht allesamt der Sprechsequenz derjenigen einzelnen Reporterin zugeordnet, die zuletzt erkennbar die Redehoheit innehatte, sondern jeweils der zeitlich am nächsten stehenden Sprechsequenz derjenigen Reporterin, die für die Äußerung eines solchen Elements auch tatsächlich verantwortlich zu machen ist. Somit sind also auch [meist nur wenige Sekunden lange] Überschneidungen zwischen den Sprechsequenzen verschiedener Reporterinnen möglich.<sup>24</sup> Zudem lassen sich hierdurch auch die Einzelfälle aus dem Untersuchungsmaterial als eigene Sprechsequenz fassen, in denen eine Reporterin in Begriff ist, einen Reportagebeitrag zu starten, sie die Redehoheit aber nicht erlangen kann, da unmittelbar danach bereits eine Kollegin das Rederecht an sich reißt.<sup>25</sup>

Die Respirationsphrasen als Einzelsegmente des Grundtranskripts wurden so nach den genannten Regeln in *ELAN* zu Sprechsequenzen verdichtet. Unterschieden und in der Codierung berücksichtigt wurde dabei bereits mit Blick auf qualitative Aspekte der Reportagebeiträge der jeweilige Modus des Sprecherinnenwechsels einer Sprechsequenz: Die von Sacks, Schegloff & Jefferson (1974) identifizierten Regeln zum Turn-Taking wurden dafür zu einer

24 Die aus diesen Überschneidungen resultierenden Beitragssequenzen sind im Datenblatt der Auswertung aus dem digitalen Anhang deshalb auch nicht chronologisch auf den Gesamtablauf der jeweiligen Konferenzschaltung, sondern auf die chronologische Abfolge innerhalb ihrer betreffenden Sprechsequenzen bezogen.

25 Vgl. 14-SVWVFB-07 [20:49] sowie 17-VFBFCB-07 [25:55ff.]. Zu den hier verwendeten Referenzierungs- und Timecodes siehe Fußnote 28.

schlanken Dichotomie aus *Selbstwahl* oder *Fremdwahl* [bzw. Allokation] vereinfacht. Beide Alternativen wurden dabei sowohl für die Aufnahme als auch die Abgabe der Redehoheit zu Beginn und Ende einer Sprechsequenz evaluiert. Dementsprechend wurde also für jede einzelne Sprechsequenz untersucht, ob sie entweder

- *nicht selbstbestimmt* per Fremdwahl durch die vorherige Reporterin eingeleitet, aber wiederum *selbstbestimmt* durch die Fremdwahl der nächsten Reporterin abgeschlossen wurde [codiert als FREMDWAHL/FREMDWAHL]; oder
- sie *nicht selbstbestimmt* per Fremdwahl durch die vorherige Reporterin eingeleitet und aufgrund einer Selbstwahl durch die nächste Reporterin auch *nicht selbstbestimmt* abgeschlossen wurde [codiert als FREMDWAHL/SELBSTWAHL]; oder
- sie *selbstbestimmt* aufgrund einer Selbstwahl eingeleitet und auch *selbstbestimmt* durch die Fremdwahl der nächsten Reporterin abgeschlossen wurde [codiert als SELBSTWAHL/FREMDWAHL]; oder
- sie *selbstbestimmt* aufgrund einer Selbstwahl eingeleitet, aber wiederum aufgrund einer weiteren Selbstwahl durch die nächste Reporterin *nicht selbstbestimmt* abgeschlossen wurde [codiert als SELBSTWAHL/SELBSTWAHL].

Der jeweilige Beginn eines vollständigen Konferenzmitschnitts, also die Aufnahme der Redehoheit durch die allererste Reporterin mit ihrer ersten Sprechsequenz, wurde wie das jeweilige Ende eines vollständigen Konferenzmitschnitts, also die Abgabe der Redehoheit der allerletzten Reporterin mit ihrer letzten Sprechsequenz, als Fremdwahl klassifiziert. Auch wenn hier keine tatsächliche Fremdwahl innerhalb der Konferenzschaltung vorliegt, so lässt sich dennoch gut dafür argumentieren, dass Beginn und Ende der *ARD-Bundesligakonferenz* jeweils durch Fremdwahl bestimmt werden: Wer wann die Konferenzschaltung beginnt, ist vorab durch die Senderegie, also von fremder Seite festgelegt und dadurch nicht durch die erste Konferenzreporterin selbstbestimmt; umgekehrt wird jedoch das Ende der Konferenzschaltung durch die letzte Konferenzreporterin selbstbestimmt, indem sie nach Abschluss aller übertragenen Spiele und ihres letzten Beitrags die traditionellen Schlussworte „*Das war sie, die Bundesligakonferenz*“ spricht und damit im Sinne einer Fremdwahl sowohl das Signal an die Regie sendet, abschließend das offizielle *Bundesliga*-Soundlogo einzuspielen, als auch an die übertragenden Hörfunksender der einzelnen Landesrundfunkanstalten der *ARD*, im Anschluss daran nun wieder das Sendegeschehen zu übernehmen.

Weitere Sonderfälle ergaben sich bei der Codierung des Konferenzmitschnitts des 12. Spieltags durch die bereits erwähnte dreimalige Überblendung der *ARD-Bundesligakonferenz*

mit einer dringenden Verkehrsmeldung [siehe Abschnitt 3.1.1]. Die von diesen Überblendungen betroffenen Sprechsequenzen sind aufgrund ihrer mangelnden akustischen Verständlichkeit nicht vollständig analysierbar und würden bei einer nur teilweisen Auswertung die Ergebnisse der Untersuchungen verzerren. Sie wurden deshalb im Rahmen der quantitativen Analyse nicht berücksichtigt und auch nicht den entsprechenden Typen nach codiert; dies gilt auch für die auf den betreffenden Sprechsequenzen aufbauenden Beitrags- und Übergangssequenzen. Von dieser forschungspraktischen Entscheidung sind fünf Sprechsequenzen<sup>26</sup> und dementsprechend auch fünf Übergangssequenzen sowie 27 noch nicht vollständig von der Überblendung tangierte und dadurch noch erkennbare Beitragssequenzen betroffen. Somit fehlen der Konferenzschaltung zusätzlich zu den 70 Sekunden der Verkehrsmeldung – die unter der Kennzeichnung *ANDERE* auf einer eigenen Transkriptzeile festgehalten wurde – auch noch 240 Sekunden Reportage; insgesamt verringert sich das analysierte Material des Mitschnitts vom 12. Spieltag also von 30:12 Minuten auf 25:02 Minuten – dies muss bei Vergleichen absoluter Zahlen zwischen den Spieltagen berücksichtigt werden.

Ebenfalls am 12. Spieltag tritt der Einzelfall einer simultanen Fremd- und Selbstwahl zwischen zwei Konferenzstationen auf:<sup>27</sup> Just in dem Moment, in dem hier der Reporter in Wolfsburg zur Abgabe des Rederechts per Fremdwahl an den Reporter in München ansetzt, meldet sich ebenjener Reporter aus München bereits von selbst aufgrund eines wichtigen Spielereignisses in seiner übertragenen Partie. Da der erste Reporter seine Sprechsequenz jedoch selbstbestimmt beenden kann, wurde dieser Sonderfall als eine Form der Fremdwahl eingestuft.

Im Anschluss an die Codierung wurden die Sprechsequenzen zum Zwecke der unkomplizierteren Referenzierung im Rahmen dieser Arbeit nach den einzelnen Reporterinnen bzw. ihren jeweils übertragenen Spielen chronologisch durchnummeriert.<sup>28</sup> Auf Grundlage dieses auf die beschriebene Weise um die codierten Sprechsequenzen erweiterten Transkripts konnte

---

26 Es handelt sich um die Sprechsequenzen 12-TSGSGE-01 [01:27ff.], 12-M051FC-01 [02:15ff.], 12-FCBFCA-04 [08:37ff.], 12-B04RBL-05 [09:58ff.] sowie die zusammengehörigen Sequenzen 12-M051FC-05a [17:37ff.] und 12-M051FC-05b [18:46ff.]. Zu den hier verwendeten Referenzierungs- und Timecodes siehe Fußnote 28.

27 Vgl. 12-VFLSCF-02 [03:58ff.] sowie 12-FCBFCA-03 [04:28ff.]. Zu den hier verwendeten Referenzierungs- und Timecodes siehe Fußnote 28.

28 Siehe hierzu das Datenblatt der Auswertung im digitalen Anhang. Bei einer Referenzierung im Rahmen dieser Arbeit wird zusätzlich zum Referenzierungscode, bestehend aus Nummerierung des Spieltags, Kürzel der Spielbegegnung [siehe Fußnote 21] sowie Nummerierung der Sprechsequenz, auch der entsprechende Timecode des Konferenzausschnitts angegeben. Der Code *17-SVWM05-07 [25:58ff.]* steht somit also beispielsweise für die siebte Sprechsequenz des Reporters aus dem Spiel des *SV Werder Bremen* gegen den *1. FSV Mainz 05* und beginnt nach fünfundzwanzig Minuten und achtundfünfzig Sekunden des Konferenzmitschnitts vom 17. Spieltag. Sind lediglich Spieltag und Kürzel der Spielbegegnung angegeben [etwa *17-SVWM05*], so bezieht sich der Verweis auf die vollständige Übertragung dieser Partie im Rahmen der Konferenzschaltung des entsprechenden Spieltags und umfasst somit also alle Sprechsequenzen der betreffenden Reporterin.

nun die empirische Datenanalyse der Reportagestruktur anhand der Beitragssequenzen vorgenommen und ebenfalls entsprechend codiert werden.

### **3.2.2 Reportagestruktur und Beitragssequenzen [BSQ]**

Die Untersuchung der Reportagestruktur der *ARD-Bundesligakonferenz* ist durch die zweite Leitfrage der vorliegenden Arbeit „*Was wird gesprochen?*“ umrissen. Die Ausführungen im Rahmen dieser Arbeit zu bisheriger linguistischer Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen [siehe Abschnitt 2.1] haben hervorgebracht, dass sich die Reportagestruktur auf unterschiedlichen linguistischen Analyseebenen ergründen und differenzieren lässt. Als wesentliche Untersuchungskomponenten kommen demnach inhaltlich-pragmatische Bereiche wie das funktionale Informationslevel, Zeitrelationen oder Bezüge zwischen Sprech- und Ereignismoment sowie auch Mittel der Syntax [wie der Satzbau], der grammatischen Morphologie [wie das Tempus] oder der Prosodie [wie das Sprechtempo, die Intonation oder die Lautstärke] in Betracht. Im gattungstheoretischen Sinne manifestieren sich auf diesen Ebenen also die sprachlichen Muster und Strukturen, anhand derer sich die sequenziellen Schemata der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks gattungsspezifisch nachvollziehen lassen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wird dieses Nachvollziehen der Schemata durch die Operationalisierung der Reportagestruktur in Form von **Beitragssequenzen [BSQ]** realisiert. Diese Beitragssequenzen sollen im gattungstheoretischen Sinne Aufschluss über die Binnenstruktur der beschriebenen Sprechsequenzen geben, also klären, aus welchen wiederkehrenden Berichterstattungselementen die einzelnen Reportagebeiträge grundsätzlich bestehen und wie sie aufgebaut sind.<sup>29</sup> Der Reportagetext einer jeweiligen Sprechsequenz wird also anhand der identifizierten Typen von Beitragssequenzen binnendifferenziert und in seine einzelnen Bestandteile der Reportagestruktur zergliedert – eine Sprechsequenz besteht im Anschluss also aus mindestens einer,<sup>30</sup> im Regelfall aber aus mehreren einzelnen Beitragssequenzen, deren Ausprägungen sich über das gesamte Untersuchungsmaterial hinweg quantitativ auswerten lassen.

Aus methodologischer Sicht knüpfen diese Beitragssequenzen also an konversationsanalytische *Turn-Constructional Units* (vgl. Sacks, Schegloff & Jefferson 1974) bzw. gesprächsanalytische *Äußerungseinheiten* (vgl. Rath 2001) an, sie dürften jedoch im Allgemeinen noch

29 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpferwien: „Ich muss neben der aktuellen Lage in der Tabelle auch innerhalb kürzester Zeit erklären, wie die Mannschaften spielen, wie sie taktisch stehen, ob eine Führung verdient ist, ob es Schmankerl an der Außenlinie gibt.“ (Töpferwien 2017)

30 Die einzige Ausnahme stellt 14-SVWVFB-07 [20:49] dar, die nach Aufnahme des Rederechts durch den betreffenden Reporter aufgrund der umgehenden Selbstwahl eines Kollegen so schnell abbricht, dass sich aus dem einzigen darin geäußerten Halbsatz keine seriöse Bestimmung des Typs der Beitragssequenz vornehmen ließ und sie somit auch bei der Analyse außen vor bleiben musste [siehe auch Fußnote 25].

etwas spezifischer und feiner ziseliert ausfallen. Das Inventar der typischen Gliederungsmerkmale für diese Einheiten – Rath (2001: 1220) nennt etwa Tonhöhenverlauf, Verzögerungsphänomene wie Pausen und Wiederholungen, lexikalische Gliederungssignale und formelhafte Wendungen sowie auch die grammatisch-semantische und syntaktische Textgliederung – erwies sich dabei insbesondere auch als hilfreich für die in Bezug auf methodologische Erwägungen zur Quantifizierung und distinkten Segmentation sprachlicher Einheiten [siehe Abschnitt 3] oftmals problematische Bestimmung der Abschnittsgrenzen zwischen den einzelnen Beitragssequenzen innerhalb einer Sprechsequenz.

Zumeist offenbarten sich dabei tatsächlich prosodische Merkmale bereits als sehr aussagekräftig: Die Aufgliederung ließ sich zum Teil schon auf Grundlage der einzelnen Respirationsphrasen vornehmen,<sup>31</sup> weitestgehend dann jedoch vor allem innerhalb dieser Phrasen anhand weiterer natürlicher prosodischer Grenzen; darunter vor allem Tonhöhen sprünge, weiterhin ebenso Fokusakzente und Pausen sowie zuletzt auch Abschlüsse der einzelnen Intonationsphrasen. Dementsprechend nicht berücksichtigt und codiert wurden dabei kleinere, innerhalb einer größeren Beitragssequenz eingeschobene Kurzexkurse in andere Typen, wenn sie nicht eine ausreichende Länge von mehr als einer vollständigen Respirationsphrase oder aber deutliche intonatorische Absetzungen etwa in Form von Pausen oder Tonhöhen sprünge aufweisen konnten; Abweichungen aufgrund kontextueller Faktoren ergaben sich so nur in Einzelfällen.<sup>32</sup> Vergleichsweise kurze Beitragssequenzen können im Untersuchungsmaterial nichtsdestotrotz an den Stellen auftauchen, an denen sie zwischen zwei jeweils anderen Typen von Beitragssequenzen stehen und keinen typologischen Grund dafür liefern, an eine dieser beiden Sequenzen angegliedert zu werden. Dabei spielt die Prosodie, wie bereits in bisheriger linguistischer Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen gezeigt [siehe Abschnitt 2.1 sowie auch Kern 2014 und Kern & Trouvain 2018], auch im Untersuchungsmaterial hauptsächlich für den Auf- und Abbau von Spannung sowie die räumliche Orientierung des Hörfunkpublikums bei

---

31 Vgl. etwa den Wechsel zwischen den Sequenztypen LIVE – SETTING und NACHERZÄHLUNG – SETTING in 17-FCASCF-03 [11:48ff.] oder die verhältnismäßig insgesamt außergewöhnlich häufigen gemeinsamen Abschlüsse von Respirationsphrasen und Beitragssequenzen in 17-1FCVFL. Zu den hier genannten Typen von Beitragssequenzen siehe weiter unten im vorliegenden Abschnitt.

32 Solche Kurzexkurse treten im Untersuchungsmaterial zumeist in Form relativisch anknüpfender SPIEL- oder HINTERGRUNDINFORMATIONEN sowie bei typologischen Überschneidungen zwischen EINSCHÄTZUNGEN und SPIELINFORMATIONEN auf. Ein Beispiel für die dessen ungeachtete Registrierung eines Kurzexkurses ist die Identifizierung einer eigenständigen SPIELINFORMATIONEN-Sequenz inmitten zweier EINSCHÄTZUNGS-Sequenzen in 15-BVBSVW-06 [23:08ff.] aufgrund der Erfüllung signifikanter prosodischer Kriterien: Die Sequenz steht in Übereinstimmung mit zwei Respirationsphrasen, schließt gleichzeitig mit dem Ende eines Abschnitts eines tiefer werdenden Tonhöhenregisters ab und wird zudem im Anschluss von einem Tonhöhen sprung nach oben samt Fokusakzent gefolgt. Zu den hier genannten Typen von Beitragssequenzen siehe weiter unten im vorliegenden Abschnitt.

der Schilderung des aktuellen Spielgeschehens eine wichtige Rolle;<sup>33</sup> sie ist also über die Bestimmung der Abschnittsgrenzen hinaus auch zur Differenzierung der beiden elementaren Reportageebenen der unmittelbaren Liveschilderung des aktuellen Geschehens auf dem Spielfeld auf der einen Seite sowie aller weiterführenden Reportageteile auf der anderen Seite nützlich.

In den eher seltenen Fällen einer Segmentation innerhalb prosodischer Einheiten erwies sich dann zuletzt noch die syntaktische Struktur des Reportagetextes als hilfreiche Gliederungsebene, deren engste Anschlüsse sich meist anhand der Konjunktionen *und* und *aber* auftrennen ließen. Relativische Verknüpfungen, die sich als Teile unterschiedlicher Typen von Beitragssequenzen identifizieren ließen, wurden grundsätzlich an der jeweiligen Grenze zwischen Haupt- und Relativsatz zergliedert. Darüber hinaus spielten bei der Segmentation des Untersuchungsmaterials anhand der Beitragssequenzen auch Diskursmarker bzw. lexikalische Gliederungssignale (vgl. Schiffrin 1988; Rath 2001) eine Rolle, darunter etwa im Untersuchungsmaterial immer wieder auftretende Konjunktionen wie *und* und *aber*; Partikeln wie *also* oder *jetzt*, Adverbien wie *hier*, *vorhin* oder *noch mal*, deren jeweilige Kombinationen sowie auch formelhafte Wendungen wie *ich glaube* oder *aus meiner Sicht*.<sup>34</sup>

Aus textlinguistischer Sicht könnten sich die Typen von Beitragssequenzen wiederum als eine Art „Mini-Textsorte“ beschreiben lassen: Wenn in der Linguistik von Textsorten im Sport die Rede ist, so fällt das Maß an Differenzierung naturgemäß auch hier um einiges gröber aus, indem etwa zwischen Regelwerken, Lehrbuchtexten, den unterschiedlichen Varianten geschriebener wie gesprochener Medientexte [zu denen sich auch die Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks zählen lässt] oder den Äußerungen von Sportlerinnen unterschieden wird (vgl. Simmler 2000). Der linguistische Textsortenbegriff lässt sich aber auch für die Bestimmung der auf einer noch einmal feineren Ebene angelegten Beitragssequenzen fruchtbar machen, da er über die konversationsanalytische Gliederung von Sequenzen hinaus auch einen Fokus auf die interne Struktur des Reportagetextes zu setzen vermag: Er erlaubt es, sowohl die sprachsystematischen strukturellen und grammatischen Merkmale des Textes als auch dessen kommunikationsorientierte situativen, kommunikativ-funktionalen Aspekte in die Analyse miteinzubeziehen, wobei speziell die unterschiedlichen Formen der Themenentfaltung in den jeweiligen Typen von Beitragssequenzen bzw. „Mini-Textsorten“ als hilfreiche

33 Vgl. auch Iken 2015: „Mit ihrer Stimmhöhe modulieren [die Reporterinnen] das Hintergrundrauschen der Partie, mit ihrer Lautstärke erhöhen sie die Dramatik. Mit ihrer Sprechgeschwindigkeit nehmen sie das Tempo aus dem Spiel oder stürmen in den Strafraum. So entwickelt jede Konferenz ihre eigene Dynamik, ein Crescendo und Decrescendo, ein Subito, ein Forte.“

34 Spezifische lexikalische Merkmale und Gliederungssignale der einzelnen Typen von Beitragssequenzen werden auch im Rahmen der qualitativen Einzelanalyse der vorliegenden Arbeit noch einmal dargestellt [siehe Abschnitt 4.1].

Attribute erscheinen (vgl. Brinker 2010: 124ff.). Auch wenn es anknüpfend daran vielleicht etwas trivial erscheint, soll an dieser Stelle also betont werden, dass es sich bei den zur Bestimmung der Beitragssequenzen herangezogenen linguistischen Merkmalen nicht um distinkte Kriterien handelt, mittels derer sich die Beitragssequenzen durchweg kategorisch abgrenzen oder gar rein formale technische Verfahren zu ihrer Identifizierung entwickeln ließen, sondern um Merkmalbündel, die erst aus dem Zusammenwirken mehrerer Eigenschaften, Faktoren und Attribute Rückschlüsse auf den betreffenden Typen der Beitragssequenz erlauben. Die konkreten zur Analyse herangezogenen Merkmale setzen sich dabei aus den deduktiv gewonnenen, zusammengefassten und präzisierten Erkenntnissen aus der bisherigen linguistischen Forschung zu sequenziellen Eigenschaften von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks [siehe Abschnitt 2.1] sowie auch aus eigenen, induktiv durch die intensive Beschäftigung mit dem Untersuchungsmaterial erzielten Beobachtungen zusammen.

Letztendlich wurden also auf Grundlage der beschriebenen methodischen und methodologischen Reflexionen und Prämissen insgesamt neun Typen von Beitragssequenzen identifiziert, deren Bezeichnungen sich auf ihre jeweiligen kommunikativ-funktionalen Eigenschaften beziehen: Es sind dies also die Sequenztypen LIVE – SPIELGESCHEHEN, LIVE – SETTING, NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN, NACHERZÄHLUNG – SETTING, SPIELINFORMATION, HINTERGRUNDINFORMATION, EINSCHÄTZUNG, MODERATION sowie ZWISCHENRUF. Die jeweiligen konkreten Merkmale und Kriterien zur Bestimmung dieser Typen von Beitragssequenzen werden anhand qualitativer Einzelanalysen illustrativer Beispiele im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit exemplifiziert und diskutiert [siehe Abschnitt 4.1]. Grundlegend festhalten lässt sich jedoch bereits, dass sich die Unterscheidung zwischen den beiden wesentlichen Reportageebenen der unmittelbaren Liveschilderung des Spielgeschehens auf der einen Seite sowie aller weiterführenden Reportageteile auf der anderen Seite weitgehend anhand strukturell-grammatischer Merkmale etwa der Syntax oder der Prosodie vornehmen ließ, während für die zusätzliche Differenzierung der Sequenztypen außerhalb der Live-Ebene größtenteils auch situative, kommunikativ-funktionale sowie auch inhaltliche Analysekomponenten herangezogen wurden.

Das Untersuchungsmaterial in Form der einzelnen Sprechsequenzen wurde somit also händisch hinsichtlich der genannten Typen von Beitragssequenzen ausgewertet und anschließend in *ELAN* codiert. Die Identifizierung der MODERATIONS- und ZWISCHENRUF-Sequenzen stellte dabei zugleich den Ausgangspunkt für die im Rahmen dieser Arbeit dritte und letzte Analyseebene sequenzieller Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks dar, nämlich die des Turn-Takings und der daraus hervorgehenden Übergangssequenzen.

### **3.2.3 Turn-Taking und Übergangssequenzen [ÜSQ]**

Die dritte Leitfrage der vorliegenden Arbeit „*Wie wechselt, wer spricht?*“ zielt auf die Untersuchung des Turn-Takings im Rahmen der *ARD-Bundesligakonferenz* ab. Das analytische Anliegen, den Sprecherinnenwechsel von Gesprächen zu systematisieren, ist besonders in der Konversationsanalyse ein bestimmendes Leitmotiv (Henne & Rehbock 2001: 2). Bekannte Untersuchungen stammen etwa von Heritage & Greatbatch (1991), die wesentliche Eigenschaften des Turn-Takings von Nachrichteninterviews im britischen Rundfunk beleuchten und dabei zeigen, wie die institutionalisierten Bedingungen der medialen Gattung die Interaktion und Gesprächsorganisation innerhalb dieser Interviews beeinflussen. Als substanzieller Formeinheit der Gesprächsorganisation kommt dem Turn-Taking eine entscheidende Rolle bei der Strukturierung institutionalisierter Kommunikation zu, weshalb konversationsanalytische Untersuchungen in der Regel über eine stark komparative Dimension verfügen: So lässt sich die Interaktion innerhalb konkreter institutionalisierter Settings den Grundsätzen „gewöhnlicher“, alltagssprachlicher Gespräche gegenüberstellen, um damit sowohl spezielle institutionelle Einflussfaktoren als auch die jeweiligen Eigenschaften und Praktiken dieser Settings herausarbeiten zu können (vgl. Heritage & Greatbatch 1991: 94ff.). Heritage & Greatbatch (1991: 96) stellen überdies fest, dass sich Turn-Taking im institutionalisierten Kontext innerhalb klar beschränkter und formalisierter Verfahren vollzieht. Diese Erkenntnis markiert den Ausgangspunkt dafür, die spezifischen Mechanismen des Turn-Takings der *ARD-Bundesligakonferenz* im Rahmen dieser Arbeit mittels der stark systematisierenden **Übergangssequenzen [ÜSQ]** zu untersuchen.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Sequenztypen der vorliegenden Untersuchungen, den Sprech- und Beitragssequenzen, lassen sich diese Übergangssequenzen in methodologischer Hinsicht eher schwer auf gängige Analyseeinheiten der Konversations- bzw. Gesprächsanalyse wie etwa *Handlungs-* oder *Gesprächssequenzen* (vgl. Gruber 2001) übertragen. Neben der ganz grundsätzlichen und in der Forschung ausgiebig diskutierten Frage, ob eine Gesprächssequenz überhaupt – wie bei der Übergangssequenz in der Regel der Fall<sup>35</sup> – aus nur zwei Gesprächsbeiträgen bestehen kann (vgl. Gruber 2001: 1230ff.), ist es vor allem schwierig, einen spezifischen Handlungszusammenhang für die dialogischen Abschnitte der *ARD-Bundesligakonferenz* zu konstruieren, der über die Übertragung des Rederechts selbst hinausgeht. Ursächlich hierfür ist die von vielen institutionellen Faktoren bestimmte grundlegende Gesprächsstruktur der Konferenzschaltung [siehe Abschnitt 2.3]: Sie vollzieht sich wie

---

35 Tatsächlich findet sich im Untersuchungsmaterial nur eine einzige Übergangssequenz, in der eine Reporterin nach der eigentlichen Abgabe des Rederechts noch ein weiteres Mal reagiert und der Sequenz somit einen – jedoch ausgesprochen kurzen – dritten Gesprächsbeitrag hinzufügt [vgl. 13-FCAVFL-05: 21:44ff.].

beschrieben nicht wirklich in Form eines konversationell verknüpften Gedankenaustauschs; es handelt sich vielmehr um separate narrative Monologe, die durch einzelne dialogische Elemente zu einem großen Ganzen verknüpft werden. Mit Gesprächssequenzen gemein ist den Übergangssequenzen jedoch die bei der Übergabe des Rederechts elementare Funktion der Verstehenssicherung zwischen den jeweils beteiligten Reporterinnen sowie ihre wesentliche Rolle für die Kohärenz von Gesprächen (vgl. Gruber 2001: 1227ff.). Mittels der Übergangssequenzen soll also untersucht werden, inwiefern auch unter diesen speziellen institutionalisierten Bedingungen gesprächsstrukturierende Verknüpfungen möglich sind und wie damit insbesondere auch Elemente der Gesprächskohärenz realisiert werden.

So gilt nach Sacks (1987) in Gesprächen das Prinzip der lokalen Kohärenz. Eine gegenwärtige Äußerung bezieht sich demnach immer auf die unmittelbar vorangehende Äußerung, die somit den Bezugsrahmen bildet, sofern nicht ausdrücklich markiert wird, dass eine andere Äußerung den relevanten Kontext darstellt (Deppermann 1999: 64f.). Das Prinzip der lokalen Kohärenz sorgt also bereits grundlegend dafür, dass sowohl für das Verhältnis aufeinanderfolgender Äußerungen innerhalb der Sprechsequenzen einer einzelnen Reporterin – etwa in Form der Beitragssequenzen – als auch für das Verhältnis aufeinanderfolgender Äußerungen in Sequenzen unterschiedlicher Reporterinnen – wie sie im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Übergangssequenzen operationalisiert werden – Kohärenz hergestellt wird, ohne dass dies explizit benannt werden muss. Soll das Prinzip der lokalen Kohärenz aufgehoben werden, so ist dies wiederum nur durch die Nutzung sprachlicher Marker wie etwa Fokuswechseloperatoren (vgl. Kallmeyer 1978) und Deplazierungsmarkierungen (vgl. Schegloff & Sacks 1973) oder die Herstellung von Selbstkohärenz möglich (vgl. Deppermann 1999: 65). Insofern erscheinen die Zusammenhänge lokaler Kohärenz in Phasen des Turn-Takings der *ARD-Bundesligakonferenz* als besonders erkenntnisversprechender Analysebereich, um die sequenzielle Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks mittels der Übergangssequenzen anhand grundlegender Merkmale der Kohärenz und Kohäsion auch auf einer quantitativ erschließbaren Mikroebene untersuchen zu können.

Dieses Anliegen spiegelt sich in der konkreten Beschaffenheit der im Rahmen der vorliegenden Arbeit operationalisierten Übergangssequenzen wider. Grundlage der Identifizierung von Übergangssequenzen ist wie beschrieben die Erfassung der Reportagestruktur der *ARD-Bundesligakonferenz*: Die ermittelten Übergangssequenzen basieren auf den jeweils letzten MODERATIONS-Sequenzen<sup>36</sup> sowie auf den ZWISCHENRUFEN der Reporterinnen aus dem Untersuchungsmaterial, stellen beide Typen von Beitragssequenzen doch die initiiierenden Struktur-

<sup>36</sup> Ausgenommen der Abmoderation der gesamten Konferenzschaltung in der jeweils letzten Sprechsequenz eines Mitschnitts.

elemente des Turn-Takings dar. Unter Reflexion der genannten methodologischen Hintergründe sowie anhand der induktiven Beschäftigung mit dem Untersuchungsmaterial wurden also vier Merkmale identifiziert, auf deren Grundlage sich die formalen Eigenschaften und Mechanismen des Turn-Takings der *ARD-Bundesligakonferenz* systematisch typologisieren lassen: Der grundsätzliche *Typ* einer Übergangssequenz [*ÜSQ-Typ*], die im Rahmen des Übergangs zur Weitergabe des Rederechts genutzten sprachlichen *Elemente* [*ÜSQ-Elemente*], die interne *Verknüpfung* zwischen Übergangssequenz und vorhergehendem Reportagetext einer Reporterin [*ÜSQ-Verknüpfung*] sowie der externe *Anschluss* an die Übergangssequenz durch den folgenden Reportagetext der anknüpfenden Reporterin [*ÜSQ-Anschluss*]. Zu den vier Untersuchungsmerkmalen sind im Folgenden einige methodische Erläuterungen und Anmerkungen bezüglich ihrer jeweiligen typologischen Unterscheidungs- und Codierungskriterien nötig.

Der **Typ** einer Übergangssequenz beschreibt anhand fünf distinkter Klassen ganz grundlegend die metasprachliche Gestaltung einer jeweils vorliegenden Turn-Taking-Prozedur: Unterschieden wird dabei zunächst zwischen der EXPLIZITEN ÜBERGABE, der IMPLIZITEN ÜBERGABE sowie der FRAGE, die sich allesamt auf solche Übergangssequenzen beziehen, die im Rahmen ihrer Sprechsequenzen mit der Übergabe des Rederechts in Form der *Fremdwahl* abschließen.<sup>37</sup> EXPLIZITE ÜBERGABEN beschreiben hierzu solche Übergangssequenzen, bei denen die Übertragung des Rederechts bzw. der Wechsel der Konferenzstation sprachlich explizit realisiert wird.<sup>38</sup> IMPLIZITE ÜBERGABEN kommen ohne solche expliziten Elemente aus und vollziehen die Übertragung des Rederechts unausgesprochen, indem zwar inhaltlich auf die nächste Station eingegangen, der Akt des Sprecherinnenwechsels jedoch nicht verbalisiert wird.<sup>39</sup> Als Mischform der beiden genannten Typen von Übergangssequenzen ließe sich die FRAGE begreifen, die die Übergabe des Rederechts als Teil eines Nachbarschaftspaares (vgl. Gruber 2001: 1229f.) in formaler Hinsicht klar signalisiert, dabei jedoch zugleich auch einen inhaltlichen Beitrag liefert. Einbezogen werden dabei auch indirekte Fragen sowie durch eine angehängte Fragepartikel erweiterte Deklarativsätze.<sup>40</sup> Reagiert hingegen eine Reporterin im Rahmen ihrer Sprechsequenz – in der Regel zum kurzen Signalisieren des Verständnisses –

37 Mit einer Ausnahme; siehe Fußnote 41 sowie auch den Analyseabschnitt 4.2.3.

38 Etwa in den phraseologischen Formen „*Wir gehen nach ...*“, „*Weiter geht's in ...*“, „*Und jetzt schnell zu ...*“, „*Weiter bei ...*“, „*Ab nach ...*“, „*Wir sind wieder bei ...*“, „*Noch mal zu ...*“ oder auch durch die bloße Nennung der nächsten Station mit einem kurzen „*bitte*“.

39 Vgl. etwa 15-HSVVFL-02 [07:13ff.] oder 17-SGES04-01 [01:13ff.].

40 Als indirekte FRAGE vgl. etwa 13-SGEB04-02 [06:12ff.]; als zur FRAGE erweiterte Deklarativsätze 13-BVBS04-05 [16:17ff.] oder 13-RBLSVW-04 [17:49ff.]. In Einzelfällen haben FRAGEN auch fast literarische Form, wie etwa die Shakespeare'sche *Hamlet*-Referenz in 12-TSGSGE-05 [17:33ff.; „*Harmlos oder nich harmlos, das ist die Frage an ...*“] oder die klassische Gretchenfrage in 14-B04BVB-02 [06:41ff.; „*Wie sieht's aus mit dem Glauben bei ...*“].

auf einen Zwischenruf der folgenden Reporterin, also auf deren *Selbstwahl*, so wird dies entsprechend für die Übergangssequenz als REAKTION AUF ZWISCHENRUF verzeichnet. Liegt eine solche Reaktion nicht vor und die abgebende Reporterin verstummt lediglich nach ihrer Wahrnehmung des Zwischenrufs bzw. der Selbstwahl, ist KEINE ÜBERGABE markiert. Die Zuordnung der einzelnen Übergangssequenzen zu jeweils einem dieser fünf Typen lässt sich so anhand des Untersuchungsmaterials weitgehend unproblematisch vornehmen. In den nur wenigen Fällen von Kombinationen wurde das jeweils erste verbalisierte Typenelement einer Übergangssequenz gewertet, stellt es doch als deren initiierendes Moment überhaupt erst den Auslöser einer Übergangssequenz dar.<sup>41</sup>

Aus welchen sprachlichen Komponenten die jeweiligen Typen dabei konkret aufgebaut sind, wird anhand der **Elemente** von Übergangssequenzen untersucht: Berücksichtigt werden dabei sowohl einschlägige lexikalische Elemente als auch kommunikativ-funktionale Elemente der Reportagestruktur, die von den Reporterinnen im Rahmen der Übergangssequenzen zur Referenzierung der jeweils folgenden Konferenzstationen verwendet werden. Als lexikalische Elemente erfasst werden dabei der NAME der folgenden Reporterin [etwa *Sabine Töpferwien* oder *Julia Metzner*], die von ihr geschilderte PARTIE [etwa *Dortmund gegen Schalke* oder *Stuttgart – Bayern*, aber auch traditionelle Eigenbezeichnungen aus dem Fußballjargon wie *Revierderby* oder *Südgipfel*], deren SPIELORT [etwa *Mainz* oder *Freiburg*] sowie die beteiligten TEAMS [etwa *Leverkusen* oder *die Werderaner*; wenn sie nicht gemeinsam als Teil der PARTIE sondern unabhängig voneinander referenziert werden]. Als kontextualisierende Elemente der Reportagestruktur werden in Anlehnung an die identifizierten Beitragssequenzen SPIELINFORMATIONEN, HINTERGRUNDINFORMATIONEN sowie EINSCHÄTZUNGEN zur jeweils referenzierten Konferenzstation verzeichnet [siehe Abschnitt 3.2.2]. Diese insgesamt sieben sprachlichen Elemente von Übergangssequenzen stellen dabei keine distinkten Einheiten dar, sondern treten innerhalb der jeweiligen Sequenzen in der Regel in Kombination auf. Erfasst wird jedoch

41 Vgl. etwa 13-BVBS04-08 [26:11ff.] oder 13-RBLSVW-07 [26:34ff.].

Einen Sonderfall stellt auch die Übergangssequenz in 17-FCASCF-06 [25:53ff.] dar: Der betreffende Reporter ist hier in Begriff, das Rederecht per Fremdwahl mittels einer EXPLIZITEN ÜBERGABE weiterzugeben, ist dabei jedoch zunächst orientierungslos über die korrekte nächste Station, ehe er durch den Zwischenruf eines Kollegen „erlöst“ wird und seine bereits angesetzte Fremdwahl in Reaktion auf dessen Selbstwahl so anpassen kann, dass er dem Kollegen das Rederecht überträgt. Es handelt sich also technisch um eine Mischung aus EXPLIZITER ÜBERGABE und REAKTION AUF ZWISCHENRUF, als Auslöser der Übergangssequenz wurde hier gemäß dem genannten Verfahren der Codierung des ersten verbalisierten Elements somit die EXPLIZITE ÜBERGABE gewertet. Dies hat zugleich zur Folge, dass die betreffende Übergangssequenz den einzigen Fall des Untersuchungsmaterials darstellt, in dem eine *Selbstwahl* weder eine REAKTION AUF EINEN ZWISCHENRUF noch ein Verstummen [also KEINE ÜBERGABE] bewirkt.

Anders verhält es sich mit der Übergangssequenz in 14-TSGRBL-05 [18:47ff.]: Auch hier setzt der betreffende Reporter zu einer EXPLIZITEN ÜBERGABE an und wird dabei vom Zwischenruf eines Kollegen unterbrochen, im Gegensatz zu dem Reporter der zuvor beschriebenen Übergangssequenz passt er seine EXPLIZITE ÜBERGABE jedoch nicht dementsprechend an, sondern bricht sie zugunsten einer unabhängigen REAKTION AUF EINEN ZWISCHENRUF vollständig ab – diese wurde dementsprechend auch gewertet.

nicht, wie oft eines dieser Elemente innerhalb einer Übergangssequenz vorkommt, sondern nur, ob es auftritt oder nicht.

Der Versuch, Zusammenhänge lokaler Kohärenz der *ARD-Bundesligakonferenz* auch auf typologischer Ebene zu fassen, wird auf interner Ebene der Reportagebeiträge für die Übergangssequenzen auf Grundlage deren **Verknüpfung** operationalisiert: Untersucht wird anhand vier distinkter Klassen, inwiefern eine Reporterin ihre Übergangssequenz – so vorhanden – mit ihrem vorangegangenen Reportagetext verkettet. Die Verknüpfung kann demnach auf inhaltlicher Ebene **KOMPARATIV** durch die Gegenüberstellung der referenzierten nachfolgenden Konferenzstation bzw. Spielbegegnung mit der selbst kommentierten Partie<sup>42</sup> oder **ELABORATIV** durch die Vertiefung und Übertragung eines Aspekts der eigenen Spielbegegnung auf die anschließende erfolgen;<sup>43</sup> als lexikalischer Marker fungiert hierbei in beiden Fällen häufig das Modaladverb *auch*. Die Ermittlung dieser Verknüpfungen geht dabei über die Identifizierung rein kohäsiver Elemente der Textoberfläche hinaus; sie beruht, wie Deppermann (1999: 64) es allgemein für Kohärenzverhältnisse beschreibt, „auf Interpretation und erfordert spezifisches Hintergrundwissen über typische und erwartbare Zusammenhänge zwischen Sachverhalten, Handlungen und auch zwischen Äußerungstypen“. Lässt sich lediglich ein syntaktisch-adverbialer Bezug ermitteln, der jedoch kaum inhaltliche Zusammenhänge erkennbar werden lässt – realisiert etwa durch das Kausaladverb *deswegen* als offenbar abstrakter Hinweis darauf, dass das Spielgeschehen den Wechsel zu einer anderen Konferenzstation erfordert oder zumindest sinnvoll erscheinen lässt<sup>44</sup> –, so wird dies als **ADVERBIALE** Verknüpfung erfasst. Ebenso ist es möglich, dass sich weder ein inhaltlicher noch ein syntaktisch-adverbialer Bezug bestimmen lässt; Übergangssequenz und vorangegangener Reportagetext stehen sich dann **OHNE** Verknüpfung gegenüber.

Zuletzt werden Verhältnisse lokaler Kohärenz, die sich wiederum aus dem unmittelbaren **Anschluss** einer Reporterin mittels ihres Reportagetextes an die vorangegangene Übergangssequenz ergeben, anhand dreier weiterer distinkter Klassen typologisch ermittelt. Neben inhaltlich-semantischen Bezügen spielen hierbei vor allem kohäsive Mittel eine Rolle, also grammatische Relationen zwischen Einheiten des Textes, die koreferente Entitäten sprachlich markieren (vgl. Vater 1994: 32). Beispiele für solche Kohäsionsmittel sind etwa Konnektoren, Pro-Formen oder Ellipsen (vgl. Beaugrande & Dressler 1981: 50ff.), die zur Bestimmung **EXPLIZITER** Kohärenzverhältnisse zwischen Übergangssequenz und anschließendem Reportagetext unterschiedlicher Reporterinnen über die in der Literatur bereits genannten Elemente

42 Vgl. etwa 13-BVBS04-09 [29:23ff.] oder 15-BVBSVW-07 [23:37ff.].

43 Vgl. etwa 14-M05FCA-05 [15:14ff.] oder 15-SGEFCB-08 [22:23ff.].

44 Vgl. etwa 14-SVWVFB-09 [25:48ff.] oder 17-SGES04-04 [15:28ff.].

des persönlichen Ansprechens, der Wiederaufnahme bestimmter Aspekte, gemeinsamer Satzstrukturen, wörtlicher Wiederholungen oder einfacher Frage-Antwort-Sequenzen [siehe Abschnitt 2.1] hinaus herangezogen werden. Dabei sind auch solche Anschlüsse an Übergangssequenzen oder den unmittelbar vorangegangenen Reportagetext verzeichnet, die von der abgebenden Reporterin offensichtlich nicht bewusst initiiert wurden.<sup>45</sup> In Zweifelsfällen, die sich mit den genannten Mitteln nur schwer fassen lassen, konnte dabei die Richtfrage helfen, ob der Reportageeinstieg der folgenden Reporterin auch für sich selbst stehend einen sinnvollen Beitrag ergeben würde oder erst durch den Anschluss an die Übergangssequenz der vorherigen Kollegin den verstehensrelevanten Kontext erhält. Als weitere Anschlussform wird überdies die DEIKTISCHE, meist durch die Verwendung von Lokaladverbien wie *hier*, *wo* oder *da* vollzogene Bezugnahme auf den Wechsel der Konferenzstation erfasst. Deiktische Mittel sind naturgemäß auch Bestandteil expliziter Anschlüsse; als DEIKTISCHE ANSCHLÜSSE sind im Rahmen der vorliegenden Arbeit also nur solche Sequenzen verzeichnet, für die sich über ihre deiktische Bezugnahme hinaus keine tieferen inhaltlich-semantischen oder kohäsiven Verknüpfungen feststellen lassen. Fehlen in einer Anschlusssequenz jedoch zusätzlich auch solche deiktischen Anknüpfungsmittel, so liegt aus typologischer Sicht eine Übergangssequenz OHNE Anschluss vor; auch einfache Bestätigungen der Redeübernahme durch Gesprächspartikeln wie *ja* oder *okay* ohne folgende ersichtliche kohärenzspezifische Bezüge blieben dabei unberücksichtigt.

Zuletzt wurden also auch die auf Grundlage der beschriebenen methodologischen und methodischen Überlegungen bestimmten Übergangssequenzen allesamt händisch hinsichtlich ihrer vier typologischen Merkmale des *Typs*, der *Elemente*, der *Verknüpfung* sowie des *Anschlusses* und deren jeweiliger Kriterien ausgewertet und in *ELAN* codiert. Die unten aufgeführte Übersicht in Tabelle 1 stellt noch einmal alle referierten Codierungsebenen und -kategorien zusammen, die im Rahmen der Untersuchungen der vorliegenden Arbeit gebraucht wurden.

Letztendlich liegen somit fünf Mitschnitte der *ARD-Bundesligakonferenz* vor, aus denen durch ihre vollständige Transkription sowie Auswertung und Codierung hinsichtlich der dargestellten Parameter eine Fülle an Datenmaterial hervorgeht. Dieses Datenmaterial bildet das Fundament für die empirische Erörterung der drei Leitfragen der vorliegenden Arbeit anhand der jeweils operationalisierten Analyseeinheiten – „*Wer spricht?*“ mittels der *Sprechsequenzen*, „*Was wird gesprochen?*“ mittels der *Beitragssequenzen* sowie „*Wie wechselt, wer spricht?*“ mittels der *Übergangssequenzen* – und öffnet damit das Tor für tieferegehende

---

45 Vgl. etwa 13-BVBS04-06 [20:27ff.] oder 15-BVBSVW-09 [29:46ff.].

*Reportagestruktur und Turn-Taking in der ARD-Bundesligakonferenz*

Analyseebene/Leitfrage	Sequenztyp	Subtypen	Kategorien
Redeanteile: <i>Wer spricht?</i>	Sprechsequenzen [SSQ]	–	FREMDWAHL/FREMDWAHL FREMDWAHL/SELBSTWAHL SELBSTWAHL/FREMDWAHL SELBSTWAHL/SELBSTWAHL
Reportagestruktur: <i>Was wird gesprochen?</i>	Beitragssequenzen [BSQ]	–	LIVE – SPIELGESCHEHEN LIVE – SETTING NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN NACHERZÄHLUNG – SETTING SPIELINFORMATION HINTERGRUNDINFORMATION EINSCHÄTZUNG MODERATION ZWISCHENRUF
Turn-Taking: <i>Wie wechselt, wer spricht?</i>	Übergangssequenzen [ÜSQ]	Typ [ÜSQ-Typ]	EXPLIZITE ÜBERGABE IMPLIZITE ÜBERGABE FRAGE REAKTION AUF ZWISCHENRUF KEINE ÜBERGABE
		Elemente [ÜSQ-Elemente]	NAME PARTIE SPIELORT TEAM SPIELINFORMATION HINTERGRUNDINFORMATION EINSCHÄTZUNG
		Verknüpfung [ÜSQ-Verknüpfung]	KOMPARATIV ELABORATIV ADVERBIAL OHNE
		Anschluss [ÜSQ-Anschluss]	EXPLIZIT DEIKTISCH OHNE

**Tabelle 1:** Codierungsebenen und -kategorien der vorliegenden Untersuchung

Betrachtungen zur Reportagestruktur und zum Turn-Taking der *ARD-Bundesligakonferenz*. Hierin spiegelt sich also das grundsätzliche Forschungsvorhaben der vorliegenden Arbeit: Die Ergründung der Frage, welche sequenzielle Organisation der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks aus der sprachlichen und inhaltlichen Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen hervorgeht.

Eine wesentliche Rolle spielen dabei die besonderen kommunikativen Bedingungen des Reportagetextes, der sich innerhalb gattungsspezifischer, eng an den hohen Institutionalierungsgrad des Settings geknüpfter Vorgaben und Konventionen entfaltet [siehe Abschnitt 2.3]. Die Untersuchung verspricht also nicht nur Erkenntnisse über grundlegende strukturelle Funktionsweisen der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks, son-

dem auch über linguistische Wirkungsweisen des institutionalisierten Settings in Bezug auf die mediale Gattung sowie auch über Wechselwirkungen zwischen sprachlicher Strukturierung und sequenzieller Organisation. Der hohe Institutionalierungs- bzw. Verfestigungsgrad der medialen Gattung eröffnet dabei zugleich die Perspektive, auf Grundlage von Untersuchungen eines ausschnittshaften Datenkorpus möglichst valide Aussagen über die Struktur der gesamten Gattung treffen zu können. Zu ebendiesem Zwecke lässt sich das auf Basis der im vorliegenden Abschnitt beschriebenen konversationsanalytischen, textlinguistischen sowie auch inhaltsanalytischen Ansätze erhobene Datenmaterial quantitativ auswerten – nur so wird gewährleistet, dass sich die Untersuchungsergebnisse auch tatsächlich anhand belastbarer und vergleichbarer Zahlen festigen lassen.

#### **4 ANALYSE**

Die im folgenden beschriebenen und interpretierten Analyseergebnisse basieren auf den empirischen Untersuchungen nach dem dargestellten methodischen Vorgehen. Ziel war es, unter Berücksichtigung der beschriebenen theoretischen und methodischen Hintergründe einen Überblick über die sprachliche und inhaltliche Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen zu erhalten, um daraus Schlüsse hinsichtlich der sequenziellen Organisation der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks ziehen zu können.

Die Analyse teilt sich auf in einen qualitativen sowie einen quantitativen Abschnitt. Im Rahmen der **qualitativen Einzelanalyse** werden wie bereits angekündigt illustrative Fallbeispiele der einzelnen Typen von Beitragssequenzen diskutiert, um die Bestimmung dieser Typen zum Zwecke der Untersuchung der Reportagestruktur anhand der jeweils herangezogenen konkreten Merkmale und Kriterien möglichst nachvollziehbar zu machen und deren linguistische Charakteristika als verfestigte bzw. formalisierte sprachliche Mittel der medialen Gattung herauszustellen. Angeschlossen daran ist der Teil der **quantitativen Korpusanalyse**, der eine Auswertung der statistischen Erhebungen des transkribierten und codierten Untersuchungsmaterials darstellt und verschiedene Aspekte der sequenziellen Organisation der *ARD-Bundesligakonferenz* als archetypisches und im deutschsprachigen Raum relevantestes mediales Produkt seiner Gattung ausgehend von den Leitfragen der vorliegenden Arbeit auf Ebene der Redeanteile [„*Wer spricht?*“; operationalisiert als *Sprechsequenzen*], der Reportagestruktur [„*Was wird gesprochen?*“; operationalisiert als *Beitragssequenzen*] und des Turn-Takings [„*Wie wechselt, wer spricht?*“; operationalisiert als *Übergangssequenzen*] erörtert.

#### 4.1 QUALITATIVE EINZELANALYSE

Die folgenden Abschnitte umfassen nun also wie beschrieben jeweils qualitative Einzelanalysen illustrativer Beispiele der spezifischen Typen von Beitragssequenzen, die als operationalisierte sequenzielle Analyseeinheiten der Reportagestruktur einen essenziellen Bestandteil der quantitativen Erhebungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit darstellen: Über ihren eigenständigen Erkenntniswert in Bezug auf die Reportagestruktur hinaus bilden sie zugleich auch das Fundament für die Untersuchung des Turn-Takings [siehe Abschnitt 3.2.2].

Ausgehend von der bisherigen linguistischen Forschung zu sequenziellen Eigenschaften von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks [siehe Abschnitt 2.1] werden dabei zunächst die beiden elementaren Ebenen der unmittelbaren Liveschilderung des aktuellen Geschehens auf dem Spielfeld auf der einen Seite sowie aller weiterführenden Reportageteile auf der anderen Seite grundsätzlich voneinander unterschieden, wie es etwa auch Rosenbaum (1969) durch *Aktions-* und *Nachtragstext*, Brandt (1983) anhand von *Gegenwartsebene* sowie *Vor- und Nachzeitigkeit* oder Müller (2007) in Form von *Deskription* und *Elaboration* tun. Diese Abgrenzung lässt sich weitgehend anhand strukturell-grammatischer Merkmale vornehmen, etwa auf Ebene der Syntax oder der Prosodie, wohingegen für die jeweilige typologische Binnendifferenzierung beider Reportageebenen größtenteils situative, kommunikativ-funktionale sowie auch inhaltliche Analysekomponenten herangezogen werden. Durch die Zusammenführung deduktiv gewonnener und präzisierter Erkenntnisse aus der bisherigen linguistischen Forschung mit eigenen, induktiv durch die intensive Beschäftigung mit dem Untersuchungsmaterial erzielten Beobachtungen sollen dabei die linguistische Sequenzierung in Form der Typologisierung verschiedener Reportageebenen sowie insbesondere deren konkrete linguistische Unterscheidungsmerkmale nicht wie bislang als Teilelement oder Referenzpunkt für weitere Forschungsanliegen behandelt werden, sondern ins Zentrum der Auseinandersetzung mit Hörfunk-Fußballreportagen rücken und somit zugleich eine systematische Verknüpfung bisheriger Sequenzierungsansätze gewährleisten.

Nachfolgend wird also anhand qualitativer Einzelanalysen mit Fokus auf die jeweiligen spezifischen linguistischen Merkmale als formalisierte sprachliche Mittel der medialen Gattung zunächst die Abgrenzung der **Live-Ebene** [inklusive ihrer Binnendifferenzierung in die beiden Sequenztypen LIVE – SPIELGESCHEHEN und LIVE – SETTING] als Kerndimension der medialen Gattung exemplifiziert, ehe sich daran die jeweiligen Beispielanalysen der sieben weiterführenden ermittelten Typen von Beitragssequenzen anschließen: Zu ihnen zählen die an die Live-Ebene anknüpfende **Nacherzählung** [inklusive der Binnendifferenzierung zwischen NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN und NACHERZÄHLUNG – SETTING], die drei haupt-

sächlich zur Kontextualisierung des Spielgeschehens dienenden Sequenztypen der **SPIELINFORMATION**, **HINTERGRUNDINFORMATION** und **EINSCHÄTZUNG** sowie zuletzt die beiden eher funktionalen Typen der **MODERATION** und des **ZWISCHENRUF**s. Die analytischen Betrachtungen zu den einzelnen Typen werden dabei in Bezug auf die ausgeführten theoretischen Rahmenbedingungen medialer Gattungen und struktureller Institutionalisierung diskutiert.

#### **4.1.1 Live**

Die Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks ist als dezidierte Livereportage angelegt: Sie läuft nur, solange in den Stadien der übertragenen Spiele auch der Ball rollt. Dieser unmittelbare Bezug auf das sich aktuell ereignende Geschehen unterscheidet die Livereportage nicht nur von anderen Gattungen der Sportberichterstattung im Hörfunk, wie etwa den Vor-, Nach- oder Hintergrundberichten, dem klassischen Nachrichtenüberblick oder auch Gesprächsformaten wie Interviews, Diskussionen oder Hörerinnentalks, sondern stellt auch ganz grundsätzlich eine große Besonderheit unter allen Berichterstattungs- und Unterhaltungsformaten des Hörfunks dar.<sup>46</sup> Dementsprechend zentral ist die Kenntlichmachung dieses speziellen Bezugs durch die unmittelbare Liveschilderung des aktuellen Geschehens auch für die Reporterinnen im Rahmen der Konferenzschaltung: Aus gattungstheoretischer Perspektive stellt die Liveschilderung wohl die essenzielle und primäre Erwartung an die mediale Gattung und damit ihren letztendlichen Kern dar, worauf auch die bisherigen linguistischen Auseinandersetzungen mit Hörfunk-Fußballreportagen hindeuten, die sich wie ausgeführt meist auf diese Reportageebene konzentrieren und weitere Teile der Berichterstattung ausgehend von einer Dichotomisierung zwischen Live- und Nicht-Live-Ebene dementsprechend auch nur oberflächlich differenzieren [siehe Abschnitt 2.1]. Als erster Schritt auf dem Weg zu einer Sequenzierung der Reportagestruktur lässt sich diese grundlegende Abgrenzung jedoch gerade aus linguistischer Sicht auch nachvollziehen: Sie lässt sich weitgehend anhand „engerer“, strukturell-grammatischer Merkmale der Textoberfläche vornehmen und ist weniger auf „weitere“, kommunikativ-funktionale oder auch inhaltliche Phänomene des Textzusammenhangs angewiesen, die vor allem bei der Differenzierung der zusätzlichen, nicht auf der Live-Ebene angesiedelten Reportage Teile nötig werden.

Welche dieser „engeren“ linguistischen Merkmale die Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens als formalisierte sprachliche Mittel der Gattung auszeichnen, zeigt so etwa das folgende Beispiel aus dem Untersuchungsmaterial:<sup>47</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. dazu Konferenzreporter Manfred Breuckmann: „Es ist die letzte Domäne einer Live-Reportage im Radio, die es noch gibt.“ (Berghahn 2011)

(01) [...] und jetzt kommen: die: dortmunder mal durch die \mitte; | und finden wieder keine lösung; und der konter läuft; durch die mitte; | durch den eingewechselten kainz; <<acc>, <cresc>, <h+> jetzt sind sie mit f- überzahl sogar unterwegs-- mit fünf gegen drei-- der ball müsste rausgespielt werden auf gondorf-- auf die rechte seite-- ein bisschen zu schlampig-- | trotzdem bleibt gondorf am ball-- dreht sich dann der ball> IN die mitte;; | \und: dortmund (.) geht (.) mit dahoud (.) dazwischen-- <<acc>, <h+> und der geht jetzt mit langen schritten über die mittellinie kagawa müsste rausspielen; auf die rechte seite auf pulisic der-- | ist in position gelaufen der usamerikaner am strafraum angekommen; da zieht er; | in die mitte; guckt-- wo is einer; | da ist an der strafraumkante der dahoud,> und er will ihn durchstecken; und man hört s am AH und OH; | SCHLECHte (-) idee; schlechte ausführung; [...]

Die praktische Gleichzeitigkeit zwischen Geschehens- und Redemoment im Rahmen der Liveschilderung wird ganz grundsätzlich durch die prinzipielle Nutzung des Präsens deutlich: Es stellt die einzige verwendete Zeitform in (01) dar, und auch im sonstigen Untersuchungsmaterial finden sich für Live-Sequenzen nur selten Fälle von unmittelbaren Vor- oder Rückgriffen im Futur I [etwa: „*Daniel Didavi [...] wird den Ball jetzt mit dem linken Fuß in den Strafraum bringen*“<sup>48</sup>] bzw. Perfekt [etwa: „*Salcedo [...] spielt den Ball mit dem linken Fuß, aber Mehmedi ist dazwischengegangen*“<sup>49</sup>]. Syntaktisch auffällig ist die sprachliche Verkürzung, die für die Reporterinnen nötig wird, um dem schnellen Geschehen auf dem Spielfeld verbal folgen zu können: Satzäquivalente, elliptische Konstruktionen ohne finites Verb sowie Partizipial-Konstruktionen werden im Vergleich zu den weiterführenden Typen von Beitragssequenzen deutlich häufiger verwendet [in (01) etwa „*durch die Mitte, durch den eingewechselten Kainz*“, „*mit fünf gegen drei*“, „*auf die rechte Seite, ein bisschen zu schlampig*“, „*dann der Ball in die Mitte*“, „*der US-Amerikaner am Strafraum angekommen*“, „*schlechte Idee, schlechte Ausführung*“]; die einzelnen Sätze und Konstruktionen werden dabei weitgehend parataktisch aneinandergereiht, oft unter der Zuhilfenahme der Konjunktion *und* sowie einmal auch *trotzdem*; über (01) hinaus ist zudem auch *aber* als regelmäßig verwendete Konjunktion zu nennen. Hypotaktische Verknüpfungen mittels Subjunktionen treten in (01) hingegen nicht auf; sie haben auch im gesamten Untersuchungsmaterial im Rahmen der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens Seltenheitswert und werden am ehesten durch relative Anschlüsse realisiert [etwa: „*durch den wieselschnellen Holtmann, der schon mindestens*

47 Vgl. 15-BVBSVW-03 [05:22ff.].

Die in diesem Beispieltext wie auch den folgenden Beispieltexten der vorliegenden Arbeit aufgeführten Längsstriche (|) markieren Grenzen zwischen Respirationsphrasen und stellen somit Ergänzungen zum ursprünglichen Transkripttext dar, für den diese Grenzen bereits durch die Segmentierung innerhalb von *ELAN* bestanden und somit keiner expliziten Markierung bedurften.

48 Vgl. 15-HSVVFL-03 [10:34ff.].

Zur besseren Lesbarkeit sind Äußerungsbeispiele, die sich nicht auf prosodische Aspekte der Analyse beziehen, für den Fließtext dieser Arbeit in eine schriftsprachliche orthographische Form gebracht.

49 Vgl. 13-SGEB04-05 [18:25ff.].

15, 20 Meter den Ball am Fuß treibt“<sup>50</sup>]. In (01) findet sich darüber hinaus auch das Vorgangspassiv [„*der Ball müsste rausgespielt werden*“], dem im Rahmen dieser Live-Sequenzen eine größere Bedeutung zukommt, da es den Reporterinnen erlaubt, Spielsituationen zu schildern, ohne die genauen Beteiligten identifizieren zu müssen.

Diese Identifizierung stellt grundsätzlich jedoch eine wichtige Aufgabe für die Reporterinnen dar, der – als wichtiges Merkmal auf lexikalischer Ebene – in der Regel zu Beginn einer Sequenz wie auch in (01) durch die Nennung des Teams in Ballbesitz [„*und jetzt kommen die Dortmund*“] sowie in weiterer Folge durch die Nennung der Nachnamen der Aktiven [„*Kainz*“, „*Gondorf*“, „*Dahoud*“, „*Kagawa*“, „*Pulisc*“] Rechnung getragen wird, wobei auch kurze weiterführende Charakterisierungen möglich sind [„*durch den eingewechselten Kainz*“, „*der US-Amerikaner*“ sowie darüber hinaus auch eigenständige Relativsätze wie etwa „*Posch, der 21-jährige Österreicher, der jetzt einwirft auf Demirbay, der viele Ideen hat, der sich aber auch oft vertändelt*“<sup>51</sup>]. Ebenso wichtig für das Publikum ist die Lokalisierung der geschilderten Aktionen auf dem Spielfeld, der die Reporterinnen durch eine Vielzahl von räumlichen Orientierungen mittels Kombinationen aus Präpositionen und Richtungsangaben bzw. Spielfeldmarkierungen nachkommen [in (01) etwa „*durch die Mitte*“, „*auf die rechte Seite*“, „*in die Mitte*“ [alle je zweimal], „*über die Mittellinie*“, „*am Strafraum*“ und „*an der Strafraumkante*“]. Im Mittelpunkt steht dabei *der Ball* [bzw. synonym etwa auch *die Kugel* oder *das Leder*]; seine Bewegung leitet bei der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens die deskriptive Themenentfaltung der Reporterin, in die jedoch auch kurze wertende Elemente mit einfließen können, die dabei helfen sollen, das Spielgeschehen zu kontextualisieren [in (01) etwa „*ein bisschen zu schlampig*“ und „*schlechte Idee, schlechte Ausführung*“ sowie auch die konjunktivischen Konstruktionen „*der Ball müsste rausgespielt werden*“ und „*Kagawa müsste rausspielen*“].

Der Ball bzw. das Spielgeschehen geben häufig auch das Signal zur Einleitung einer solchen Live-Sequenz, nämlich dann, wenn eine Spielsituation von der Reporterin als spannend bzw. berichtenswert genug angesehen wird, um sie unmittelbar wiederzugeben. Eine solche konkrete Spielsituation wird oft explizit etabliert; ihre Nennung fungiert dann als formelhaftes Gliederungselement einer sich umgehend anschließenden Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens [etwa „*Freiburg in Ballbesitz*“, „*jetzt Ecke für Frankfurt von der linken*“].

50 Vgl. 17-SVWM05-02 [09:41ff.].

51 Vgl. 12-TSGSGE-05 [16:42ff.].

Solche Kurzexkurse in SPIEL- bzw. HINTERGRUNDINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN wurden im Rahmen der Untersuchungen erst dann als eigenständige Beitragssequenzen codiert, wenn sich eine ausreichende Länge und prosodische Unabhängigkeit feststellen ließ [siehe Abschnitt 3.2.2].

Seite“ oder „Freistoß für Schalke“<sup>52</sup>]. Das meistverwendete lexikalische Gliederungssignal zur Einleitung einer solchen Sequenz ist jedoch wie auch in (01) die Partikel *jetzt* [sowie deren seltenere Variante *aktuell*], deren Gebrauch eine deiktische Fokussierung des unmittelbar gegenwärtigen Geschehens und somit eine Gleichzeitigkeit zwischen Geschehens- und Redemoment ausdrückt; als weitere Gliederungssignale dienen ferner – sowohl eigenständig als auch in Kombination mit *jetzt* – Adverbialkonstruktionen repetitiven Charakters wie *noch mal* und *schon wieder*.

Auf prosodischer Ebene lässt sich anhand (01) gut die typische Klimaxbildung bei der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens nachvollziehen: Die Klimax wird von den Reporterinnen in institutionalisierter Abhängigkeit vom Wesen des Fußballspiels durch verschiedene prosodische Mittel zielorientiert erzeugt und markiert dabei letztlich den Moment, der die essenzielle Ausrichtung des Kommunikationsgegenstandes auf die Erzielung eines Tores am ehesten einlöst, den Moment der maximalen Spannung des geschilderten Geschehens also. Zuvorderst ist unter den genutzten Mitteln dieser prosodischen Inszenierung die Tonhöhe zu nennen: Sie steigt typischerweise ab Beginn der Live-Sequenz gleichmäßig an; abrupte Tonhöhen sprünge sowie Fokusakzentuierungen einzelner Silben bleiben also aus, und die Tonhöhenbewegungen der einzelnen Intonationsphrasen gestalten sich ausgeglichener. Erst wenn die Reporterinnen auf dem Höhepunkt der Spannung aufgeregtere Ausrufe von sich geben, springt die Tonhöhe schlagartig nach oben. Diese „Präsentation der Klimax“ stellt eines der grundlegenden Kennzeichen der Hörfunk-Fußballreportage dar und lässt sich für die mediale Gattung beständig bis zu deren Anfängen in den 1930er Jahren zurückverfolgen (vgl. Kern & Trouvain 2018).

In (01) lässt sich dieses Phänomen gleich zweimal hintereinander beobachten, da der betreffende Reporter zwei direkt aufeinanderfolgende Angriffe beider beteiligter Teams schildert: In beiden Fällen wechselt der Reporter mit dem Ballgewinn des jeweiligen sich fortan im Angriff befindlichen Teams durch einen Tonhöhen sprung nach unten in ein tiefes Register und startet seine Äußerungen so auf einem vergleichsweise niedrigen Ausgangsniveau von etwa 165 Hz. Mit dem Fortgang des Angriffs und der schrittweisen Annäherung beider Teams an das gegnerische Tor steigert er sich jedoch von nun an gleichmäßig bis auf etwa 220 Hz, ehe er auf der Klimax, den jeweiligen Höhepunkten beider Angriffe, Akzentspitzen von bis zu 290 Hz erreicht.<sup>53</sup> Ein Blick auf die Grafik des Tonhöhenverlaufs aus (01) in Abbildung 1 macht diese Klimaxbildung besonders anschaulich.

---

52 Vgl. 12-VFLSCF-05 [13:32ff.], 13-SGEB04-01 [01:26ff.] sowie 17-SGES04-03 [10:04ff.].

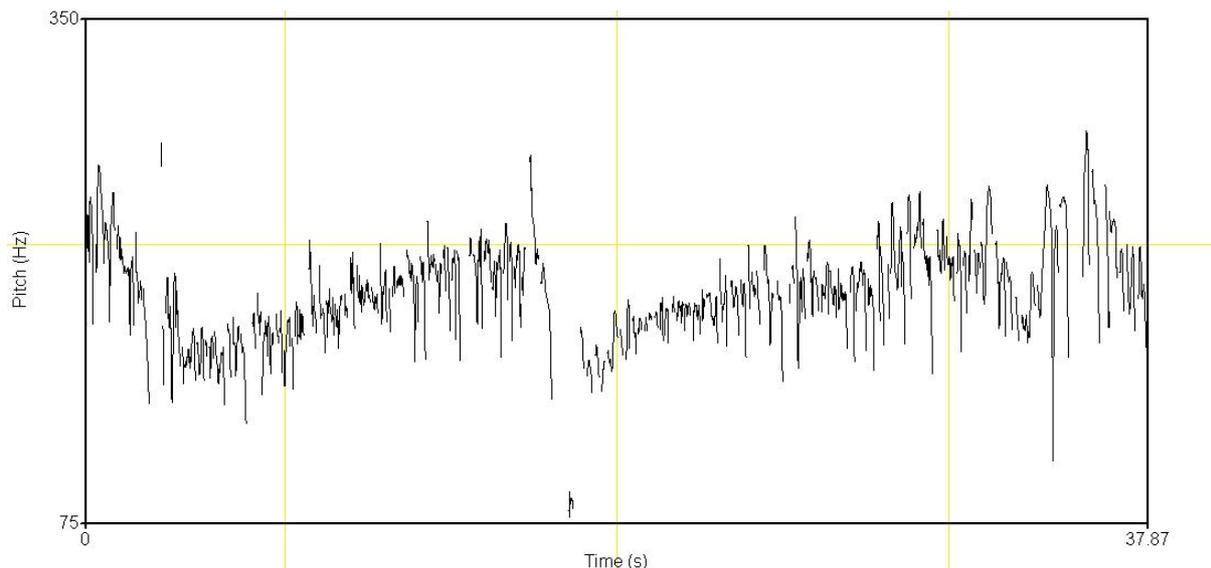


Abbildung 1: Tonhöhenverlauf 15-BVBSVW-03 [05:22–06:01]

Ebenso wie der Tonhöhenverlauf steigt als weiteres prosodisches Feature auf dem Weg zur Klimaxbildung typischerweise auch das Sprechtempo der Reporterinnen an: In (01) beginnt der Reporter seine Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens auf einem Niveau von etwa 5,3 Silben pro Sekunde [„und jetzt ...“ bis „... den eingewechselten Kainz“] und steigert sich bis zur ersten Klimax auf etwa 6,1 Silben pro Sekunde [„jetz sind ...“ bis „... in die Mitte“], ehe sich sein Sprechtempo zu Beginn des darauffolgenden Angriffs wieder auf etwa 4,3 Silben pro Sekunde verlangsamt [„und Dortmund geht mit Dahoud dazwischen“], um dann ein zweites Mal auf etwa 6,4 Silben pro Sekunde bis vor der Klimax anzusteigen [„und der geht jetzt ...“ bis „... an der Strafraumkante der Dahoud“].

Diese Steigerungswerte im Rahmen der Schilderung des laufenden Spielgeschehens stehen auch in erkennbarem Kontrast zum jeweiligen Sprechtempo der nicht auf der Live-Ebene angesiedelten Sequenzen vor und nach (01): Die vorherige längere EINSCHÄTZUNG zu Beginn der betreffenden Sprechsequenz erreicht ein mittleres Tempo von etwa 4,5 Silben pro Sekunde; die anschließenden kürzeren SPIELINFORMATIONEN- und MODERATIONEN-Sequenzen bestehen pro Sekunde aus etwa 5,1 Silben.<sup>54</sup> Auch gegenüber weiterführenden Typen von Beitragssequenzen ist also im Rahmen der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens typischerweise eine Steigerung des Sprechtempos zu verzeichnen, genauso wie sich auch der Tonhöhenverlauf deutlich unterscheidet: Im Gegensatz zur gleichmäßig ansteigenden Intonation solcher Live-Sequenzen variiert die Sprachmelodie in den weiterführenden Beitragssequenzen

53 Sehr viel extremere Akzentspitzen können sogar noch erreicht werden, wenn am Ende eines Angriffs auch tatsächlich ein Tor erzielt wird und sich die vorherige Anspannung dann auf dem Klimax mit einem oder mehreren Torschreien entlädt, wie etwa bei der Live-Sequenz in 17-SGES04-07 [27:33ff.]: Hier erzielt das Auswärtsteam *FC Schalke 04* nach einem vorherigen 0:2-Rückstand in der Nachspielzeit tatsächlich noch den Ausgleich und sorgt somit für einen besonders spektakulären Höhepunkt, dem der Reporter durch Akzentspitzen von sogar knapp über 500 Hz Rechnung trägt.

54 Vgl. 15-BVBSVW-03 [04:49ff. sowie 06:00ff.].

stark ausgeprägt; Tonhöhen sprünge und Fokusakzente spielen eine sehr viel größere Rolle, und auch die Tonhöhenbewegungen der einzelnen Intonationsphrasen weichen dabei häufiger voneinander ab.<sup>55</sup> Ein Blick auf die Grafik des Tonhöhenverlaufs der gesamten Sprechsequenz, der (01) entnommen ist, in Abbildung 2 veranschaulicht diese Unterschiede zwischen der stark schwankenden Intonation in der ersten Hälfte [EINSCHÄTZUNG] sowie zum Ende der Sprechsequenz [SPIELINFORMATION [SI] und MODERATION [M]] im Vergleich zur gleichmäßigen Intonation bei der Klimaxbildung im Rahmen der markierten Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens.

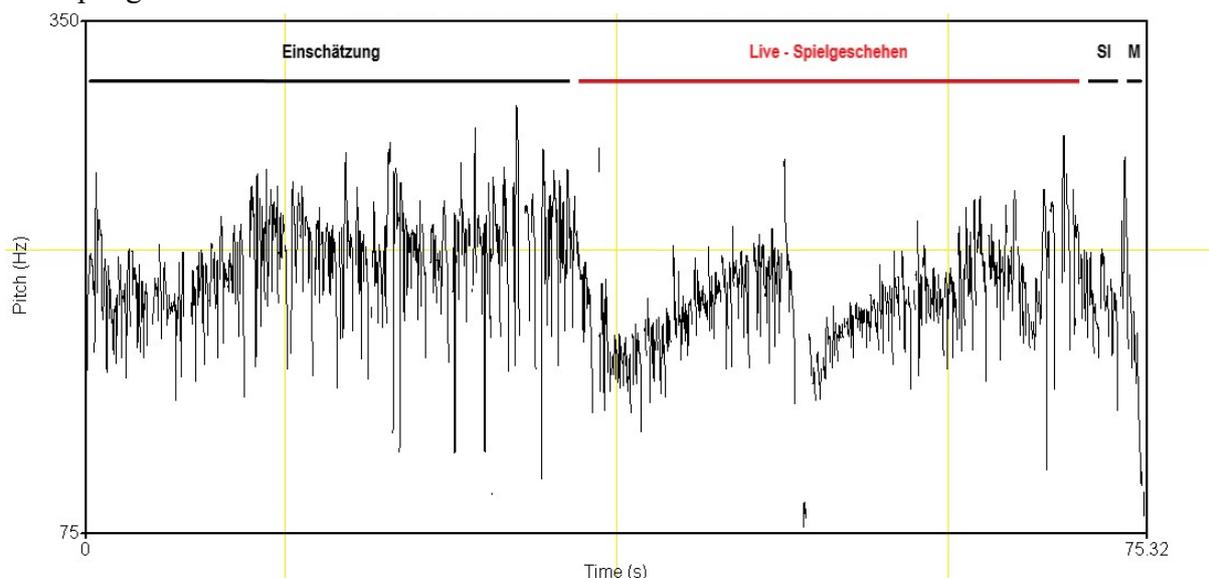


Abbildung 2: Tonhöhenverlauf 15-BVBSVW-03 [04:49–06:05]

In der Literatur wird darüber hinaus zum Teil auch ein Anstieg der Lautstärke als prosodisches Merkmal der Live-Ebene genannt, der intuitiv auch nachvollziehbar erscheint und sich subjektiv anhand der Stimmqualität der Reporterinnen auch insofern wahrnehmen lässt – und dementsprechend bei der Transkription verzeichnet wurde –, dass diese Steigerung ebenso wie bei Intonation und Sprechtempo zur Klimaxbildung beiträgt. Einer statistischen Überprüfung dieses Eindrucks anhand des Untersuchungsmaterials mittels *Praat* stehen jedoch die bei der Übertragung offensichtlich zum Einsatz kommenden tontechnischen Kompressoreffekte im Weg, die auch im Hörfunk dafür sorgen, dass Unterschiede zwischen besonders lauten und leisen Geräuschen reduziert werden, um eine konsistente Lautstärke aufrechtzuerhalten. So lassen sich selbst an Stellen des Untersuchungsmaterials, an denen die Mikrofone der Reporterinnen aufgrund deren Sprechpegels hörbar übersteuern, kaum nennenswert höhere Dezibel-Werte messen.

55 Vgl. als anschauliches Beispiel etwa die beiden einleitenden Beitragssequenzen in 12-FCBFCA-05 [13:47ff.].

Alle bisherigen Ausführungen haben sich anhand des besprochenen Analysebeispiels auf die Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens bezogen, die den Kern der Hörfunk-Fußballreportage darstellt. Wichtig ist jedoch die Feststellung, dass sich die unmittelbare Wiedergabe des Geschehens durch die Reporterinnen auch auf Vorkommnisse beziehen kann, die sich in Phasen des ruhenden Spielgeschehens [etwa während Spielerinnenwechsell, vor der Ausführung von Standardsituationen, beim Torjubel oder im Nachgang zu Schiedsrichterinnenentscheidungen], nach Spielende [etwa in Form der Reaktion der Beteiligten] oder auch abseits des Spielfeldes [etwa in Form des Verhaltens von Verantwortlichen und Fans] ereignen. Der Fokus der Schilderungen liegt dabei also weniger auf dem Ball als vielmehr auf dem Gesamtsetting des Spiels. Für beide Ebenen der Liveschilderung bestehen sowohl strukturelle Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede, was auch anhand des folgenden Beispiels aus dem Untersuchungsmaterial deutlich wird:<sup>56</sup>

(02) [...] er liegt da jetzt; KRÜMMT sich jetzt; | unweit der  
seitenauslinie; jetzt kommt der schiedsrichter auch patrit ickrich  
ichr- ittrich; | und winkt die medizinische abteilung rein <<t+>  
nee jetzt winkt er se auch wieder> weg, geht weiter für timo  
werner; der spuckt einma auf n boden; | und es wird freistoß  
geben; | für rb leipzig; und noch mal n WECHsel; | bei rb leipzig;  
dominik KAIsler; | wird (-) vom platz gehen; [...]

Die Gleichzeitigkeit zwischen Geschehens- und Redemoment wird auch bei der Liveschilderung solcher Szenen des Settings durch die Partikel *jetzt* sowie den Gebrauch des Präsens markiert. Vor- und Rückgriffe zur Kontextualisierung im Futur I bzw. Perfekt – wie auch in (02) [„*es wird Freistoß geben*“, „*Dominik Kaiser wird vom Platz gehen*“] – kommen jedoch tendenziell häufiger vor und weisen auf den strukturellen Hauptunterschied zwischen den beiden Live-Ebenen hin: Die Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens stellt eine zentrale institutionalisierte Erwartung an die mediale Gattung dar, die die Reporterinnen dazu verpflichtet, die kaum vorhersehbaren Ereignisse rund um die Zirkulation des Balles möglichst zeitnah zu vermitteln, während die Schilderung des Drumherums eher einer fakultativen Zusatzaufgabe gleichkommt, für die weniger institutionalisierte Vorgaben sowie Abhängigkeiten vom Kommunikationsgegenstand bestehen. Die Beschreibung des Settings lässt den Reporterinnen also mehr Freiheiten in der Wahl der geschilderten Ereignisse sowie in der jeweiligen Fokussierung deren einzelner Aspekte; dies macht das dargestellte Geschehen für die Reporterinnen besser abschätzbar und gibt ihnen mehr Zeit.

So erklären sich nicht nur die im Vergleich zur Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens günstigeren Kontextualisierungsmöglichkeiten durch Vor- und Rückgriffe, sondern auch der weitgehende Verzicht auf sprachliche Verkürzung [in (02) einzig „*und noch mal 'n Wech-*

---

<sup>56</sup> Vgl. 15-RBLM05-05 [17:33ff.].

sel bei RB Leipzig“], bei jedoch weiterhin parataktischer Verknüpfung, sowie die fehlende prosodische Klimaxbildung in Ermangelung einer vorgegebenen Zielrichtung der Schilderungen. Unabdingbar bleibt jedoch auch in diesem Fall die Orientierung des Publikums durch die Identifizierung der einzelnen Beteiligten – wobei der geringere Zeitdruck hier nicht nur die Erwähnung des Nachnamens, sondern des vollständigen Namens erlaubt [in (02) „Patri[ck] [...] Ittrich“, „Timo Werner“ und „Dominik Kaiser“] –, durch räumliche Lokalisierungen [„unweit der Seitenauslinie“] sowie in Phasen des ruhenden Spielgeschehens auch durch die Nennung der aktuellen Spielsituation [„es wird Freistoß geben“, „noch mal 'n Wechsel“] zur Verdeutlichung, dass das Spiel gerade nicht weiterläuft.<sup>57</sup>

Bei allen strukturellen Gemeinsamkeiten der beiden anhand der Analysebeispiele diskutierten Live-Ebenen gab letztlich jedoch ihre stark differierende institutionalisierte Bedeutung für die mediale Gattung den Ausschlag dafür, die beiden Ebenen im Rahmen der Codierung nicht als einen gemeinsamen Sequenztyp, sondern unter den Labels LIVE – SPIELGESCHEHEN sowie LIVE – SETTING als eigenständige Typen von Beitragssequenzen zu behandeln.

#### 4.1.2 Nacherzählung

Im gattungsspezifischen Konferenzformat der *ARD-Bundesligakonferenz* ist bereits angelegt, dass die beteiligten Reporterinnen nicht durchgängig, sondern immer nur ausschnittsweise im Rahmen der ihnen zukommenden Reportagebeiträge bzw. Sprechsequenzen über ihre Partie berichten können. Um das Publikum über das aktuelle Geschehen auf dem Laufenden halten zu können, werden deshalb Geschehensrückgriffe in Form von Nacherzählungen jener Vorkommnisse nötig, die von den Reporterinnen zwar als berichtenswert angesehen werden, sich aber außerhalb ihrer Sprechsequenzen ereignet haben, wie etwa im folgenden Beispiel:<sup>58</sup>

(03) [...] geRAde ecke von links finn bogason michael gregoritsch-- | WILL heut nicht klappen mit dem neunten saison treffer, KÖPFT wieder aus circa elf metern; KÜSST oben-- | das netz::-- (.) streichelt auch noch GANZ leicht die querlatte, [...]

Die geschilderte Aktion hat sich hierbei offenbar kurz vor der Sprechsequenz des betreffenden Reporters zugetragen; er verdeutlicht dies durch das Adverb *gerade* als typisches Gliederungssignal [auch: *eben*, *vorhin* sowie die explizite Markierung etwa als *Szene* oder *Chance*], was vor allem deshalb nötig wird, da solcherlei Nacherzählungen viele strukturelle Gemeinsamkeiten mit der Liveschilderung des Geschehens aufweisen: Sie stehen, wie auch in (03),

57 Den Unterschied zwischen ruhendem und laufendem Spielgeschehen macht so passenderweise auch der anschließende Kommentar des für das Analysebeispiel verantwortlichen Reporters explizit, der offensichtlich entnervt davon, dass ein Großteil seines Reportagebeitrags durch eine Spielunterbrechung gehemmt wird, zum Ende der Sprechsequenz ausruft: „Ja, Leute, habt ihr denn noch wenigstens [ein] bisschen Lust, hier Fußball zu spielen?!“ [vgl. 15-RBLM05-05 [18:23ff.]]

58 Vgl. 17-FCASCF-04 [18:30ff.].

häufig im historischen Präsens, sind ebenso von sprachlicher Verkürzung betroffen [„gerade Ecke von links, Finnbogason“, „Michael Gregoritsch, will heut' nicht klappen mit dem neunten Saisontreffer“, „küsst oben das Netz“] und enthalten kontextualisierende räumliche Lokalisierungen [„Ecke von links“, „aus circa elf Metern“, „küsst oben das Netz“, „streichelt [...] die Querlatte“] sowie Identifizierungen von Aktiven [„Finnbogason“, „Michael Gregoritsch“]. Eine klare sprachliche Markierung der Vorzeitigkeit des geschilderten Geschehens im Vergleich zum Redemoment ist also nötig, sodass Nacherzählungen nicht als Liveschilderungen des laufenden Spielgeschehens fehlinterpretiert werden können. Deutlicher wird dieser zeitliche Bezug durch die jedoch seltenere Verwendung des Perfekts [etwa: „kurz davor Jonathan Tah [...] noch mal mit 'ner Kopfballmöglichkeit, da hat ihn aber Neven Subotic so gehindert [...], dass er ihn nicht mehr platziert aufs Tor hat bringen können“<sup>59</sup>] bzw. des Präteritums [etwa: „dass Nils Petersen die Riesenschance hatte, [...] hier auf 3:2 zu stellen, aber kläglich scheiterte, den Ball in die Arme von Casteels schob“<sup>60</sup>]; zudem deuten im Vergleich zur Liveschilderung auch die stärker variierende Intonation [wie etwa auch in (03) durch viele Fokusakzentuierungen, unterschiedliche Tonhöhenbewegungen in den Intonationsphrasen sowie die fehlende prosodische Klimaxbildung] sowie insbesondere die zeitliche Dehnung des geschilderten Geschehens in Form einer „sprachlichen Zeitlupe“ (vgl. Brandt 2015) auf eine Nacherzählung hin: Die geringere institutionalisierte Abhängigkeit vom Kommunikationsgegenstand infolge der fehlenden Bindung der Beitragssequenz an das momentane Livegeschehen gibt den Reporterinnen Zeit und Freiheit, ihre Geschehensrückgriffe sprachlich detaillierter und lebhafter zu gestalten als im Rahmen der Liveschilderung sowie auch verglichen mit der bloßen Aufzählung von Spielereignissen im Rahmen der SPIELINFORMATION [siehe Abschnitt 4.1.3].<sup>61</sup>

Über die gemeinsame deskriptive Themenentfaltung hinaus könnte man der Nacherzählung so auch einen gewissen narrativen Charakter attestieren: Die Abgeschlossenheit des geschilderten Geschehens erlaubt es den Reporterinnen, die lineare Abfolge der Ereignisse mit einem eigenen Spannungsbogen zu versehen, auf den sich etwa die Elemente der Erzählstruktur nach Labov & Waletzky (1967) übertragen ließen (vgl. Brinker 2010: 60ff.) – wenn auch natürlich nicht immer in exakter Abfolge und vollständig innerhalb einer Nacherzählung, sondern etwa auch in Verbindung mit umliegenden SPIELINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN. So findet sich jedoch typischerweise in Nacherzählungen die bereits genannte *Orientierung* über zeitliche und räumliche Zusammenhänge sowie die beteiligten Personen; die *Komplikation* in Form

59 Vgl. 14-B04BVB-09 [26:34ff.].

60 Vgl. 12-VFLSCF-08 [24:48ff.].

61 Als Grenzfall zwischen NACHERZÄHLUNG und SPIELINFORMATION vgl. etwa 14-FCBH96-03 [03:17ff.].

der Darstellung des berichtenswerten besonderen Spielereignisses; die *Evaluation* in Form von subjektiven Bewertungen und Beurteilungen der geschilderten Situation [wie etwa „*klasse Schuss*“ oder „*mit einem tollen Reflex*“<sup>62</sup>]; die *Resolution* in Form der Auflösung der dargestellten Szene hinsichtlich ihres Ergebnisses [wie etwa „*und deswegen hat dann Christian Dingert diesen Elfmeter zurückgenommen*“ oder „*und [er] markiert das 1:3 hier in Mainz*“<sup>63</sup>]; sowie auch die *Coda* in Form eines kurzen abschließenden Fazits [wie etwa „*aber es war 'ne gute Möglichkeit*“ oder „*mein Gott, war das ein Ding*“<sup>64</sup>].

Der Großteil solcher Geschehensrückgriffe bezieht sich auf Torchancen, die sich vor dem betreffenden Reportagebeitrag ereignet haben. Obligatorisch ist eine Nacherzählung für den Fall, dass sich eine Reporterin aufgrund eines Tores in ihrer Partie mit einem Zwischenruf selbstbestimmt zu Wort meldet; die Schilderung der Vorgänge, die zu diesem eilbedürftigsten aller Spielereignisse geführt haben, stellt offensichtlich eine gattungsspezifische Erwartung an die Reporterinnen dar – die bloße Vermeldung des Tores reicht nicht aus [siehe Abschnitt 4.2.2].<sup>65</sup> Zu beachten ist jedoch, dass sich Nacherzählungen nicht ausschließlich auf Vorkommnisse beschränken, die sich vor dem betreffenden Reportagebeitrag ereignet haben, sondern sich manchmal auch innerhalb derselben Sprechsequenz auf eine unmittelbar vorausgegangene Liveschilderung beziehen, um deren Ausgang noch einmal etwas detaillieren zu können, wie etwa im folgenden Beispiel:<sup>66</sup>

(04) [...] dann in den lauf <cresc> von poulsen, poulsen mit dem ball auf dem linken fuß, poulsen> mit dem fastto::r. | /HUNdertprozentige; (.) poulsen gegen ZWEI gegenspieler; | <<t+> aber an pavLENka; | kommt er nich vorBEI, er WILL vorbei; | aber dann reicht eben; | der raum des tores nich mehr aus; ball geht knapp am rechten pfoften vorbei;> [...]

Der Beginn der Sequenz in (04) stellt das Ende einer längeren Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens durch den betreffenden Reporter dar, die auf der prosodischen Klimax endet [„*Poulsen mit dem Fasttor*“], ehe sich eine detaillierte Nacherzählung der zuvor geschilderten Torchance anschließt. Die Absetzung beider Sequenzen stellt der Reporter durch die tief fallende Intonation nach der Klimax, eine Atempause sowie den anschließenden Tonhöhen sprung nach oben über eine Fokusakzentuierung auch mithilfe prosodischer Mittel sicher.

Analog zur Liveschilderung lässt sich in Bezug auf die konkreten Typen von Beitragssequenzen auch für Geschehensrückgriffe zwischen den beschriebenen Nacherzählungen des laufenden Spielgeschehens [codiert als NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN] auf der einen

62 Vgl. 17-VFBFCB-04 [11:34ff.] sowie 17-SVWM05-04 [15:35ff.].

63 Vgl. 17-FCASCF-03 [12:25ff.] sowie 14-M05FCA-07 [19:16ff.].

64 Vgl. 13-RBLSVW-02 [04:42ff.] sowie 14-FCBH96-02 [02:10ff.].

65 Vgl. etwa 13-SGEB04-03 [09:41ff.] oder 17-FCASCF-05 [23:29ff.].

66 Vgl. 13-RBLSVW-03 [10:29ff.].

Seite sowie Nacherzählungen in Bezug auf das Setting der jeweils übertragenen Spiele [codiert als NACHERZÄHLUNG – SETTING] auf der anderen Seite unterscheiden. Dementsprechend wurden für letztere Sequenztypen im Rahmen der Codierung wiederum konkrete Szenen aus Phasen des ruhenden Spielgeschehens, nach Spielende oder abseits des Spielfeldes berücksichtigt, die den Fokus weg vom Ball und hin zu den Geschehnissen rund um das Spiel verlagern. Ein Beispiel hierfür stellt die folgende Sequenz dar, anhand derer sich auch die beschriebenen narratologischen Elemente der Nacherzählung gut nachvollziehen lassen:<sup>67</sup>

(05) [...] das spiel war gerade minutenlang unterbrochen; weil es eine Rote karte gegen den frankfurter marius wolf gab; der vidal, | da ziemlich unschön; nee james war s; AB\_räumte; | aber für mich war s kein rot, | der SCHIEDSrichter; OSmers; (-) ZÜCKte aber rot; (-) WOLF; (.) RANNte wutentbrannt in die kabine; | und dann, | guckte sich der schiedsrichter das ganze noch mal auf dem monitor an, | nahm die entscheidung zurück, | und ein betREUer; | musste den frankfurter wolf jetzt zuRÜCKholen; | der war schon in der kaBIne; | der war schon halb am DUschen; | <<t+> und is jetzt doch wieder zurück; | und darf weiter mitspielen;> [...]

Darüber hinaus finden sich im Untersuchungsmaterial auch Beobachtungen der Reporterinnen von allgemeingültiger Natur. Solche Beobachtungen besitzen keinen klaren zeitlichen Bezug und lassen sich kaum auf ein einzelnes Ereignis zurückführen, weshalb sie meist im Präsens stehen. Besonders beliebt erscheinen dabei Ausdeutungen der Körpersprache einzelner Beteiligter [speziell der Trainerinnen und Torhüterinnen], wie etwa im folgenden Beispiel:<sup>68</sup>

(06) [...] wenn ich den (.) TRAIner anschau; | domenico (.) tedesco; | der (.) FEUert seine spieler an; | \auf seine (.) SACHlich- (.) -zurückhaltende art natürlich; aber er ZEIGT immer wieder; | nach VORne; nach vorne; da GEHT noch was; und peter bosz, | hat BEIde hände hinten am rücken verschlagen; | \so als wenn er so langsam wie zu einer SALZsäule erstarrt. [...]

Auch solche allgemeineren Beobachtungen wurden im Rahmen der Codierung letztlich zu den Nacherzählungen in Bezug auf das Setting gezählt.

### **4.1.3 Spielinformation**

Das Publikum hält sich mittels der Konferenzschaltung über mehrere Spiele gleichzeitig auf dem Laufenden und muss deshalb in die Lage versetzt werden, den Überblick über die Geschehnisse aller übertragenen Partien zu behalten. Jedes einzelne verpasste wichtige Spielereignis ausgiebig nachzuerzählen, würde sich jedoch zuungunsten der Liveschilderung des Geschehens auswirken und angesichts der Tatsache, dass die Schlusskonferenz auch erst mit der Schlussphase der betreffenden Spiele einsetzt und somit weite Teile der Partien schon weiter zurückliegen, ohnehin den Rahmen der Konferenzschaltung sprengen. Somit besteht die

<sup>67</sup> Vgl. 15-SGEFCB-04 [07:19ff.].

<sup>68</sup> Vgl. 13-BVBS04-02 [03:34ff.].

gattungsspezifische Erwartung, dass die Reporterinnen das Geschehen ihrer jeweils kommentierten Partien immer wieder durch die Erwähnung grundlegender Fakten kontextualisieren und somit eine Zusammenfassung über deren jeweiligen aktuellen Status in Form kurzer SPIELINFORMATIONEN liefern. Aus einer solchen Beitragssequenz zur SPIELINFORMATION besteht das folgende Analysebeispiel:<sup>69</sup>

(07) [...] EI:NS zu zwei der spielstand; | Z:WEImal ein elfmeter; daZU ein platzverweis; | ROTE karte zweiundfünfzigste minute für leverkusens gerade zu beginn der zweiten halbzeit erst eingewechselt; | BENNi henrichs nach handspiel auf der linie; | ANschließender handelfmeter (.) vom leipziger forsberg verWANDelt; | bei DENen; GELBe karte ihr kapitän ORban; zuletzt ja platzverweis in MÜNchen; | geRA:de in dieser sekunde ausgetauscht. [...]

Die betreffende Sequenz stellt eine typische Rekapitulation des bisherigen Spielgeschehens zu Beginn der Konferenzschaltung dar, mit der die Reporterinnen dem Publikum das nötige Kontextwissen zur Verfolgung der weiteren Reportage verschaffen. Als grundlegende Elemente der SPIELINFORMATION nennt die betreffende Reporterin dabei den aktuellen Spielstand [„1:2 der Spielstand“] sowie bislang wichtige Spielereignisse, darunter Schiedsrichterinnenentscheidungen [„zweimal ein Elfmeter“, „dazu ein Platzverweis, Rote Karte [...] für [...] Benni Henrichs nach Handspiel auf der Linie“, „anschließender Handelfmeter“, „Gelbe Karte ihr Kapitän Orban“], Tore [„Handelfmeter vom Leipziger Forsberg verwandelt“] sowie Spielerinnenwechsel [„[der] gerade zu Beginn der zweiten Halbzeit erst eingewechselt[e] Benni Henrichs“, „Orban [...] gerade in dieser Sekunde ausgetauscht“], die sich als wesentliche Themenpunkte der Sequenz deskriptiv entfalten. Die Deskription schlägt sich auch in einer Häufung von Zahlen und Daten nieder, denen durch Fokusakzentuierungen besonderer Nachdruck verliehen wird. Die rekapitulierende Funktion der Sequenz in (07) kommt durch den typischen beinahe stenographischen Stil in Form der durchgängigen sprachlichen Verkürzung zum Ausdruck – in (07) findet sich keine einzige Konstruktion mit finitem Verb. Zugleich verringert sich hierdurch die ohnehin schon vergleichsweise ausgiebige Länge der Passage. Im weiteren Verlauf der Konferenzschaltung gewinnen hingegen SPIELINFORMATIONEN als knappe, nur noch aus ein oder zwei Elementen bestehende Kontextualisierungen des aktuellen Spielgeschehens an Bedeutung, während rekapitulierende Bezüge auf das vorherige Spielgeschehen an Relevanz einbüßen.

Diese kürzeren Kontextualisierungen treten für gewöhnlich zu Beginn und am Ende einer Sprechsequenz auf und rahmen somit den betreffenden Reportagebeitrag [siehe Abschnitt 4.2.2], indem sie, wie auch im folgenden Beispiel, in der Regel neben dem Spielstand auch

---

69 Vgl. 12-B04RBL-01 [00:50ff.].

die aktuelle Spielminute bzw. die noch verbleibende Spielzeit als Element der SPIELINFORMATION platzieren:<sup>70</sup>

(08) [...] hier (-) nach wie vor; eins zu null-- der blick zur uhr;  
vierundachtzig minuten vorbei; [...]

Typisch für diese kürzeren SPIELINFORMATIONEN im Verlauf der Konferenzschaltung ist die Situierung des kontextualisierten Geschehens durch die deiktische Verortung mit dem Adverb *hier*. Auch die sprachliche Verkürzung wird aufrechterhalten und durch die Verwendung typischer Phraseologismen wie *nach wie vor* [oder auch *bleibt hier beim* bzw. *weiter* oder *weiterhin* zur Bezugnahme auf den Spielstand] und *der Blick zur Uhr* [oder auch *wir schauen auf die Uhr* bzw. *noch* zur Bezugnahme auf die Spielzeit] verstärkt.

Rekapitulierende Elemente der SPIELINFORMATION sind jedoch besonders nach Spielende noch einmal gefragt, wenn die Reporterinnen im Rahmen ihres jeweils letzten Reportagebeitrags der Konferenzschaltung die betreffende von ihnen geschilderte Partie mit einem kurzen Resümee abbinden und dem Publikum in diesem Zuge noch einmal, wie im folgenden Beispiel, die wichtigsten Fakten zum Ausgang des Spiels unterbreiten:<sup>71</sup>

(09) zu ENde ist es; | und HOFFenheim zerlegt, | rb leipzig; mit (.)  
VIER zu null; amiri; zweimal gnabry mit tollen toren; und uth der  
schlusspunkt; [...]

Darüber hinaus schließen sich Elemente der SPIELINFORMATION auch an unmittelbar vorausgegangene Spielereignisse an, deren faktisches Ergebnis bzw. – im narratologischen Sinne – deren Resolution noch einmal einer expliziten Nennung und Kontextualisierung bedarf. Solche Sequenzen finden sich typischerweise am Beginn von Reportagebeiträgen, wenn also gar keine Gelegenheit dazu bestand, das vorherige Geschehen zu schildern, und damit naturgemäß zu einem Großteil in Sprechsequenzen, die aufgrund der Dringlichkeit eines Spielereignisses in Selbstwahl der betreffenden Reporterinnen durch einen Zwischenruf eröffnet wurden, wie etwa im folgenden Beispiel:<sup>72</sup>

(10) [...] TO:::R i:n DORTMU:::ND; to:r (.) FÜR den f\_c (.) schalke null  
vie:::r. | <<t+>,<dim> es is die SECHSundachzigste spielminute;; |  
und es steht NUR no:::ch; VIE:::R (.) zu: (.) DREI:::; [...]

Zur Identifizierung der Beitragssequenzen des Typs SPIELINFORMATION ist über die Beschreibung der linguistischen Merkmale jedoch auch noch eine inhaltliche Abgrenzung nötig, die auf der epistemologischen – und in Zeiten „postfaktischer Politik“ und allgemeiner Verbreitung rechter Kampfbegriffe wie „Lügenpresse“ und „Fake News“ auch gesellschaftlich wieder breit diskutierten – Frage basiert, wie sich Fakten von subjektiver Wahrnehmung unterschei-

70 Vgl. 12-M051FC-05b [18:46ff.].

71 Vgl. 14-TSGRBL-07 [23:30ff.].

72 Vgl. 13-BVBS04-06 [19:51ff.].

den lassen; was im Rahmen der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks also als faktische SPIELINFORMATION anzusehen ist und was als eine subjektive EINSCHÄTZUNG.

Diese Frage ist natürlich nicht immer eindeutig zu beantworten, was kurioserweise bereits aus den drei expliziten Vorkommnissen des Wortes *Fakt* im Untersuchungsmaterial hervorgeht: Die Nennung der offiziellen Anzahl an Zuschauerinnen im Stadion [„*offizielle Zuschauerzahl, den Fakt kann ich auch noch nachreichen, 32 000*“] lässt kaum Deutungsspielraum zu;<sup>73</sup> ebenso wenig die Information über einen erfolgten Spielerwechsel [„*jetz gehen wir [...] von Gefühlen weg und [...] kommen zu Fakten: Karim Bellarabi ist eingewechselt worden*“].<sup>74</sup> Kritisch wird es jedoch, wenn ein Reporter auf diese Weise die Leistung eines Teams bewertet [„*Fakt is, das is eine richtig[e] Wahnsinnsleistung von Hoffenheim*“]:<sup>75</sup> Unabhängig davon, dass der betreffende Club aus Hoffenheim zum Zeitpunkt der zitierten Äußerung gegen den favorisierten Gegner aus Leipzig mit 3:0 führt, man somit also schnell zu diesem Urteil gelangen und es als Faktum ansehen mag, so bleibt diese Bewertung im Grunde dennoch anfechtbar – etwa bereits in der Frage, ob es sich um eine wirkliche „Wahnsinnsleistung“ oder nicht vielleicht auch „nur“ um eine gute bis sehr gute Performance handelt. Analytische Betrachtungen zur Leistung der Beteiligten, zu ihrem physischen und mentalen Auftreten, zur Qualität bestimmter Aktionen, zu den Kräfteverhältnissen zwischen den Teams oder auch zu ihren taktischen Ausrichtungen bleiben nun einmal im Vergleich zur bloßen Nennung von Informationen über den Spielstand, die Spielzeit, die Zuschauerinnenzahl oder bisherige Spielereignisse wie Tore, Schiedsrichterinnenentscheidungen oder Spielerinnenwechsel prinzipiell offen zur Interpretation – was letztlich auch der Reporter des genannten Beispiels feststellt: „*Also, 3:0 Hoffenheim, jetz können wir über die Höhe diskutieren, ob verdient oder nich – so steht’s halt*“.<sup>76</sup>

Die Abgrenzung zwischen SPIELINFORMATION und EINSCHÄTZUNG ist nicht zuletzt jedoch auch eine technische Frage, da sich beide Typen von Beitragssequenzen mitunter vermischen können: So stecken in SPIELINFORMATIONEN auch immer wieder kleinere EINSCHÄTZUNGEN [etwa „*Leipzig feiert einen glücklichen 2:0-Sieg*“ oder „*Wolfsburg führt vollkommen zu Recht mit 3:1*“<sup>77</sup>] und umgekehrt in EINSCHÄTZUNGEN auch SPIELINFORMATIONEN [etwa „*mittlerweile muss man aber sagen, neun Minuten vor dem Ende, dass der Ausgleich für die Stuttgarter hier mittlerweile verdient wär*“ oder „*Dortmund drängt und drückt in Überzahl, aber es fällt*“].

73 Vgl. 15-RBLM05-02 [04:20ff.].

74 Vgl. 14-B04BVB-05 [12:49ff.].

75 Vgl. 14-TSGRBL-02 [04:16ff.].

76 Vgl. 14-TSGRBL-03 [12:38ff.].

77 Vgl. 13-RBLSVW-07 [26:16ff.] sowie 12-VFLSCF-05 [13:47ff.].

[ihnen] zu wenig ein“<sup>78</sup>]. Solche Fälle finden sich meist am Anfang und am Ende von Reportagebeiträgen, zu denen sich SPIELINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN ohnehin häufig in schneller Folge abwechseln, wenn im Rahmen der beschriebenen Kontextualisierungsprozesse die wesentlichen Fakten eines Spiels, aber eben auch grundlegende Eindrücke der Partie zusammengefasst werden. Die konkrete Codierung dieser Mischsequenzen wurde deshalb – so sich keine sinnvolle prosodische und syntaktische Abgrenzung nach den beschriebenen Kriterien für Beitragssequenzen vornehmen ließ [siehe Abschnitt 3.2.2] – auf Grundlage ihrer jeweiligen offensichtlichen kommunikativen Funktion bzw. der Gewichtung an Elementen beider Sequenztypen vorgenommen, wobei für die betreffenden Passagen auch der jeweilige Umgebungskontext im Untersuchungsmaterial berücksichtigt wurde.

#### 4.1.4 Hintergrundinformation

Sehr viel weniger kompliziert ist hingegen die Abgrenzung der SPIELINFORMATION von der HINTERGRUNDINFORMATION: Sie dient ebenfalls zur Kontextualisierung des Spielgeschehens, thematisiert dabei jedoch auf deskriptive Weise zusätzliche Facetten der vermittelten Partie, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Geschehen auf dem Spielfeld stehen. Die Reporterinnen haben hier die Möglichkeit, ihr Fachwissen zu zeigen und die Reportage etwas abwechslungsreicher zu gestalten, indem sie bestimmte Aspekte der übertragenen Partie herausgreifen und durch weiterführende Fakten vertiefen.

Die Abgrenzung der HINTERGRUNDINFORMATION von der SPIELINFORMATION ist also zunächst einmal eine inhaltliche, da sich besonders die kürzeren Sequenzen sprachstrukturell nur wenig voneinander unterscheiden, wie es etwa anhand des folgenden Beispiels deutlich wird:<sup>79</sup>

(11) [...] <<t+> lewandowski der LIEBT die augsburger; | sein DREIzehntes  
spiel gegen augsburg (.) sein ACHTzehntes tor; [...]

Ähnlich wie SPIELINFORMATIONEN sind auch solche kurzen HINTERGRUNDINFORMATIONEN durch ihre sprachliche Verkürzung [„sein 13. Spiel gegen Augsburg, sein 18. Tor“] sowie die Fokusakzentuierung von Zahlen und Daten gekennzeichnet, die als über das Spiel hinausgehende Statistiken zu einzelnen Beteiligten [wie in (11)] oder auch zu Teams<sup>80</sup> einen Großteil der betreffenden Sequenzen ausmachen. Solche kurzen Zusatzinformationen werden dabei wie erwähnt auch immer wieder durch die Reporterinnen im Rahmen von Liveschilderungen des laufenden Spielgeschehens eingestreut, um einzelne Beteiligte kurz zu charakterisieren [siehe

78 Vgl. 14-SVWVFB-05 [15:25ff.] sowie 14-B04BVB-06 [19:54ff.].

79 Vgl. 12-FCBFCA-01 [00:26ff.].

80 Vgl. etwa 14-M05FCA-04 [07:29ff.].

Abschnitt 4.1.1]; als eigenständige Beitragssequenzen codiert wurden sie jedoch nur im Falle einer ausreichenden Länge und prosodischen Unabhängigkeit [siehe Abschnitt 3.2.2].<sup>81</sup>

Größere Unterschiede zu SPIELINFORMATIONEN ergeben sich jedoch für längere Sequenzen von HINTERGRUNDINFORMATIONEN, tragen solche ausführlicheren Passagen wie im folgenden Beispiel über ihren deskriptiven Charakter hinaus nämlich auch explikative Züge:<sup>82</sup>

(12) [...] und /dann noch ma kurz zum elfmeter aus der ersten halbzeit  
<<t+> ich hab in der halbzeit mit herbert fandel dem  
exfifaschiedsrichter gesprochen; | da WAR wohl ein leichter  
kontakt da; und nachdem BRYCH, | elfmeter gepFIFfen hatte; KONnte  
der videoassistent in köln; | gar nich mehr diese entscheidung  
umbiegen, | WEIL wie gesagt ein leichter kontakt da war.> | das is  
VIEL regelkunde; [...]

Aus (12) geht hervor, dass solche explikativen Sequenzen den Gebrauch komplexerer syntaktischer Strukturen bewirken können, die sich etwa in der vermehrten Verwendung längerer, durch Subjunktionen hypotaktisch verknüpfter und finiter Konstruktionen [„nachdem Brych Elfmeter gepfiffen hatte“, „weil wie gesagt ein leichter Kontakt da war“] widerspiegeln und so spezifische Erklärungszusammenhänge verdeutlichen sollen. Eine weitere Ursache für diese erhöhte syntaktische Komplexität ist wohl der Umstand, dass sich die HINTERGRUNDINFORMATION als im Prinzip einziger Typ unter den hochgradig vom Kommunikationsgegenstand des Fußballspiels abhängigen und einer „Spontaneitätszumutung“ unterliegenden Beitragssequenzen [siehe Abschnitt 2.3] zumindest teilweise vorausplanen lässt: Viele dieser Zusatzinformationen basieren ganz offensichtlich auf Faktenwissen, das sich die Reporterinnen im Rahmen ihrer Vorbereitung auf die Übertragung angeeignet haben und als Hintergrundwissen nicht für sich behalten, sondern auch ganz bewusst mit dem Publikum teilen. Einen Hinweis auf die Vorausplanung solcher Exkurse liefert das folgende Beispiel:<sup>83</sup>

(13) [...] und es werden sich in berLIN, | wenn es denn bei diesem  
EINSzunull für die kölnner bleibt; | ein paar (-) /SPIELer;  
ehemalige spieler freuen; <<acc>, <h+> jetzt müssen wir aufpassen;  
weil da kommt wolfsburg ma; gomez is da im> strafraum; <<t+> und  
dann wird s nur eckball geben;> | wei:l sie am ende klären konnten  
die kölnner; inklusive timo horn der da nich so sicher war;  
/tasMANia berlin; | wenn der fc heute hier verLIERen würde; | dann  
würde tasmania seinen negativrekord verLIERen; | \und köln würde  
ihn packen; (.) mit nur DREI punkten; aber ak:tuell hätten die  
kölnner SECHS punkte; [...]

Die zunächst begonnene Beitragssequenz mit HINTERGRUNDINFORMATIONEN über historisch-statistische Zusammenhänge – eines der an der übertragenen Partie beteiligten Teams, der *1. FC Köln*, könnte durch eine Niederlage den bislang von *Tasmania Berlin* gehaltenen Negativrekord der Liga an Tabellenpunkten unterbieten – unterbricht der betreffende Reporter

81 Vgl. etwa 13-FCVFL-03 [11:54ff.].

82 Vgl. 12-M051FC-03 [07:33ff.].

83 Vgl. 17-1FCVFL-04 [08:12ff.].

angesichts der aktuellen Spielereignisse durch eine Liveschilderung; im Anschluss daran greift er die begonnene Sequenz jedoch wieder auf und beendet sie planmäßig. Offenbar misst der Reporter dieser HINTERGRUNDINFORMATION also so viel Bedeutung bei, dass er auch einen zweiten Anlauf startet, um sie vollständig ausführen zu können – dies lässt sich als Indiz dafür lesen, dass er diesen Exkurs nicht spontan unternommen, sondern sich bereits im Vorhinein der Übertragung darauf eingestellt hat.

Neben den beschriebenen Zusatzinformationen zu statistischen und historischen Zusammenhängen sowie zur Regelkunde finden sich im Untersuchungsmaterial zudem Einordnungen zur Tabellensituation [etwa: *„damit schmilzt der Vorsprung auf die Bayern, und heut' Abend kann Schalke im Topspiel gegen Gladbach auch noch vorbeiziehen am aktuell noch Tabellenzweiten“*<sup>84</sup>], zur Aufstellung [etwa: *„Kaminski spielt da vorn, einen Innenverteidiger bieten sie heut' als Angreifer auf, da sich Terodde verletzt hatte und in der zweiten Halbzeit runter musste“*<sup>85</sup>], zur Vorgeschichte des aktuellen Spiels [etwa: *„ich möchte [...] an dieser Stelle mal den VfL-Trainer Martin Schmidt zitieren, der hat vor ein paar Tagen gesagt, es wird kein schönes Spiel werden“*<sup>86</sup>], zu bereits vergangenen Partien [etwa: *„aber bei den Augsburgern weiß man nie, vor 'n paar Wochen ham sie gegen Hannover geführt mit 1:0 und dann am Schluss mit 1:2 verloren“*<sup>87</sup>] und zu kommenden Spielen [etwa: *„die Bayern [...], nächste Woche Mittwoch gibt's noch 'n großes Spiel im Pokal gegen die Dortmunder, die müssen noch ein bisschen warten“*<sup>88</sup>] sowie auch längere Charakterisierungen einzelner Beteiligter [etwa: *„Domenico Tedesco, dieser junge, dynamische, akribisch arbeitende Trainer der Schalker, der oft wie ein Kühlschrankschrank überkommt, aber innendrin brodelt's wie ein Vulkan“*<sup>89</sup>]. Sie lassen sich ebenfalls als wesentliche kontextualisierende Elemente des Sequenztyps HINTERGRUNDINFORMATION begreifen.

#### **4.1.5 Einschätzung**

Zusätzlich zur HINTERGRUNDINFORMATION und bereits ausgiebig abgegrenzt von der SPIELINFORMATION stellt die EINSCHÄTZUNG den dritten wesentlichen Typ von Beitragssequenzen der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks dar, der zur Kontextualisierung der Liveschilderung

---

84 Vgl. 15-RBLM05-08 [28:47ff.] und dazu auch Konferenzreporterin Sabine Töpferwien: *„Wenn Hoffenheim gegen Augsburg führt und Dortmund gegen Werder zurückliegt, dann ist es wichtig, dass wir Reporter einordnen, wer gerade im Kampf um den direkten Champions-League-Platz vorne liegt. Unsere Hörer sitzen im Auto oder liegen im Garten und haben nicht gerade den Videotext, eine App oder den TV-Bildschirm vor sich.“* (Töpferwien 2017)

85 Vgl. 17-VFBFCB-03 [04:08ff.].

86 Vgl. 15-HSVVFL-01 [02:35ff.].

87 Vgl. 13-FCVFL-07 [27:18ff.].

88 Vgl. 17-VFBFCB-03 [04:43ff.].

89 Vgl. 13-BVBS04-08 [25:36ff.].

nung des laufenden Spielgeschehens als Kernelement der medialen Gattung dient. Im Gegensatz zu den beiden „Schwestertypen“ geschieht dies im Rahmen von EINSCHÄTZUNGEN jedoch nicht auf deskriptive, sondern zuvorderst auf interpretative sowie ferner auch auf explikative und argumentative Weise, etwa in Form von Ausdeutungen, Wertungen, Resümees oder Prognosen. EINSCHÄTZUNGEN bieten dem Publikum somit einen vorgeformten Deutungsrahmen des geschilderten Geschehens, der auf der subjektiven Wahrnehmung der Reporterin basiert, und vereinen dabei sowohl analytische als auch emotionale Berichterstattungselemente, die auf gattungsspezifische Erwartungen zurückgehen. Da sich der Zugang des Publikums auf das Spielgeschehen in der Regel allein auf die Ausführungen der Reporterinnen beschränkt, entfalten diese EINSCHÄTZUNGEN in Ermangelung eines weiteren medialen Korrektivs eine umso größere Wirkmächtigkeit; die Akzeptanz dieser Subjektivität stellt jedoch ohnehin die grundsätzliche Eintrittsvoraussetzung für den Konsum einer Hörfunkreportage dar und wird der Fußball-Konferenzschaltung aufgrund der gesellschaftlich äußerst engen Assoziation von Sport und Emotion offensichtlich auch ungleich wohlwollender entgegengebracht als der Berichterstattung im Rahmen anderer journalistischer Themengebiete: Der gattungsspezifische Aushandlungsprozess hat geradezu zu einer Erwartung von Emotionalität bei den Reporterinnen geführt, die diese angesichts der gleichfalls von ihnen erwarteten Neutralität einzig von einem subjektiven Standpunkt aus entfalten können. Auch deshalb ist die explizite Kenntlichmachung der subjektiven Position im Rahmen solcher EINSCHÄTZUNGEN eher untypisch, mögen sie Analyse und Emotion, wie im folgenden Beispiel, noch so sehr miteinander vermengen:<sup>90</sup>

(14) [...] also da /entLÄDT sich der frust dass nach vorne; mit seiner  
mannschaft; NICHTS; aber auch NICHTS; aber auch GAR nichts geht; |  
WERner; | ja; auf m papier steht er; der timo; (.) KEIta auch; |  
fernsschüsse forsberg ja:-- | Aber das is HARMlos; das is überHAUPT  
nix; da fehlt der BISS, | da kannst du auswechseln wen du  
möchtest; eGAL (.) was sie <<t+>,<rall> auch probieren; | da GEHT  
(.) NICHTS; gegen diese hoffenheimer; die natürlich heute einen  
SAHnenachmittag erwischen;> [...]

Nicht an einer Stelle der Sequenz in (14) schafft der betreffende Reporter durch den Gebrauch von Pronomina der 1. Person Singular einen Bezug zu seiner eigenen Person; vielmehr verleiht er seiner EINSCHÄTZUNG, unter Zuhilfenahme des unpersönlich verwendeten Pronomens *du* [bzw. ansonsten auch *man*], durch typische Generalisierungen und Abstraktionen im Präsens einen allgemeingültigen Charakter [„*dass nach vorne [...] nichts, aber auch nichts, aber auch gar nichts geht*“, „*das is harmlos, das is überhaupt nix; da fehlt der Biss, da kannst du auswechseln, wen du möchtest; egal, was sie auch probieren, da geht nichts*“] und unter-

---

90 Vgl. 14-TSGRBL-03 [11:36ff.].

streicht die darin enthaltenden Wertungen durch intensivierende Partikeln, Adverbiale und Adjektive [„*auch*“ [gleich dreimal], „*gar nichts*“, „*harmlos*“, „*überhaupt nix*“; ansonsten auch phraseologische Interjektionen wie „*mein lieber Mann*“, „*meine Güte*“, „*Freunde, Freunde*“]. Doch auch für weniger emotionale und eher analytische EINSCHÄTZUNGEN des Spielgeschehens wie im folgenden Beispiel gilt diese Feststellung:<sup>91</sup>

(15) [...] \die bremer-- | in ihren WEnigen vorstößen aber auch; immer noch gefährlich; aber in ALler regel; | \haben sie den ball nur SEHR sehr kurz in den eigenen reihen; die stuttgarter haben ihre ZWEIkampfstärke; | aus dem ersten durchgang wiedergefunden, | u:nd unterbre:chen das bremer spiel sehr sehr häufig-- [...]

Das Fehlen von Subjektivitätsmarkern ist hier ebenso feststellbar wie das Verallgemeinern des Spielgeschehens [„*immer noch gefährlich*“, „*in aller Regel*“, „*sehr, sehr häufig*“] und die lexikalische Verstärkung wertender Elemente [„*gefährlich*“, „*nur sehr, sehr kurz*“, „*sehr, sehr häufig*“].

Als weiteres wichtiges Charakteristikum von EINSCHÄTZUNGEN ist die im Vergleich zu anderen Sequenztypen losere Bindung an faktische Gegebenheiten, an das tatsächliche Geschehen, an den Ist-Zustand zu nennen [siehe Abschnitt 4.1.3], die sich auf linguistischer Ebene durch einen vermehrten Gebrauch des Konjunktivs sowie von Interrogativsätzen niederschlägt, wie es etwa das folgende Beispiel zeigt.<sup>92</sup>

(16) [...] PLATZT-- | der knoten? bei den freiburgern heute, es wäre so wichtig-- | \andererseits, | in der ersten halbezeit-- hätte mainz hier MINdestens ZWEI tore machen müssen; [...]

Gerade das Aufwerfen von Fragen, deren jeweilige Aufklärung sich als maßgeblich für den Ausgang der einzelnen Geschehnisse erachten lässt [„*platzt der Knoten bei den Freiburgern heute?*“ oder ansonsten auch „*ham sie noch genu[g] Kraft?*“, „*schaffen sie's wirklich noch [...] das Ding umzudrehen?*“, „*was is los mit dem Trainer, der ratlos wirkt?*“<sup>93</sup>], scheint ein beliebtes Stilmittel unter den Reporterinnen zu sein, um den Spannungsaufbau der Reportage zu forcieren und zugleich den Blick auf einen bestimmten Aspekt der jeweils übertragenen Spiele zu lenken. So besteht auch gleich die Möglichkeit, in unmittelbarer Anknüpfung an die aufgeworfene Frage die eigene Sichtweise darzulegen, wie es etwa der betreffende Reporter des folgenden Beispiels tut:<sup>94</sup>

(17) [...] und wir fragen uns natürlich ALle; | ist das hier das ENDspiel für peter bosz; ist nach ner NIEderlage; | seiner dortmunder gegen bayer leverkusen und nach der sieht s ja im moment KNAPP aus bei diesem nullzueinsrückstand; | IST dann feierabend; | ich glaube persönlich, (.) N:EIN; | denn dortmund spielt am mittwoch noch in der CHAMpions league bei real madrid; | will man da n neuen

91 Vgl. 14-SVWVFB-04 [09:21ff.].

92 Vgl. 13-SCFM05-03 [14:31ff.].

93 Vgl. 13-SCFM05-03 [14:45ff.], 17-VFBFCB-05 [16:31ff.] sowie 15-BVBSVW-06 [19:00ff.].

94 Vgl. 14-B04BVB-02 [06:08ff.].

trainer gleich; | zerSTÖren; wenn man ihn auf die bank sitzt; |  
und vielleicht hoch verliert; ich glaube die dortmunder werden das  
NICHT tun aber sie haben ja auch noch; | NEUNzehn minuten zeit;  
<<t+> um hier IRgendwas am ergebnis; | zu korrigieren allein; |  
mir fehlt der glaube dass hier noch n tor schießt;> [...]

Auffällig an der Sequenz in (17) ist die wie beschrieben ungewöhnliche, gleich mehrmalige Kenntlichmachung der subjektiven Position [„*ich glaube persönlich*“, „*ich glaube*“, „*mir fehlt der Glaube*“ oder ansonsten auch „*meiner Meinung nach*“, „*für meinen Geschmack*“, „*irgendwie hab ich das Gefühl*“]. Als Grund hierfür lässt sich das besondere Wesen der Thementafaltung der betreffenden EINSCHÄTZUNG anführen: Im Gegensatz zu den meisten anderen Sequenzen dieses Typs, die wie auch in den vorherigen Beispielen eher interpretativen bzw. wertenden Charakter besitzen, lässt sich die betreffende Passage als eine explizite Argumentation begreifen, die im Sinne Toulmins (1958) über These [„*nein*“, „*die Dortmunder werden das nicht tun*“], Argument [„*Dortmund spielt am Mittwoch noch in der Champions League bei Real Madrid; will man da 'n neuen Trainer gleich zerstören, wenn man ihn auf die Bank s[e]tzt und vielleicht hoch verliert?*“], Modaloperatoren [„*ich glaube*“ [zweimal], „*vielleicht*“] und eine implizite Schlussregel [wenn man einer neuen Trainerin keinen schwierigen Start bereiten will, dann entlässt man die aktuelle Trainerin nicht vor einem schwierigen Spiel] verfügt und auch Gebrauch von typischen argumentativen Subjunktionen wie *denn* und *aber* macht. Der betreffende Reporter ist sich also offensichtlich im Klaren darüber, dass er hier gerade seine ganz persönliche Meinung vertritt, wohingegen interpretative bzw. wertende EINSCHÄTZUNGEN von den Reporterinnen wohl weniger als explizite Meinungsäußerungen denn vielmehr als analytische Beobachtungen aufgefasst werden dürften, deren subjektiver Charakter weniger klar auf der Hand liegt.

Zuletzt zeigt (17) noch einmal, dass auch in EINSCHÄTZUNGEN immer wieder Elemente anderer Typen von Beitragssequenzen enthalten sind [in diesem Fall etwa SPIELINFORMATIONEN und HINTERGRUNDINFORMATIONEN], genauso wie sich umgekehrt auch analytische oder wertende Passagen in anderen Typen wiederfinden. Ausschlaggebend für die Codierung als Beitragssequenz des Typs EINSCHÄTZUNG war – die nötige syntaktische und prosodische Eigenständigkeit vorausgesetzt [siehe Abschnitt 3.2.2] – auch hierbei der kommunikative Fokus einer betrachteten Sequenz auf analytischen bzw. wertenden Aspekten der Schilderungen; interpretative Passagen mit bloß ergänzendem Charakter in Bezug auf andere Elemente der Reportagestruktur, wie etwa die knappe Beurteilung der Qualität bestimmter Spielereignisse bei deren Nacherzählung bzw. Rekapitulation oder die Bewertung der Leistung einzelner Beteiligter im Rahmen der beschriebenen Kurzcharakterisierungen [siehe Abschnitt 4.1.1], wurden hingegen nicht berücksichtigt.

#### 4.1.6 Moderation

Die Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks stellt sich wie ausgeführt als ein spezieller medialer Gesprächstyp dar, bei dem die einzelnen Reportagebeiträge als separate narrative Monologe durch einzelne dialogische Elemente zu einem großen Ganzen verknüpft werden [siehe Abschnitt 2.3]. Diese dialogischen Elemente werden durch die kurzen MODERATIONS-Sequenzen der *ARD-Bundesligakonferenz* verwirklicht, während die zuvor exemplifizierten Typen von Beitragssequenzen allesamt auf der monologischen Ebene anzusiedeln sind. Sequenzen der MODERATION schaffen also die interaktiven Momente der Konferenzschaltung: Darunter fällt zum allergrößten Teil die interne Organisation der Gesprächsstruktur in Form der kurzen Turn-Taking-Episoden der *ARD-Bundesligakonferenz*, bei denen sich die Reporterinnen am Ende ihrer jeweiligen Reportagebeiträge zur Übergabe des Rederechts im Rahmen der Fremdwahl untereinander direkt adressieren. Solche Episoden, wie etwa die im folgenden Beispiel, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit auch als Übergangssequenzen operationalisiert [siehe Abschnitt 3.2.3]:<sup>95</sup>

(18) [...] und wir gehen dahin; | wo s drei NULL steht; nämlich; (-) nach  
MÜNchen; zu andre siems;

Es handelt sich hierbei um den Typ von Übergangssequenzen der EXPLIZITEN ÜBERGABE [siehe Abschnitt 3.2.3]: Der betreffende Reporter überträgt das Rederecht sprachlich explizit [„*wir gehen dahin, wo ...*“] und nennt als typische Elemente von Übergangssequenzen den NAMEN des ausgewählten Reporters [„*Andre Siems*“] sowie den SPIELORT der Konferenzstation [„*München*“], zudem integriert er dabei bereits auch eine SPIELINFORMATION über die zugehörige Partie [„*wo's 3:0 steht*“]. Ebenso typisch ist die das Band zwischen Reporterin und Publikum stärkende Verwendung des Personalpronomens *wir*; der Gebrauch direktonaler Präpositionen und Adverbien [„*dahin*“, „*nach*“, „*zu*“ oder ansonsten auch „*bei*“ oder „*in*“] sowie die fallende Intonation zum Ende der Sequenz. IMPLIZITE ÜBERGABEN, wie im folgenden Beispiel, vollziehen die Übertragung des Rederechts hingegen unausgesprochen:<sup>96</sup>

(19) [...] also hier is es spannend; spannend jetzt auch; trotz des  
\treffers; | frankfurt leverkusen philipp hofmeister.

Der betreffende Reporter nimmt zwar inhaltlich Bezug auf die nächste Station, indem er seine vorherige EINSCHÄTZUNG der eigenen Partie [„*hier is es spannend*“] KOMPARATIV auf die nun folgende überträgt [„*spannend jetzt auch ...*“], den Akt des Sprecherinnenwechsels selbst verbalisiert er jedoch nicht. Durch die Nennung des NAMENS des folgenden Reporters [„*Philipp Hofmeister*“] und dessen übertragener PARTIE [„*Frankfurt – Leverkusen*“] – inklusive einer darauf bezogenen SPIELINFORMATION [„*trotz des Treffers*“] – sowie die tief fallende Intonation

95 Vgl. 12-VFLSCF-05 [13:53ff.].

96 Vgl. 13-RBLSVW-03 [10:48ff.].

wird die Übertragung des Rederechts im Rahmen der gattungsspezifischen Konventionen dennoch deutlich. Die Fremdwahl der nächsten Reporterin durch eine FRAGE, wie im folgenden Beispiel, verbindet die formale und inhaltliche Bezugnahme auf die gewählte Konferenzstation:<sup>97</sup>

(20) [...] /WIE hat denn der; | tabellenzweite; wie hat rb leipzig das CHAMPionsleagueaus verkraftet; die spielen ja heute gegen MAINZ, philipp weiskirch;

Auch hier nennt der betreffende Reporter den NAMEN des folgenden Kollegen [„*Philipp Weiskirch*“] und die beiden TEAMS dessen übertragener PARTIE [„*RB Leipzig*“, „*gegen Mainz*“], während seine auf HINTERGRUNDINFORMATIONEN [„*der Tabellenzweite*“, „*das Champions-League-Aus*“] basierende FRAGE auf eine EINSCHÄTZUNG seitens des Kollegen abzielt [„*wie hat RB Leipzig das Champions-League-Aus verkraftet?*“]. Typisch für Sequenzen der MODERATION ist in (20) zudem die prosodische Absetzung vom vorherigen Reportagetext durch einen einleitenden Tonhöhen sprung nach oben [grafisch deutlich erkennbar auch in Abbildung 2].

Über solche Übergangssequenzen im Rahmen der Fremdwahl hinaus treten MODERATIONS-Sequenzen jedoch vereinzelt auch in REAKTION AUF ZWISCHENRUFE nach der Selbstwahl einer Reporterin auf. In der Regel geschieht dies jedoch nur in Form eines schnellen Verständnissignals der zuvor aktiven und nun unterbrochenen Reporterin, etwa als Wiederholung des Zwischenrufs [„*Tor!*“], einer kurzen Nachfrage, woher der Zwischenruf stammt [„*Wo?*“], oder auch einfach nur als kurzes „*Bitte!*“.

In seltenen Fällen können Sequenzen der MODERATION jedoch auch das Publikum in die Interaktion mit einschließen und damit also zusätzlich zur internen Kommunikation der Reporterinnen auch externe Bezüge herstellen, was wie im folgenden Beispiel insbesondere zur Bewerbung der *Sportschau* genutzt wird, also jener Sportsendung im ARD-Fernsehsender *Das Erste*, die im Anschluss an die *Bundesligakonferenz* Zusammenfassungen der einzelnen übertragenen Spiele zeigt:<sup>98</sup>

(21) [...] wenn sie all das sehen wollen; | diesen (.) WAHNSinn; an diesem nachMITtag, die letzte konferenz, das PREmiumangebot-- ERST die radiokonferenz und dann die sportschau ab achtzehn uhr, | seien sie dabei; seien sie auch bei DIEser szene> dabei; [...]

Die wie in (21) explizite [„*wenn Sie all das sehen wollen*“, „*seien Sie dabei*“], aber sonst auch implizite Adressierung des Publikums im Rahmen solcher MODERATIONS-Sequenzen wird von den Reporterinnen zudem dazu genutzt, später folgende Ausführungen anzuteasern [„*seien Sie auch bei dieser Szene dabei*“ oder ansonsten etwa „*dazu später mehr*“] und auch

97 Vgl. 15-SGEFCB-02 [00:53ff.].

98 Vgl. 17-VFBFCB-08 [26:20ff.].

das Ende der Konferenzschaltung durch den traditionellen Schlusssatz „Das war sie, die ARD-Bundesligakonferenz“ zu besiegeln.

#### 4.1.7 Zwischenruf

Den letzten zwar sehr kurzen, dafür aber umso auffälligeren Typ von Beitragssequenzen stellt der ZWISCHENRUF dar: Er lässt sich wohl als das emotionale Zentrum der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks begreifen, wird von ihm doch nur dann Gebrauch gemacht, wenn sich die Ereignisse bei einer der übertragenen, jedoch gerade nicht mit einem Reportagebeitrag versehenen Partien so sehr in Richtung deren sportlicher Essenz zuspitzen, dass die gattungsspezifischen Erwartungen die unmittelbare Schilderung des Geschehens verlangen und ein weiteres Abwarten bis zur nächsten regulären Sprechsequenz nicht vertretbar wäre. Welche essenziellen Spielereignisse die Reporterinnen dazu verpflichten, sich selbstbestimmt mit einem sofortigen ZWISCHENRUF zu Wort zu melden, ist dementsprechend hochgradig konventionalisiert bzw. streng reglementiert und macht das Vorkommen solcher ZWISCHENRUFEN innerhalb einer Konferenzschaltung damit zu einer echten Rarität – die deshalb jedoch umso emotionaler transportiert wird, wie es auch aus den folgenden drei Beispielen hervorgeht:<sup>99</sup>

(22) TO:::R in DORTMU:::ND; [...]

(23) el:f:MEter in MÜNchen; [...]

(24) platzverweis (.) in (.) /M:AINZ::; [...]

Die betreffenden Sequenzen beziehen sich jeweils auf eines der drei grundlegenden Spielereignisse, die eine Reporterin zu einem ZWISCHENRUF verpflichten: Zuvorderst und auch am häufigsten das Tor sowie zusätzlich auch der Elfmeter und der Platzverweis. Im Untersuchungsmaterial sind zudem noch vereinzelt ZWISCHENRUFEN vor offenbar guten Torchancen [durch Freistöße oder aus dem Spiel heraus] zu finden, deren Vorkommen jedoch offensichtlich nur in Ausnahmefällen eine Selbstwahl nach sich zieht.<sup>100</sup>

Die ZWISCHENRUFEN weisen eine sprachlich stark formalisierte Form auf: Genannt wird zuerst das für die Selbstwahl ausschlaggebende Spielereignis [„Tor“, „Elfmeter“, „Platzverweis“], das dann durch die Nennung des Spielortes lokalisiert wird [„in Dortmund“, „in München“, „in Mainz“]. Meist schließt sich sodann als nächste Beitragssequenz eine SPIELINFORMATION an, durch die das betreffende Spielereignis in Form seiner Umstände und Beteiligten etabliert wird [siehe Abschnitte 4.1.3 und 4.2.2]. Prosodisch auffällig sind zudem die ausgiebigen Dehnungen sowie die durch ausgeprägte Fokusakzentuierungen bedingte

99 Vgl. 13-BVBS04-09 [28:12ff.], 14-FCBH96-06 [20:49ff.] sowie 12-M051FC-02 [04:58ff.].

100 Vgl. 14-SVWVFB-02 [03:48ff.]; 14-B04BVB-03 [06:58ff.] sowie 14-B04BVB-07 [22:59ff.].

Sie entstammen alle ein und derselben Konferenzschaltung, was Spekulationen erlaubt, ob es vielleicht vor dem betreffenden Spieltag eine Ermutigung seitens der Senderegie zu solchen ZWISCHENRUFEN gab.

gesteigerte Tonhöhe und Lautstärke, die zumeist beide danach kontinuierlich absinken. Diese formalisierte sprachliche Form ist jedoch nicht bloß auf konventionalisierte und emotionale Faktoren zurückzuführen, sondern hat dazu auch ganz praktische technisch-mediale Gründe, die sich aus dem materiell-situationalen Setting der *ARD-Bundesligakonferenz* ergeben [siehe Abschnitte 1 und 2.3]: Da die Reporterinnen vor ihrem ZWISCHENRUF nicht das Rederecht innehatten, befinden sich ihre Mikrofone lediglich in einem halboffenen Zustand. Bei einer Selbstwahl müssen sich die Reporterinnen also gegenüber der Senderegie ausreichend bemerkbar machen, damit diese möglichst umgehend den Pegel der Mikrofone anpassen kann – dazu dient sowohl die prosodische Zuspitzung, ohne die ein ZWISCHENRUF sonst auch für das Publikum wohl nur schwer verständlich wäre, als auch die lexikalisch-syntaktische Lokalisierung der Konferenzstation in Form der Nennung des Spielorts.<sup>101</sup>

Der ZWISCHENRUF ist also nicht nur emotionaler Impulsgeber für Dramaturgie und Spannung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks – was auch sein in der Öffentlichkeit geradezu ikonischer Status für die gesamte mediale Gattung widerspiegelt<sup>102</sup> –, sondern stellt zugleich auch den Typ unter den Beitragssequenzen mit dem höchsten institutionalisierten Verfestigungsgrad dar: Seine Gebrauchsmöglichkeiten sind per gattungsspezifischer Konvention streng reglementiert, in seinem tatsächlichen Auftreten ist er hinsichtlich des jeweils übertragenen Fußballspiels vollständig von seinem Kommunikationsgegenstand abhängig, und selbst in seiner sprachlichen Form ist er weitgehend an das technisch-mediale Setting der medialen Gattung gebunden.

#### **4.2 QUANTITATIVE KORPUSANALYSE**

An die qualitative Einzelanalyse der verschiedenen Typen von Beitragssequenzen schließt sich nun im Folgenden die quantitative Korpusanalyse an, die eine Auswertung der statistischen Erhebungen des transkribierten und codierten Untersuchungsmaterials darstellt.<sup>103</sup> Ziel war es, unter Berücksichtigung der beschriebenen theoretisch-methodischen Hintergründe und anhand belastbarer, vergleichbarer Zahlen einen Überblick über die sprachliche und inhaltliche Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen innerhalb des Untersuchungsmaterials zu erhalten, um daraus Schlüsse hinsichtlich sequenzieller Eigenschaften der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks ziehen zu können.

---

101 Vgl. dazu Konferenzreporterin Sabine Töpferwien: „Wichtig ist, dass wir nicht nur „Tor, Tor, Tor“ schreien, sondern „Tor in Köln“ oder „Tor in Ingolstadt“, so dass die Techniker den entsprechenden Regler sofort komplett hochziehen und den anderen zurücknehmen.“ (Töpferwien 2017)

102 Vgl. dazu auch die Medientexte, auf die im Rahmen dieser Arbeit verwiesen wird: Von ihnen nutzen gleich drei den ikonischen Torruf der *ARD-Bundesligakonferenz* als Schlagzeile.

103 Siehe Tabellenblatt 1 [Auswertung] der tabellarischen Auswertung im digitalen Anhang.

Die Auswertung setzt sich dabei ausgehend von den Leitfragen der vorliegenden Arbeit aus den drei elementaren analytischen Bestandteilen der Untersuchung zusammen, die im Rahmen der *ARD-Bundesligakonferenz* als archetypisches und im deutschsprachigen Raum relevantestes mediales Produkt seiner Gattung die Vermittlung der erwarteten Berichterstattungselemente rahmen und den verschiedenen Beteiligten damit ganz wesentlich zur kommunikativen Orientierung dienen: Zunächst werden auf Grundlage der operationalisierten Sprechsequenzen die **Redeanteile** [„*Wer spricht?*“] ermittelt, um daran anschließend mittels der im Rahmen der qualitativen Einzelanalyse beleuchteten Beitragssequenzen die **Reportagestruktur** [„*Was wird gesprochen?*“] sowie zuletzt auch anhand der operationalisierten Übergangssequenzen das **Turn-Taking** [„*Wie wechselt, wer spricht?*“] erörtern zu können. An vereinzelt Stellen wird die quantitative Auswertung der Datenbasis dabei um qualitative Beobachtungen aus dem Untersuchungsmaterial ergänzt. Korpusbeispiele für die einzelnen Typen und Kategorien finden sich – so nicht noch einmal speziell aufgeführt – auch in den jeweiligen methodischen Abschnitten zur Datenanalyse der einzelnen Sequenztypen [siehe Abschnitt 3.2] sowie im vorangegangenen qualitativen Analyseteil [siehe Abschnitt 4.1]. Die Ergebnisse der Korpusanalyse werden nun also nachfolgend beschrieben und in Rückbezug auf die ausgeführten theoretischen Rahmenbedingungen medialer Gattungen und struktureller Institutionalisierung interpretiert.

#### **4.2.1 Redeanteile**

Für die Redeanteile der einzelnen Reporterinnen bzw. die Anteile einer Konferenzstation an der jeweiligen Gesamtkonferenz eines Spieltags lässt sich eine ziemlich gleichmäßige Verteilung über das Untersuchungsmaterial feststellen:<sup>104</sup> Die Anzahl der einzelnen Reportagebeiträge bzw. Sprechsequenzen variiert nur in geringem Maße; die Reporterinnen kommen bei einer vergleichbaren Dauer von jeweils etwa einer halben Stunde pro Konferenzschaltung durchschnittlich etwa acht- bis neunmal zu Wort, mindestens jedoch siebenmal und bis auf einen Ausnahmefall von elf Beiträgen [15-SGEFCB] auch nicht häufiger als zehnmal. Dies spiegelt die institutionalisierte Gleichberechtigung der Teilnehmerinnen des medialen Gesprächstyps wider [siehe Abschnitt 2.3]: Alle übertragenen Parteien haben zunächst einmal einen gleichrangigen Status und werden mit einer ähnlichen Anzahl an Sprechsequenzen bedacht. Soll eine Partie etwa aufgrund ihres Prestiges oder ihrer Spannung im Verlauf der Konferenzschaltung hervorgehoben werden, so wird dies eher anhand der Länge der einzelnen Reportagebeiträge realisiert: Zwar verteilt sich die tatsächliche Redezeit je nach Anzahl der an

<sup>104</sup> Nicht berücksichtigt ist hierbei die aufgrund der Überblendung nicht vollständig analysierbare Konferenzschaltung des 12. Spieltags [siehe Abschnitt 3.1.1].

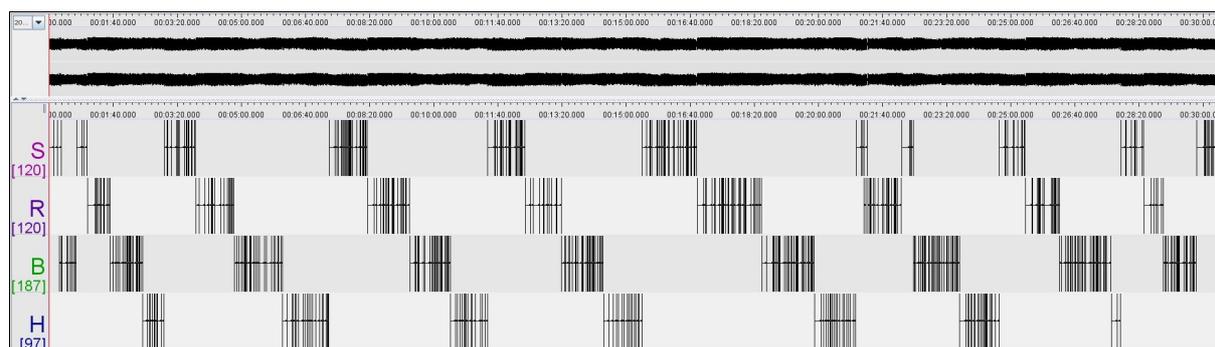
einer Konferenzschaltung beteiligten Reporterinnen in der Regel mit einem Anteil von jeweils rund einem Fünftel bei fünf Sprecherinnen bzw. einem Viertel bei vier Sprecherinnen recht ausgeglichen, die Streuung kann jedoch größer ausfallen als für die bloße Anzahl der Sprechsequenzen.

Einen Extremfall stellt so die Konferenzschaltung des 13. Spieltags dar, im Rahmen derer auch das „Revierderby“ zwischen *Borussia Dortmund* und dem *FC Schalke 04* übertragen wird [13-BVBS04]: Aufgrund der geographischen Nähe und der historisch gewachsenen Rivalität zwischen beiden Vereinen und deren Fans gilt die Partie in der deutschen Medienöffentlichkeit als „die Mutter aller Derbys“ und besitzt dementsprechend also per se eine hohe Strahlkraft; zugleich spitzt sich die Spannung im Laufe der Partie insofern auch noch nahezu dramatisch zu, dass der *FC Schalke 04* einen 0:4-Rückstand noch in ein 4:4 umwandelt, wobei sich zwei Tore [der Ausgleich gar erst in der Nachspielzeit] sowie auch ein Platzverweis erst während der Konferenzschaltung ereignen und so eine dreimalige Selbstwahl der betreffenden Reporterin erwirken. Zusätzlich wird die Konferenzschaltung nicht nur mit der Partie eröffnet, sondern auch noch beschlossen, da sie über die längste Spieldauer der fünf übertragenen Begegnungen verfügt. Prestige, Spannung, Spielgeschehen und Dauer des „Revierderbys“ lassen den Redeanteil der betreffenden Reporterin somit auf über ein Drittel an der Gesamtsprechzeit aller Sprecherinnen ansteigen, was ebenso wie die totale Länge von 11:09 Minuten und einer durchschnittlichen Dauer von 67 Sekunden pro Sprechsequenz den Höchstwert im Untersuchungsmaterial darstellt. Entsprechende Abstriche muss hingegen der Reporter der parallel stattfindenden und weitaus weniger furiosen Partie zwischen dem *SC Freiburg* und dem *1. FSV Mainz 05* hinnehmen, bei dem der Redeanteil auf den Tiefstwert des Korpus von unter einem Achtel absinkt [13-SCFM05].

Das Beispiel zeigt, wie stark die Redeanteile innerhalb der medialen Gattung mit dem jeweils übertragenen Fußballspiel als institutionalisiertem Kommunikationsgegenstand verknüpft sind, formt er doch erst den verfestigten Gesamttablauf der *ARD-Bundesligakonferenz* [siehe Abschnitt 1]: Die Konferenzschaltung startet mit der Partie jenes an den übertragenen Spielen beteiligten Teams, das vor dem jeweiligen Spieltag in der Ligatabelle am besten platziert ist. Vorgesehen ist, dass danach in absteigender Reihenfolge die Partien der jeweils folgenden noch nicht gehörten Teams in der Tabelle übertragen werden,<sup>105</sup> ehe im Anschluss an die letzte nach dieser Reihenfolge übertragene Begegnung wieder bei der ersten Station begonnen wird. Somit ergibt sich also eine grundsätzliche Standardreihenfolge der einzelnen Konferenzstationen, die die Reporterinnen bei der Organisation des Sprecherinnenwechsels

<sup>105</sup> Vgl. etwa Lüdecke 2010: „Die Partien werden nach Tabellenstand geordnet, und von oben nach unten geben die Kommentatoren aneinander ab.“

im Rahmen der Fremdwahl auch über weite Strecken einhalten. Die Konferenzschaltung durchläuft infolgedessen etwa sechs bis acht Zyklen der nahezu gleichen Abfolge von Sprechsequenzen der einzelnen Reporterinnen. Verbildlichen lässt sich dies anhand der codierten Abfolge der Sequenzen in der Analysesoftware *ELAN*; Abbildung 3 zeigt einen Screenshot der Benutzerinnenoberfläche, aus dem die zyklische Wiederkehr bzw. im gattungstheoretischen Sinne die Musterhaftigkeit der einzelnen Reportagebeiträge über den zeitlichen Verlauf der Konferenzschaltung anhand der codierten Respirationsphrasen für die vier Sprecherinnen bzw. Konferenzstationen des in diesem Fall 15. Spieltags grafisch hervorgeht:



**Abbildung 3:** Sequenzabfolge der Konferenzschaltung des 15. Spieltags in ELAN [Screenshot]

Die zyklische Standardreihenfolge der einzelnen Reportagebeiträge im Rahmen der Fremdwahl wird jedoch immer wieder durch die Selbstwahl einzelner Reporterinnen mittels eines Zwischenrufs infolge wichtiger Spielereignisse gesprengt. Um den Zyklus wieder aufzugreifen, geben die betreffenden Reporterinnen nach Abschluss ihrer selbstgewählten Sequenz das Rederecht dann im Regelfall wieder an die zuvor unterbrochene Reporterin zurück, wie es auch die beiden Abweichungen von der Standardreihenfolge ganz zu Beginn und nach etwa zwei Dritteln der Konferenzschaltung in der Abbildung zeigen, oder veranlassen den Sprung zur nächsten ursprünglich vorgesehenen Konferenzstation gleich selbst. Die substantziellen Abhängigkeiten zwischen Redeanteilen und institutionalisiertem Setting der *ARD-Bundesligakonferenz* zeigen sich im Übrigen auch daran, dass die betreffende Konferenzschaltung des 15. Spieltags bei den jeweiligen Tiefstwerten des Untersuchungsmaterials von nur vier Sprecherinnen und zwei Zwischenrufen zugleich auch über die niedrigste Anzahl von Sprechsequenzen [35] und umgekehrt deren höchste durchschnittliche Dauer [52 Sekunden] verfügt.

Sonstige Abweichungen der angedachten Redereihenfolge finden sich im Untersuchungsmaterial nur ausgesprochen selten und wenn doch – soweit von außen nachvollziehbar –, nie grundlos, sondern entweder nach vorheriger Verabredung der Reporterinnen, das Rederecht zur Überbrückung offenbar wenig berichtenswerten Geschehens nur zwischenzeitlich abzugeben,<sup>106</sup> oder als Versuche, ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Konferenzstationen

106 Vgl. 12-FCBFCA-02 [03:24ff.].

herzustellen; also etwa dann, wenn die nächste vorhergesehene Station erst kurz zuvor per Zwischenruf und Selbstwahl angesteuert wurde und deshalb erst einmal übersprungen wird, um bisher kürzer gekommene Reporterinnen anderer Stationen zu Wort kommen zu lassen.<sup>107</sup> Zu nennen ist zudem noch der Fall, dass eine übertragene Partie bereits beendet ist und die betreffende Reporterin dies auch bereits im Rahmen ihrer dann insgesamt letzten Sprechsequenz durchgegeben hat; eine erneute Übergabe an diese Station, etwa für ein weiteres Resümee, ist dann, wäre sie auch die zyklisch nächste, ausgeschlossen.

Im gattungstheoretischen Sinne lässt sich also ein hoher Verfestigungsgrad des strukturellen Gesamtablaufs konstatieren; die Handlungsmuster der Reporterinnen in der Wahl der kommunikativen Schritte sind stark vorhersehbar [siehe Abschnitt 2.2]. Die Ausführungen verdeutlichen dabei, dass die sequenzielle Organisation der einzelnen Reportagebeiträge in engem Zusammenhang mit den verschiedenen Turn-Taking-Mechanismen der Selbst- und Fremdwahl betrachtet werden muss, die sich aus der Bindung an den Kommunikationsgegenstand ergeben und so die jeweiligen Sprechsequenzen rahmen. Mit Blick auf sequenzielle Charakteristika der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks lässt sich die Auswertung der Redeanteile von diesen Mechanismen nicht trennen. Welchen tatsächlichen Einfluss Selbst- und Fremdwahl auf die quantitative Gewichtung der Sprechsequenzen besitzen, zeigt Abbildung 4.<sup>108</sup>

Die Möglichkeiten der Reporterinnen, sich durch einen Zwischenruf das Rederecht per Selbstwahl zu sichern, sind aufgrund der beschriebenen strikten Reglementierung und Konventionalisierung nur sehr begrenzt [siehe Abschnitt 4.1.7]. Entsprechend gering ist der Anteil von Sprechsequenzen, die durch eine Selbstwahl eingeleitet werden [SELBSTWAHL/FREMDWAHL: 13,7 %; SELBSTWAHL/SELBSTWAHL: 1,5 %], an den insgesamt 197 codierten Sprechsequenzen des Untersuchungsmaterials. Über 80 Prozent der Sprechsequenzen werden hingegen im Rahmen der Fremdwahl vergeben [FREMDWAHL/FREMDWAHL; FREMDWAHL/SELBSTWAHL] und schaffen so in Kombination mit der verfestigten Redereihenfolge den zyklischen Charakter der Konferenzschaltung. Wie sehr sich die verschiedenen Turn-Taking-Prozeduren dabei auf die jeweiligen Redeanteile auswirken, geht aus den Durchschnittslängen der einzelnen

---

107 Vgl. etwa den Vorzug von 17-SVWM05-01 [01:59ff.] gegenüber 17-1FCVFL-02 [02:33ff.] in der Eingangsrunde der Konferenzschaltung des 17. Spieltags oder auch 14-TSGRBL-06 [19:34ff.], bei der die mittels Häsitationen und Äußerungsabbrüchen vollzogene Selbstkorrektur in der Übergangssequenz des betreffenden Reporters stark auf eine Intervention der Regie zum Ausgleich vorheriger Verwirrungen durch mehrere Zwischenrufe hindeutet.

108 Alle Zeitangaben im Rahmen dieser Arbeit sind auf volle Sekunden, alle Prozentangaben auf eine Kommastelle gerundet. Dadurch kann es zu geringfügigen Abweichungen bei der Aufsummierung kommen. Differenzen zwischen der Gesamtlänge der Konferenzmitschnitte und Angaben zur Gesamtlänge in der Auswertung ergeben sich aus den teils durch eine Verkehrsmeldung überblendeten und deshalb in der Analyse nicht berücksichtigten Sequenzen des 12. Spieltags [siehe Abschnitt 3.1.1].

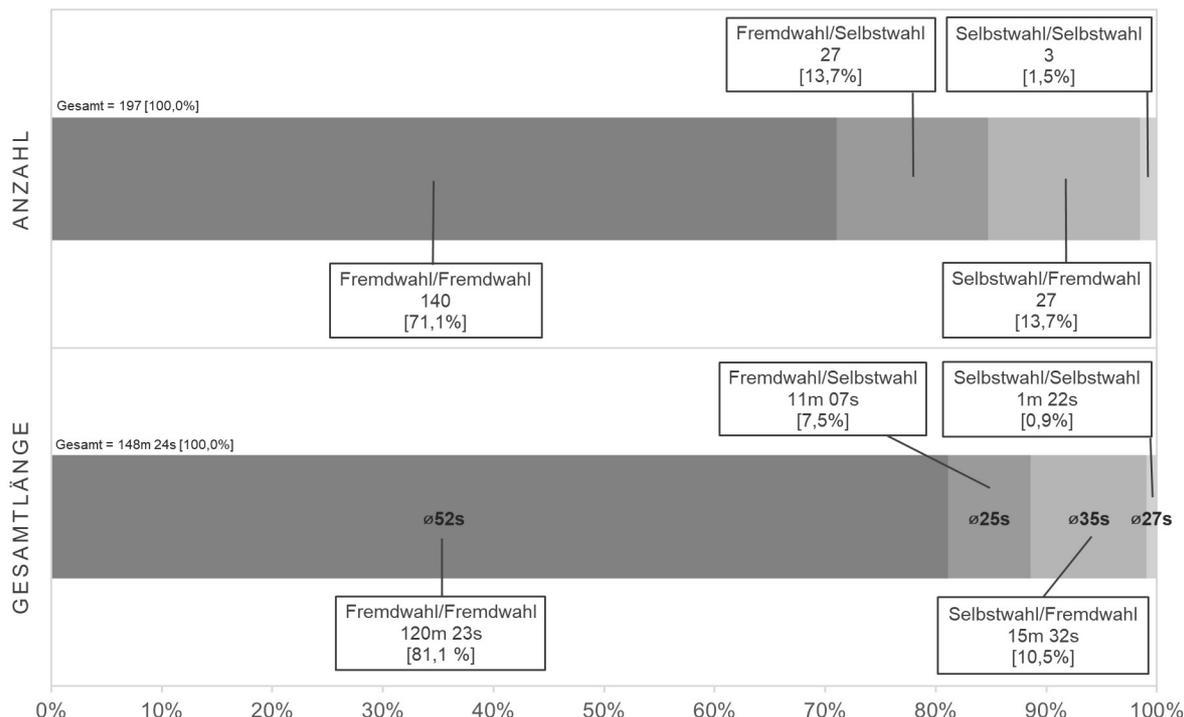


Abbildung 4: Anzahl und Länge pro Sprechsequenz-Typ

Typen von Sprechsequenzen hervor: Reportagebeiträge, die selbstbestimmt durch eine Fremdwahl beendet werden können, sind in der Regel länger [FREMDEWAHL/FREMDEWAHL: 52 s; SELBSTWAHL/FREMDEWAHL: 35 s] als solche, die durch einen Zwischenruf unterbrochen und vorzeitig beendet werden [FREMDEWAHL/SELBSTWAHL: 25 s; SELBSTWAHL/SELBSTWAHL: 27 s]. Dass durch Fremdwahl abgeschlossene Sequenzen dann von kürzerer Durchschnittsdauer sind, wenn sie selbstbestimmt nach einem Zwischenruf begonnen wurden, lässt sich ebenfalls durch den verfestigten Gesamttablauf der ARD-Bundesligakonferenz und die Verpflichtung der Reporterinnen begründen, das zyklische Schema nach einer Selbstwahl möglichst bald wieder aufzugreifen und das Rederecht an die entsprechende Station weiterzureichen.

Insgesamt gesehen beträgt die durchschnittliche Länge eines Reportagebeitrags im Korpus, bedingt durch den hohen Anteil an regulären FREMDEWAHL/FREMDEWAHL-Sequenzen und deren ausgeprägte mittlere Dauer, 45 Sekunden und liegt damit unter der angegebenen Richtzeit von 60 Sekunden [siehe Abschnitt 2.3 bzw. Fußnote 14], was sich zum einen auf den Einfluss der beschriebenen, institutionalisiert kürzeren Typen von Sprechsequenzen sowie zum anderen auch auf die jeweils kürzeren Reportagebeiträge zu Beginn und zum Ende einer Konferenzschaltung zurückführen lässt: Für die einleitende Runde etwa liegt die Richtzeit bei 20 Sekunden [siehe Abschnitt 2.3 bzw. Fußnote 14], was im Korpus mit einer Durchschnittslänge von 33 Sekunden der jeweils ersten Sprechsequenz einer Reporterin – auch unter Berücksichtigung erster Beiträge nach Zwischenruf – sogar noch übertroffen wird. Dass solche Richtzeiten

keine unumstößlichen Vorgaben darstellen und die Reporterinnen in Einzelfällen auch stark von ihnen abweichen, so es der situative Ereigniskontext verlangt,<sup>109</sup> lässt sich also als weiteres Zugeständnis der Redeanteile an das institutionalisierte Setting und seine starke Abhängigkeit vom Kommunikationsgegenstand der übertragenen Fußballspiele begreifen.

#### **4.2.2 Reportagestruktur**

Während die Auswertung der Redeanteile im gattungstheoretischen Sinne die musterhafte Ordnung der einzelnen Reportagebeiträge im Kontext einer gesamten Konferenzschaltung betrifft, im Grunde also die *externe* Musterhaftigkeit der Reportagebeiträge untersucht, so bezieht sich die Analyse der Reportagestruktur auf sequenzielle Ordnungen innerhalb der einzelnen Reportagebeiträge, also auf deren *interne* Musterhaftigkeit. Die qualitative Einzelanalyse der verschiedenen Typen von Beitragssequenzen auf Basis ihrer spezifischen linguistischen Merkmale hat gezeigt, dass Form und Auftreten der jeweiligen Sequenzen einen hohen institutionalisierten Formalisierungsgrad aufweisen und somit sinnvoll zu einer solchen Untersuchung der Reportagestruktur der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks herangezogen werden können [siehe Abschnitt 4.1]. Wie sich die einzelnen Sequenztypen quantitativ über das Untersuchungsmaterial verteilen, geht aus den Daten in Abbildung 5 hervor.<sup>110</sup>

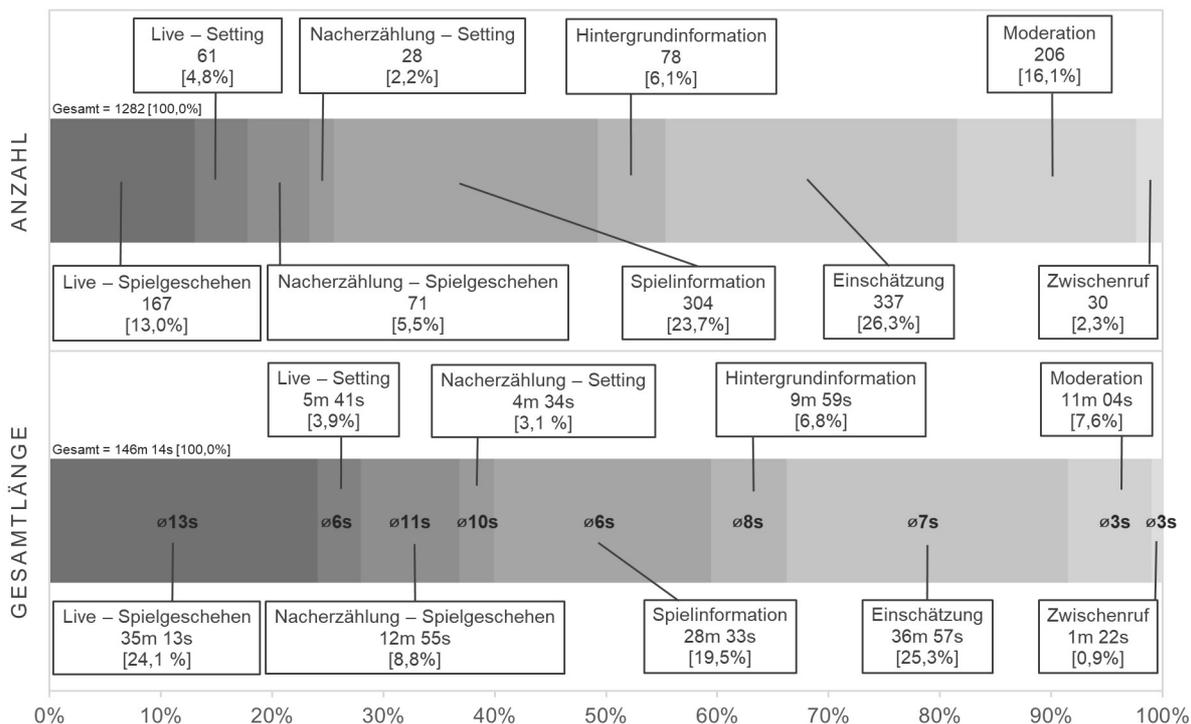
Die Zahlen weisen die Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens [LIVE – SPIELGESCHEHEN] sowie dessen Kontextualisierung anhand grundlegender SPIELINFORMATIONEN und subjektiver EINSCHÄTZUNGEN als strukturelle Hauptbestandteile der *ARD-Bundesligakonferenz* aus; sie umfassen zusammengenommen sowohl in absoluten Zahlen als auch zeitlich etwa zwei Drittel der untersuchten Konferenzmitschnitte [63,0 % bzw. 68,9 %]. Die zentrale Rolle der Liveschilderung als Kerndimension und wohl primäre Erwartung an die mediale Gattung wird in den Zahlen – auch unter Hinzuziehung der Liveschilderungen, die sich nicht direkt auf das laufende Spielgeschehen beziehen [LIVE – SETTING] – also nur teilweise reflektiert: Zwar nimmt sie den zeitlich größten Raum im Untersuchungsmaterial ein [28,0 %], effektiv erfährt

---

109 Vgl. etwa die mit 138 Sekunden längste Sprechsequenz des Untersuchungsmaterials 13-FCAVFL-03 [11:43ff.], in der der betreffende Reporter zunächst live ein Tor schildert und anschließend auch noch eine vorher bereits angekündigte Nacherzählung vorträgt, sowie umgekehrt die kaum einsekündige, kürzeste Sprechsequenz des Materials 14-SVWVFB-07 [20:49f.], bei der der betreffende Reporter in Begriff ist, einen Reportagebeitrag zu starten, die Redehoheit aber nicht erlangen kann, da unmittelbar danach bereits ein Kollege das Rederecht per Zwischenruf an sich reißt [siehe auch Fußnote 30].

110 Nicht berücksichtigt sind wiederum die Beitragssequenzen aus den teilweise überblendeten, nicht gewerteten Sprechsequenzen des Konferenzmitschnitts vom 12. Spieltag sowie eine aufgrund ihrer Kürze nicht seriös auswertbare Sprechsequenz [vgl. 14-SVWVFB-07 [20:49] bzw. Fußnoten 30 und 109], die jedoch durch ihre nur knapp einsekündige Dauer statistisch nicht ins Gewicht fällt. Die Differenz der Gesamtlänge zwischen Sprechsequenzen und Beitragssequenzen ergibt sich aus den kurzen Pausen zwischen den einzelnen Respirationsphrasen, die nur für die Sprechsequenzen vollständig mitgezählt werden.

## Reportagestruktur und Turn-Taking in der ARD-Bundesligakonferenz



**Abbildung 5: Anzahl und Länge pro Beitragssequenz-Typ**

das Publikum so jedoch nur für etwas mehr als ein Viertel der Dauer der Konferenzschaltung, was sich tatsächlich augenblicklich auf dem bzw. um das Spielfeld herum tut. Dieser Befund unterschreitet etwa die Beobachtungen von Brandt (1983) doch beträchtlich, der aktuelle Spielanteile in knapp der Hälfte seiner untersuchten Konferenzreportagen ausmacht [siehe Abschnitt 2.1]. Der Unterschied ergibt sich vermutlich nicht nur daher, dass Brandts Analysen auf einem pragmatischen Zeitmodell basieren, sondern hauptsächlich wohl aufgrund des spezifischen Formats der *ARD-Bundesligakonferenz*, das sich inzwischen so stark gewandelt hat, dass es sich kaum noch mit dem von Brandt betrachteten, eher als einzelne „Konferenzsendungen“ anzusehenden Material vergleichen lässt: Die gattungsspezifischen Vorgaben des institutionalisierten Diskurs- und Interaktionsmodus der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks in ihrer heutigen Form haben zur Konsequenz, dass die Reporterinnen immer nur vorübergehend zu Wort kommen und somit immer wieder Pausen zwischen den einzelnen Reportagebeiträgen einer Konferenzstation entstehen. Die Reporterinnen müssen also davon ausgehen, dass das Publikum über das zwischenzeitliche Geschehen nicht im Bilde ist, und versuchen offensichtlich umso mehr, diese Defizite durch kontextualisierende Berichterstattungselemente wie SPIELINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN auszugleichen, was wiederum zulasten der Liveschilderung des Geschehens geht. Auch HINTERGRUNDINFORMATIONEN dienen zur Kontextualisierung, ihr wesentlich geringerer zeitlicher Anteil am Untersuchungsmaterial im Vergleich zu SPIELINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN [6,8 % gegenüber 19,5 % bzw.

25,3 %] zeigt jedoch, dass die Vermittlung dieser nicht unbedingt direkt auf das Geschehen bezogenen Zusatzinformationen im Rahmen der Konferenzschaltung eher den Charakter einer fakultativen Zugabe besitzt. Ähnlich verhält es sich mit dem quantitativen Unterschied zwischen Liveschilderungen und Nacherzählungen des laufenden Spielgeschehens auf der einen Seite sowie Liveschilderungen und Nacherzählungen des Settings auf der anderen Seite [LIVE – SPIELGESCHEHEN: 24,1 %; LIVE – SETTING: 3,9 % bzw. NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN: 8,8 %; NACHERZÄHLUNG – SETTING: 3,1 %]. Der grundsätzlich geringere Anteil von Nacherzählungen verdeutlicht dabei den gattungsspezifischen Status der *ARD-Bundesligakonferenz* als dezidierte *Live-Reportage*. Offenbar rechtfertigen nur spezifische, konventionalisierte Ereignisse rund um den Kommunikationsgegenstand der übertragenen Fußballspiele eine ausgiebigere Nacherzählung; eher werden berichtenswerte Geschehnisse lediglich mit einer Erwähnung unter den jeweiligen SPIELINFORMATIONEN bedacht.

Liveschilderung, SPIELINFORMATION und EINSCHÄTZUNG lassen sich also als die drei essenziellen inhaltlichen und dementsprechend anteilig auch annähernd gleichberechtigten Komponenten der Reportagestruktur begreifen. Hinzu kommen auf funktionaler Ebene die unabdingbaren MODERATIONEN und ZWISCHENRUFE als Sequenztypen zur Organisation des Turn-Takings: Aus den Daten geht hervor, dass den insgesamt 197 analysierten Sprechsequenzen des Untersuchungsmaterials 208 MODERATIONS-Sequenzen gegenüberstehen und sich dabei den 30 durch eine Selbstwahl eingeleiteten Sprechsequenzen auch die wiederum 30 dafür nötigen ZWISCHENRUFE zuordnen lassen. Auch wenn beide Typen von Beitragssequenzen aufgrund ihres funktionalen Status und ihrer dementsprechend geringen Durchschnittsdauer von jeweils etwa drei Sekunden – der niedrigsten aller betreffenden Sequenztypen<sup>111</sup> – nur einen geringen zeitlichen Anteil der untersuchten Konferenzmitschnitte ausmachen, so unterstreichen diese Zahlen ihre eminente Bedeutung für die mediale Gattung: Ihr Auftreten im Rahmen sowohl der Fremdwahl [MODERATION] als auch der Selbstwahl [ZWISCHENRUF] ist obligatorisch für den Sprecherinnenwechsel innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz*. Dies spiegelt sich auch in den Zahlen aus Abbildung 6.

Die Grafik zeigt, wie häufig jeweils ein bestimmter Typ von Beitragssequenzen durchschnittlich in den jeweiligen unterschiedlichen Typen von Sprechsequenzen vorkommt: Als häufigster Typ von Beitragssequenzen tritt so etwa eine EINSCHÄTZUNG im Schnitt über zweimal in einer typischen Sprechsequenz auf, die durch eine Fremdwahl sowohl eingeleitet als

---

<sup>111</sup> So ist auch die mit einer Dauer von nicht einmal einer halben Sekunde insgesamt kürzeste Beitragssequenz aus dem Untersuchungsmaterial, in der die betreffende Reporterin als REAKTION AUF DEN ZWISCHENRUF eines Kollegen nur einmal kurz dessen offensichtlichen Spitznamen ruft [„Phil!“], eine Sequenz vom Typ MODERATION [vgl. 13-BVBS04-04 [09:33ff.]].

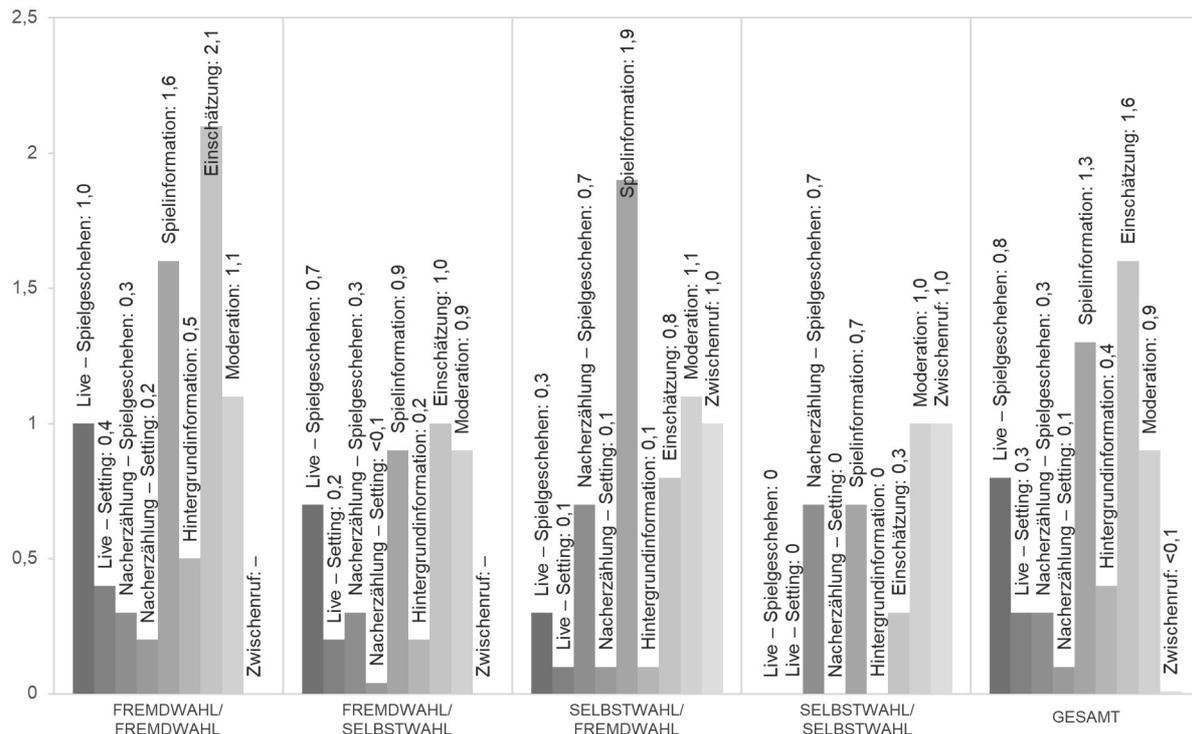


Abbildung 6: Beitragssequenz-Typen pro Sprechsequenz-Typ

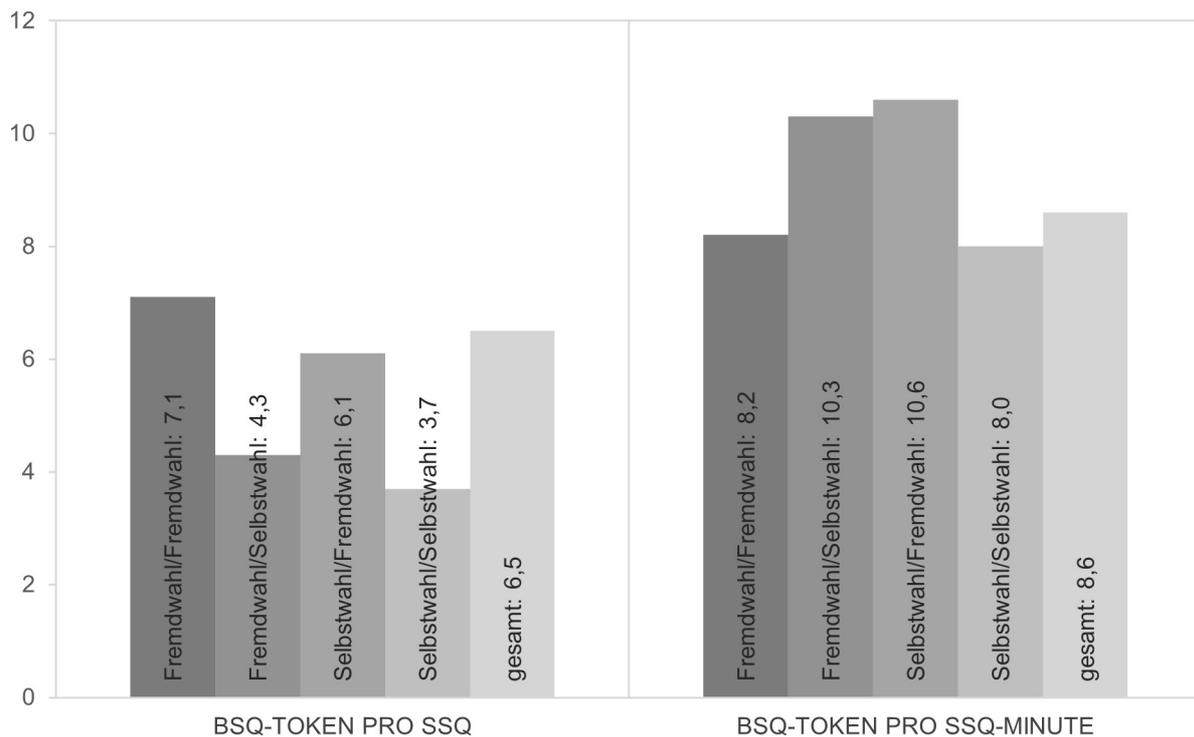
auch beendet wird [FREMDWAHL/FREMDWAHL]; eine HINTERGRUNDINFORMATION ist bei einem Durchschnittswert von 0,5 hingegen nur in jeder zweiten Sprechsequenz dieses Typs zu erwarten; und eine Nacherzählung, die sich auf das Setting bezieht [NACHERZÄHLUNG – SETTING], gar nur in jeder fünften [Durchschnittswert 0,2].

MODERATIONS-Sequenzen treten so im Schnitt etwa einmal in den unterschiedlichen Typen von Sprechsequenzen auf. Ihr vollständiges Fehlen ist lediglich in Sequenzen möglich, die durch die Selbstwahl einer anderen Reporterin nicht selbstbestimmt beendet werden [FREMDWAHL/SELBSTWAHL; SELBSTWAHL/SELBSTWAHL]; ihr Auftreten ist dementsprechend zumindest im sehr viel häufiger vorkommenden Typ der FREMDWAHL/SELBSTWAHL auch ein wenig seltener [Durchschnittswert 0,9]. ZWISCHENRUFEN können hingegen ausschließlich in solchen Sprechsequenzen vorkommen, die durch eine Selbstwahl eingeleitet werden [SELBSTWAHL/FREMDWAHL; SELBSTWAHL/SELBSTWAHL], bzw. müssen dies dort sogar; entsprechend liegt ihr Wert für die betreffenden Typen von Sprechsequenzen auch bei jeweils 1,0. Diese Daten unterstreichen die Befunde der qualitativen Analysen zur institutionalisierten Funktionalität beider Typen von Beitragssequenzen also noch einmal auf Basis handfester Zahlen [siehe Abschnitte 4.1.6 sowie 4.1.7].

Darüber hinaus wird anhand dieser und auch der weiteren Zahlen aus der Grafik deutlich, inwieweit nicht nur die Distribution der Redeanteile [siehe Abschnitt 4.2.1], sondern auch die interne Gestaltung der einzelnen Reportagebeiträge durch die unterschiedlichen Turn-Taking-

Mechanismen geprägt ist. Da die Daten zeigen, wie häufig die jeweiligen Typen von Beitragssequenzen in den unterschiedlichen Typen von Sprechsequenzen auftreten, können sie deshalb auch dazu beitragen, in Verbindung mit einigen qualitativen Beobachtungen aus dem Untersuchungsmaterial eine prototypische Binnenstruktur für den Aufbau verschiedener Typen von Sprechsequenzen zu skizzieren, die die interne musterhafte Ordnung von Reportagebeiträgen und somit sequenzielle Aspekte der Reportagestruktur auch über quantitative Gewichtungen hinaus besser greifbar machen soll. Sinnvoll erscheint es dabei, die Beschreibung dieser sequenziellen Beobachtungen auf solche Reportagebeiträge zu beschränken, deren Ende selbstbestimmt durch die Reporterin gewählt wurde, die also nicht inmitten der Sprechsequenz abgebrochen wurden und somit kein jähes Ende finden.

Die entsprechenden Sequenztypen [FREMDWAHL/FREMDWAHL; SELBSTWAHL/FREMDWAHL] sind naturgemäß in der Regel nicht nur länger als die aufgrund einer Selbstwahl vorzeitig beendeten Sequenzen [siehe Abschnitt 4.2.1], sondern verfügen durchschnittlich auch über eine höhere Anzahl von einzelnen Beitragssequenzen, die sich im Rahmen der Reportagebeiträge verzeichnen lassen, wie es aus den Daten in Abbildung 7 hervorgeht.



**Abbildung 7: Beitragssequenz-Token pro Sprechsequenz-Typ**

Während Reportagebeiträge, die aufgrund einer Selbstwahl vorzeitig beendet werden, durchschnittlich nur etwa vier Beitragssequenzen umfassen, liegt der Mittelwert für Sprechsequenzen, die ihr Ende selbstbestimmt mit einer Fremdwahl finden, bei etwa sechs bzw. sieben Beitragssequenzen. Auffällig erscheint dabei der geringe Unterschied von lediglich einer Beitragssequenz zwischen den Typen FREMDWAHL/FREMDWAHL und SELBSTWAHL/FREMDWAHL,

sind die selbstgewählten Sprechsequenzen mit einer mittleren Dauer von 35 Sekunden doch durchschnittlich ganze 17 Sekunden kürzer als die fremdgewählten [siehe Abschnitt 4.2.1]. Reflektiert wird dies in den Daten, die die jeweilige Anzahl von Beitragssequenzen nicht auf einen vollständigen Reportagebeitrag umlegen, sondern auch deren jeweilige Dauer berücksichtigen [*BSQ-Token pro Minute*]: Pro Minute lassen sich so für Sprechsequenzen des Typs SELBSTWAHL/FREMDWAHL über zehn Beitragssequenzen verzeichnen, für den Typ FREMDWAHL/FREMDWAHL sind es im gleichen Zeitraum über zwei Beitragssequenzen weniger. Als ursächlich hierfür lässt sich der bereits beschriebene hochgradig verfestigte Gesamtablauf der *ARD-Bundesligakonferenz* begreifen, innerhalb dessen die gattungsspezifische Erwartung besteht, dass Reporterinnen, die die vorgesehene Redereihenfolge durch eine Selbstwahl sprengen, möglichst zügig das Rederecht zurück- bzw. weitergeben, um eine schnelle Wiederaufnahme des ursprünglichen Zyklus zu ermöglichen [siehe Abschnitt 4.2.1]: Durch die höhere Anzahl an Beitragssequenzen versuchen die Reporterinnen in diesem Fall also offenbar die geringere Redezeit wettzumachen und dennoch eine ähnlich hohe Informationsdichte zu erzielen. Um diesen strukturellen Unterschied auch bei der Beschreibung der prototypischen internen Struktur zu reflektieren, erscheint insofern eine getrennte Betrachtung der beiden nachfolgend genauer untersuchten Typen von Sprechsequenzen sinnvoll.

Am Beginn eines Reportagebeitrags, der durch eine Fremdwahl sowohl eingeleitet als auch beendet wurde [**FREMDWAHL/FREMDWAHL**], steht in der Regel eine SPIELINFORMATION oder EINSCHÄTZUNG, die mit einem durchschnittlichen Auftrittswert von 1,6 bzw. 2,1 auch die beiden meistverzeichneten Typen von Beitragssequenzen in FREMDWAHL/FREMDWAHL-Sequenzen darstellen [siehe Abbildung 7]. Welcher der beiden Typen tatsächlich die Sprechsequenz einleitet, hängt auch von den jeweiligen Übergangssequenzen zwischen den Reporterinnen der jeweiligen Konferenzstationen ab [siehe Abschnitt 4.2.3]: Bei einem EXPLIZITEN ANSCHLUSS der Reporterin an eine FRAGE oder eine IMPLIZITE ÜBERGABE ihrer Vorgängerin ist der einleitende Sequenztyp im Prinzip vorgegeben, da er das betreffende Beitrags-ELEMENT der Übergangssequenz übernimmt; antwortet eine Reporterin also etwa auf eine FRAGE der vorhergehenden Kollegin zu einer SPIELINFORMATION wie etwa der verbleibenden Spielzeit, so übernimmt sie durch die Antwort und die Auskunft über die verbleibende Spielzeit also auch den Sequenztyp der SPIELINFORMATION. Dieser Befund untermauert, wie stark verschiedene Turn-Taking-Prinzipien, wie hier die lokale Kohärenz, die sequenzielle Organisation der *ARD-Bundesligakonferenz* prägen können.

SPIELINFORMATIONEN oder EINSCHÄTZUNGEN zu Beginn eines Reportagebeitrags haben offensichtlich eine große Bedeutung für fremdgewählte Sprechsequenzen, indem sie einen

Kontext für die folgenden Ausführungen zum Spielgeschehen schaffen und dem Publikum somit dabei helfen, sich auch mit zeitlichem Abstand zum jeweiligen letzten Reportagebeitrag schnell wieder in die aktuelle Partie einzufinden. Sprechsequenzen, die direkt mit einer Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens in die Übertragung einsteigen, finden sich im Untersuchungsmaterial entsprechend selten.<sup>112</sup> Die wenigen Vorkommnisse lassen sich dabei in der Regel durch die augenblicklichen Ereignisse auf dem Spielfeld begründen, die von der Reporterin als so akut eingeschätzt werden, dass sie unmittelbar geschildert werden müssen, und manifestieren damit wiederum die hochgradig institutionalisierte Abhängigkeit der medialen Gattung von ihrem Kommunikationsgegenstand der jeweils übertragenen Fußballspiele.

Für gewöhnlich jedoch bildet die Liveschilderung das strukturelle Zentrum des weiterführenden Reportagebeitrags: Wie aus den Daten in Abbildung 7 hervorgeht, ist pro Sprechsequenz auch etwa eine Passage zu erwarten, in der das laufende Spielgeschehen live geschildert wird [LIVE – SPIELGESCHEHEN]; in nicht ganz jedem zweiten Beitrag sind zudem Liveschilderungen zum Setting der übertragenen Partie enthalten [LIVE – SETTING; Durchschnittswert 0,4].<sup>113</sup> Der für einen Reportagebeitrag zentrale Charakter der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens spiegelt sich auch in der Durchschnittsdauer des betreffenden Sequenztyps wider, deren Länge von 13 Sekunden den Höchstwert unter allen Typen von Beitragssequenzen darstellt [siehe Abbildung 5].<sup>114</sup> Im Vergleich zu den eher ambivalenten Befunden in Bezug auf die quantitative Gewichtung des Sequenztyps im Untersuchungsmaterial geht hieraus die zentrale Rolle der Liveschilderung als Kerndimension und wohl primäre Erwartung an die mediale Gattung deutlicher hervor. Kurz eingeworfene Live-Passagen, mit denen die Reporterinnen im Rahmen kontextualisierender Ausführungen kurze Hinweise auf das laufende Spielgeschehen liefern, um dem Publikum zu signalisieren, dass sie weiterhin auf Ballhöhe sind und nichts Wichtiges verpasst wird, finden sich hingegen seltener. Die Rechtfertigung solcher kontextualisierender Ausführungen durch Verweise auf das aktuelle Spielgeschehen lässt sich jedoch als weiterer Indikator dafür begreifen, dass die Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens die primäre Erwartung an die mediale Gattung darstellt und dies den Reporterinnen auch bewusst ist.

---

112 Vgl. etwa 15-RBLM05-04 [12:23ff.] oder 17-VFBFCB-03 [03:34ff.].

113 Ungewöhnliche Ausnahmen stellen insofern die Übertragungen 14-M05FCA sowie 15-RBLM05 dar, in denen die betreffenden Reporter mehr Redezeit in Anspruch nehmen, Eindrücke des Settings live zu schildern als das tatsächliche Spielgeschehen.

114 Auch die mit einer Dauer von etwa 50 Sekunden insgesamt längste Beitragssequenz aus dem Untersuchungsmaterial ist eine Sequenz vom Typ LIVE – SPIELGESCHEHEN [vgl. 15-HSVVFL-05 [20:05ff.]].

Rund um die Liveschilderung als zentrales Strukturelement eines Reportagebeitrags spinnen sich die selteneren Sequenztypen der Nacherzählung des laufenden Spielgeschehens [NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN; Durchschnittswert 0,3] bzw. der umgebenden Geschehnisse [NACHERZÄHLUNG – SETTING; Durchschnittswert 0,2] sowie der HINTERGRUNDINFORMATION [Durchschnittswert 0,5]. Sie lassen sich als eher fakultative Erweiterungen des Reportagebeitrags verstehen, werden dabei jedoch häufig unmittelbar mit der Liveschilderung verknüpft, etwa in Form von Nacherzählungen, die das direkt vorausgegangene Spielgeschehen noch einmal detaillieren sollen [siehe Abschnitt 4.1.2], oder HINTERGRUNDINFORMATIONEN, die zur kurzen Charakterisierung der einzelnen Beteiligten dienen [siehe Abschnitt 4.1.4].

Auch weitere SPIELINFORMATIONEN und EINSCHÄTZUNGEN können sich so um die Liveschilderung weben. Meist treten sie jedoch noch einmal am Ende einer Sprechsequenz auf und binden den Reportagebeitrag inhaltlich ab, indem noch einmal die wichtigsten Fakten zur Partie genannt werden, etwa Spielstand und verbleibende Spielzeit, oder auch ein kleines Zwischenfazit gezogen wird. Zuletzt schließt sich dann die Weitergabe des Rederechts an die Reporterin der nächsten Konferenzstation in Form einer MODERATIONS-Sequenz an, deren Gebrauch wie beschrieben angesichts ihrer institutionalisierten Funktionalität im Rahmen der Fremdwahl obligatorisch ist. Der direkte Sprung von der Liveschilderung des laufenden Spielgeschehens [LIVE – SPIELGESCHEHEN] hin zur Abmoderation des Reportagebeitrags, bei dem also keine abschließende Kontextualisierung in Form einer SPIELINFORMATION oder EINSCHÄTZUNG gegeben wird, findet sich im Untersuchungsmaterial hingegen nur selten und stellt genauso eine Ausnahme dar wie Fälle, in denen eine Reporterin den mangelnden Berichterstattungswert des Geschehens durch die Beschreibung einer aktuell ruhenden Spielsituation [LIVE – SETTING] verbildlicht und damit die unmittelbare Weitergabe des Rederechts und das Ende ihres Reportagebeitrags rechtfertigt.<sup>115</sup> Offensichtlich findet die Fremdwahl so auch immer nur in ruhigen Phasen des Spielgeschehens statt.<sup>116</sup>

Bei der Durchsicht des Untersuchungsmaterials zeigt sich insgesamt die Tendenz, dass Beitragssequenzen zu Beginn und zum Ende des beschriebenen Typs von Sprechsequenzen in höherer Dichte, aber mit kürzerer Dauer auftreten, während sich in der Mitte der betreffenden Reportagebeiträge eher weniger, aber dafür längere Beitragssequenzen finden lassen. Der skizzierte prototypische Aufbau der Sprechsequenzen, die durch eine Fremdwahl sowohl eingeleitet als auch beendet wurden, spiegelt diesen Befund: Die durchschnittlich längeren Live-

---

115 Vgl. etwa 14-TSGRBL-02 [05:03ff.] bzw. 12-B04RBL-06 [16:16ff.].

116 Eine offenkundige Ausnahme stellt 17-SVWM05-01 [02:29ff.] dar, in der der betreffende Reporter das Spielgeschehen offenbar falsch einschätzt, das Rederecht weitergibt und sich nur etwa fünf Sekunden später schon wieder per Zwischenruf zu Wort melden muss, da in seiner übertragenen Partie ein Tor gefallen ist.

Sequenzen stehen im Zentrum der Reportagebeiträge und werden durch die durchschnittlich eher kürzeren Berichterstattungselemente wie SPIELINFORMATIONEN, EINSCHÄTZUNGEN und MODERATIONEN kontextualisierend bzw. funktional gerahmt. Das strukturelle Verhältnis von Beitragssequenzen in Bezug auf Sprechsequenzen lässt sich insofern also mit dem strukturellen Verhältnis von Sprechsequenzen in Bezug auf die gesamte Konferenzschaltung vergleichen, deren verfestigter Gesamttablauf ebenso kürzere Reportagebeiträge zu Beginn und Ende sowie längere Sprechsequenzen eher in der Mitte der Übertragung hervorbringt [siehe Abschnitt 4.2.1].

Für Sprechsequenzen, die hingegen mit einer Selbstwahl eingeleitet und durch eine Fremdwahl abgeschlossen werden [SELBSTWAHL/FREMDWAHL], lässt sich eine einheitliche prototypische Binnenstruktur auf Grundlage der einzelnen Typen von Beitragssequenzen schwieriger umreißen, da die Gestaltung der jeweiligen Reportagebeiträge in hohem Maße von den akuten Spielereignissen beeinflusst scheint, die eine unmittelbare Selbstwahl in Form eines Zwischenrufs erforderlich machen. Diese Vermutung als ein weiterer Indikator für die hochgradig institutionalisierte Abhängigkeit der medialen Gattung von ihrem Kommunikationsgegenstand lässt sich anhand des Untersuchungsmaterials jedoch nur schwer verifizieren, da in 21 von 27 Fällen ein Tor der Auslöser für einen Zwischenruf ist, während Platzverweise, Elfmeter sowie Torchancen nach Freistößen bzw. aus dem Spiel heraus als weitere konventionalisierte Spielereignisse der Selbstwahl jeweils nicht häufiger als zweimal auftreten und damit keine aussagekräftige Datenbasis bilden. Die naheliegende Hypothese, dass Elfmeter und Torchancen, deren endgültiger Ausgang in Form der Frage „Tor oder nicht Tor?“ noch bevorsteht, ebenso wie fremdgewählte Sprechsequenzen einen starken Fokus auf die Liveschilderung bewirken, muss also eine Hypothese bleiben. Ohne große Spekulationen feststellbar ist jedoch anhand der stark durch die Selbstwahl nach Toren geprägten Zahlen [siehe Abbildung 6], dass Tore als bereits in aller Konsequenz beschiedene Spielereignisse diesen Fokus weg von der Liveschilderung [LIVE – SPIELGESCHEHEN; Durchschnittswert 0,3] und hin zur Nacherzählung des laufenden Spielgeschehens verschieben [NACHERZÄHLUNG – SPIELGESCHEHEN; Durchschnittswert 0,7].<sup>117</sup> Tatsächlich finden sich unter den 21 Sprechsequenzen, die durch einen Torruf ausgelöst wurden, nur drei Fälle, in denen keine Nacherzählung zur Entstehung des betreffenden Tores geliefert wird; der Verzicht auf diesen zentralen und offensichtlich auch gattungsspezifisch erwarteten Bestandteil nach einer Selbstwahl lässt sich jedoch in allen Fällen als Konsequenz institutionalisierter Turn-Taking-Mechanismen erklären.<sup>118</sup> Unabdingbar ist wie beschrieben der einleitende ZWISCHENRUF sowie ferner auch die meist unmittelbar anschlie-

---

<sup>117</sup> Ähnliches dürfte für das ebenfalls bereits endgültig beschiedene Ereignis des Platzverweises gelten.

ßende SPIELINFORMATION, mit der die Reporterinnen das vorgefallene Spielereignis noch einmal explizit konstatieren und es im Falle eines Tores etwa durch die Nennung der betreffenden Torschützin oder des neuen Spielstands kontextualisieren [siehe Abschnitt 4.1.3]. Eine weitere resümierende SPIELINFORMATION [Durchschnittswert 1,9] erfolgt wie auch bei fremdgewählten Reportagebeiträgen in der Regel am Ende der Sprechsequenz, bevor sich die Weitergabe des Rederechts in Form der wie erläutert für eine Fremdwahl obligatorischen MODERATIONS-Sequenz anschließt.

Die Unterschiede zwischen den beiden hinsichtlich ihrer prototypischen Binnenstruktur beschriebenen Typen von Sprechsequenzen FREMDWAHL/FREMDWAHL bzw. SELBSTWAHL/FREMDWAHL zeigen also, inwieweit die Reportagestruktur der *ARD-Bundesligakonferenz* durch Turn-Taking-Mechanismen geprägt ist, die sich aus dem institutionalisierten Setting der medialen Gattung ergeben.

### **4.2.3 Turn-Taking**

Der letzte Teil der quantitativen Analyse betrachtet nun Aspekte, die die Struktur dieser Turn-Taking-Mechanismen selbst betreffen und die sequenzielle Organisation von Fußball-Konferenzschaltungen des Hörfunks somit also auf einer Mikroebene ordnen. Auf Grundlage der in Abschnitt 3.2.3 dargestellten Systematisierungen der Übergangsformen innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz* lässt sich so nachvollziehen, wie das Turn-Taking sprachlich durch die Reporterinnen gestaltet wird, um Prinzipien lokaler Kohärenz zwischen den einzelnen Konferenzstationen zu realisieren. Der jeweilige Modus bei der Zuteilung des Rederechts spielt dabei eine umso größere Rolle, wie es die Zahlen zur grundlegenden Differenzierung der einzelnen metasprachlichen Typen von Übergangssequenzen in Abbildung 8 zeigen.<sup>119</sup>

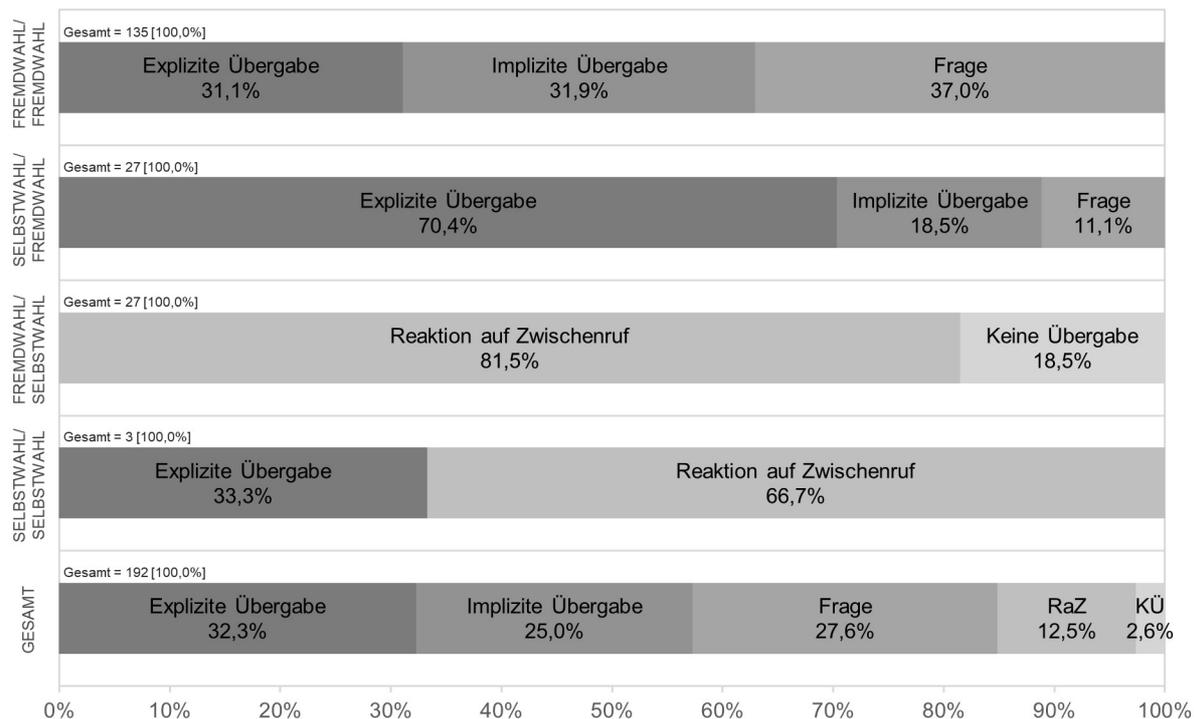
Übergänge, die eine Fremdwahl vorbereiten [FREMDWAHL/FREMDWAHL; SELBSTWAHL/FREMDWAHL], werden demnach grundsätzlich anders gestaltet als Übergänge, die sich aus der Selbstwahl einer Reporterin ergeben [FREMDWAHL/SELBSTWAHL; SELBSTWAHL/SELBSTWAHL]: Im gesamten Untersuchungsmaterial findet sich nur eine einzige Übergangssequenz, die auf

---

118 In allen drei Fällen erfüllen die betreffenden Reporter die institutionalisierten Erwartungen im Rahmen des verfestigten Gesamtablaufs der *ARD-Bundesligakonferenz* und geben ihr Rederecht schnell weiter, da die jeweiligen Tore in kurzer Folge auf ein bereits an selber Station vorangegangenes und per Selbstwahl berichtetes Tor [13-SCFM05-06 [24:54ff.]], gleich nach Eröffnung der Konferenzschaltung [17-1FCVFL-01 [00:17ff.]] bzw. kurz vor der Ausführung eines Elfmeters [17-SVWM05-07 [25:58ff.]] gefallen sind.

119 Auch hier bleiben wiederum Übergangssequenzen aus den teilweise überblendeten, nicht gewerteten Sprechsequenzen des Konferenzmitschnitts vom 12. Spieltag außen vor. Die Differenz zwischen der Gesamtzahl an untersuchten Übergangs- und Sprechsequenzen ergibt sich aus den fünf ebenfalls nicht berücksichtigten jeweils letzten Reportagebeiträgen der einzelnen Konferenzmitschnitte, in denen das Rederecht zum Abschluss der Konferenzschaltung nicht an eine weitere Reporterin, sondern zurück an die übertragenden Hörfunksender gereicht wird [siehe Abschnitt 3.2.1].

## Reportagestruktur und Turn-Taking in der ARD-Bundesligakonferenz



**Abbildung 8: Übergangssequenz-Typen pro Sprechsequenz-Typ**

die Selbstwahl einer Reporterin hin noch durch eine halbwegs geordnete EXPLIZITE ÜBERGABE des Rederechts vollzogen wird,<sup>120</sup> während insgesamt in vier von fünf Fällen nur noch eine schnelle REAKTION AUF [den betreffenden] ZWISCHENRUF stattfindet. Möglich ist sogar, dass es zu gar KEINER ÜBERGABE mehr kommt und das Rederecht auf das bloße Verstummen der abgebenden Reporterin hin wechselt. Übergangssequenzen als Folge einer Selbstwahl eignen sich dementsprechend kaum für detailliertere Untersuchungen zu strukturellen Aspekten des Turn-Takings in der *ARD-Bundesligakonferenz*, auch weil ihr zentraler Typ, die kurze REAKTION AUF EINEN ZWISCHENRUF, lediglich als schnelles Verständnissignal fungiert [siehe Abschnitt 4.1.6] und darüber hinaus in der Regel keine weitere Bedeutung für die Realisierung von Kohärenzmerkmalen der Konferenzschaltung wie Verknüpfungen oder Anschlüssen besitzt.<sup>121</sup> Die gattungsspezifische Erwartung, dass eilbedürftige Spielereignisse möglichst umstandslos und gleich vermittelt werden, wiegt hier offenkundig wesentlich schwerer als die Maßgabe einer geordneten Übertragung des Rederechts zwischen den Reporterinnen.

Als wesentlich lohnenswerter offenbart sich die nähere Betrachtung der Übergangssequenzen, die ebendieser Maßgabe folgen, indem sie eine Fremdwahl initiieren: Hier finden sich

<sup>120</sup> Vgl. 17-FCASCF-06 [25:53ff.]; zu den besonderen Bedingungen des Zustandekommens dieser EXPLIZITEN ÜBERGABE siehe Fußnote 41.

<sup>121</sup> Als Ausnahmen lassen sich lediglich die REAKTIONEN AUF ZWISCHENRUF in 15-SGEFCB-07 [21:14ff.] sowie 17-VFBFCB-01 [00:21f.] nennen, die beide ADVERBIAL mit dem vorhergehenden Reportagetext der betreffenden Reporter verknüpft sind; zudem kommt es infolge der REAKTION AUF EINEN ZWISCHENRUF in 14-TSGRBL-05 [18:47] zu einem EXPLIZITEN ANSCHLUSS des zwischenrufenden Reporters in Form einer kurzen Entschuldigung für seine Selbstwahl [siehe auch Fußnote 41].

ausschließlich solche Sequenztypen, die die Übertragung des Rederechts auf Grundlage konventionalisierter metasprachlicher Strategien organisieren und somit einen spezifischeren Blick auf grundlegende strukturelle Merkmale der Gesprächskohärenz innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz* zulassen. Die drei substantiellen Typen zur selbstbestimmten Übertragung des Rederechts im Rahmen der Fremdwahl – die EXPLIZITE ÜBERGABE, die IMPLIZITE ÜBERGABE sowie die FRAGE – verteilen sich dabei sehr ausgeglichen über jene Reportagebeiträge, die auch durch eine Fremdwahl eingeleitet wurden [31,1 % bzw. 31,9 % bzw. 37,0 %]. Auffällig ist jedoch die starke Tendenz in Sprechsequenzen, die nach einer eigenständigen Selbstwahl begonnen wurden, das Rederecht EXPLIZIT zu übergeben [70,4 %]. Auch hier manifestiert sich ganz offensichtlich die Bedeutung des verfestigten Gesamtablaufs der *ARD-Bundesligakonferenz* für deren sequenzielle Organisation, der die Reporterinnen dazu verpflichtet, das Rederecht nach einer Selbstwahl möglichst bald weiter- bzw. zurückzugeben, um die vorgesehene Standardreihenfolge aufrechtzuerhalten. Die schlicht gehaltene EXPLIZITE ÜBERGABE des Rederechts durch den Aufruf der folgenden Station erscheint als das probate Mittel hierzu, da es die folgende, meist zuvor unterbrochene Reporterin im Gegensatz zu einer IMPLIZITEN ÜBERGABE oder einer FRAGE auch weniger zu einem EXPLIZITEN ANSCHLUSS anhält und ihr somit die schnellere Wiederaufnahme ihrer vorherigen Ausführungen erlaubt. Die quantitativen Zusammenhänge zwischen solchen Anschlüssen und den jeweils vorhergegangenen Typen von Übergangssequenzen gehen aus den Daten in Abbildung 9 hervor.

IMPLIZITE ÜBERGABEN, die die Übertragung des Rederechts unausgesprochen vollziehen, indem zwar inhaltlich auf die nächste Station eingegangen, der Akt des Sprecherinnenwechsels selbst jedoch nicht verbalisiert wird, werden in über 70 Prozent der Fälle von den folgenden Reporterinnen genutzt, um einen EXPLIZITEN ANSCHLUSS herzustellen, bei dem sie auf Grundlage kohäsiver Mittel direkt an die letzten Ausführungen ihrer jeweils vorhergehenden Kolleginnen anknüpfen, sodass der Stationswechsel möglichst fließend und kohärent erfolgt.

Die EXPLIZITE ÜBERGABE des Rederechts hat hingegen nur in den seltensten Fällen auch einen solchen EXPLIZITEN ANSCHLUSS zur Folge [17,7 %]: Er ist durch die abgebenden Reporterinnen auch gar nicht intendiert und resultiert somit lediglich aus der Bemühung der jeweils folgenden Kolleginnen, einen Aspekt der vorangegangenen Ausführungen aufzugreifen und selbstständig weiterzuführen, bzw. aus dem Bedürfnis, noch einen kurzen eigenen Kommentar zu den Geschehnissen der vorhergehenden Konferenzstation abzugeben. Das Bemühen, auch im Falle einer EXPLIZITEN ÜBERGABE ein Mindestmaß an Kohärenz zu schaffen, lässt sich mehr noch an den gelegentlichen DEIKTISCHEN ANSCHLÜSSEN ablesen [25,8 %], die zumindest auf zeitlich-räumlicher Ebene einen Bezug zwischen den beiden betreffenden Konferenzstationen

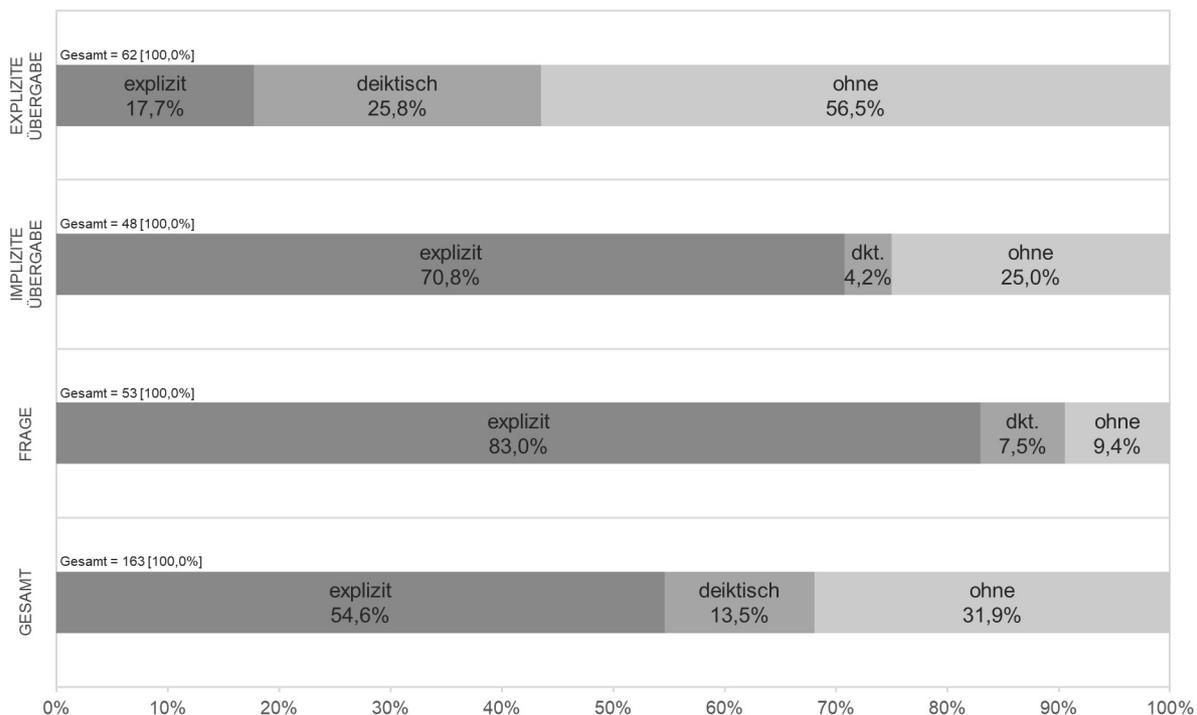


Abbildung 9: Übergangssequenz-Anschlüsse pro Übergangssequenz-Typ

herstellen. In über der Hälfte der Fälle erfolgt eine EXPLIZITE ÜBERGABE jedoch OHNE weiteren Anschluss der folgenden Reporterin [56,5 %].

Das höchste Anknüpfungspotenzial birgt der Übergang mit einer FRAGE an die folgende Reporterin: Sie stellt die insgesamt direkteste Form der Interaktion zwischen den Reporterinnen im Rahmen der Gattung dar und bewirkt als Teil eines Nachbarschaftspaares beinahe schon die Erwartung eines EXPLIZITEN ANSCHLUSSES, der die auf diese Weise fremdgewählten Reporterinnen auch in mehr als vier von fünf Fällen nachkommen [83,0 %]; DEIKTISCHE ANSCHLÜSSE sind dadurch ebenso wie bei IMPLIZITEN ÜBERGABEN kaum nötig [7,5 % bzw. 4,2 %]. FRAGEN stellen also ein vielversprechendes Mittel zur Herstellung lokaler Kohärenz in der Konferenzschaltung dar, deren Anknüpfungsangebot die jeweils folgenden Reporterinnen nur äußerst selten ausschlagen [OHNE ANSCHLUSS: 9,4 %].<sup>122</sup>

Beliebt ist so etwa gegen Ende der Übertragung die FRAGE nach der noch verbleibenden Spielzeit in der Partie der folgenden Station. Sie findet sich wohl auch deshalb in jedem der fünf Konferenzmitschnitte aus dem Untersuchungsmaterial,<sup>123</sup> weil sie den Reporterinnen zudem eine simple Möglichkeit bietet, ihre Übergangssequenz mit dem eigenen vorherge-

122 Dies führt sogar so weit, dass in einem Fall aus dem Untersuchungsmaterial ein Reporter die FRAGE seines Kollegen explizit noch einmal in einem späteren Reportagebeitrag aufgreift, da er sie im direkten Anschluss an die ursprüngliche Übergangssequenz nicht registriert und dementsprechend noch nicht beantwortet hat [vgl. 17-FCASCF-04 [19:41ff.] und 17-1FCVFL-06 [19:49ff.]; sowie [17-1FCVFL-07 [24:00ff.]].

123 In der Regel ist die FRAGE nach der verbleibenden Spielzeit zum ersten Mal zu hören, wenn es im Rahmen der übertragenen Partien in Richtung der Nachspielzeit geht: Am 12. Spieltag nach 23:07 Minuten; am 13. Spieltag nach 24:07 Minuten; am 14. Spieltag nach 25:06 Minuten; am 15. Spieltag nach 26:14 Minuten; sowie am 17. Spieltag nach 22:22 Minuten.

gangenen Reportagetext zu verknüpfen: Ihren resümierenden inhaltlichen Abschluss des Reportagebeitrags [siehe Abschnitt 4.2.2] kann die jeweilige Reporterin so durch eine Auskunft über die verbleibende Spielzeit der eigenen übertragenen Partie komplettieren, um diese SPIELINFORMATION dann mittels einer FRAGE auf die Begegnung der nun folgenden Konferenzstation zu übertragen. Die Reporterin nimmt also eine Gegenüberstellung der jeweils verbleibenden Spielzeit beider Parteien vor und schafft somit eine KOMPARATIVE VERKNÜPFUNG zwischen ihrer Übergangssequenz und ihrem vorausgegangenen Reportagetext. Diese interne Verknüpfung liefert einen weiteren Beitrag zur Erhöhung der Gesprächskohärenz und ist auf ähnliche Weise wie der externe Anschluss zwischen den Reporterinnen maßgeblich von den unterschiedlichen Sequenztypen des Übergangs beeinflusst. Dies zeigen die Daten in Abbildung 10.

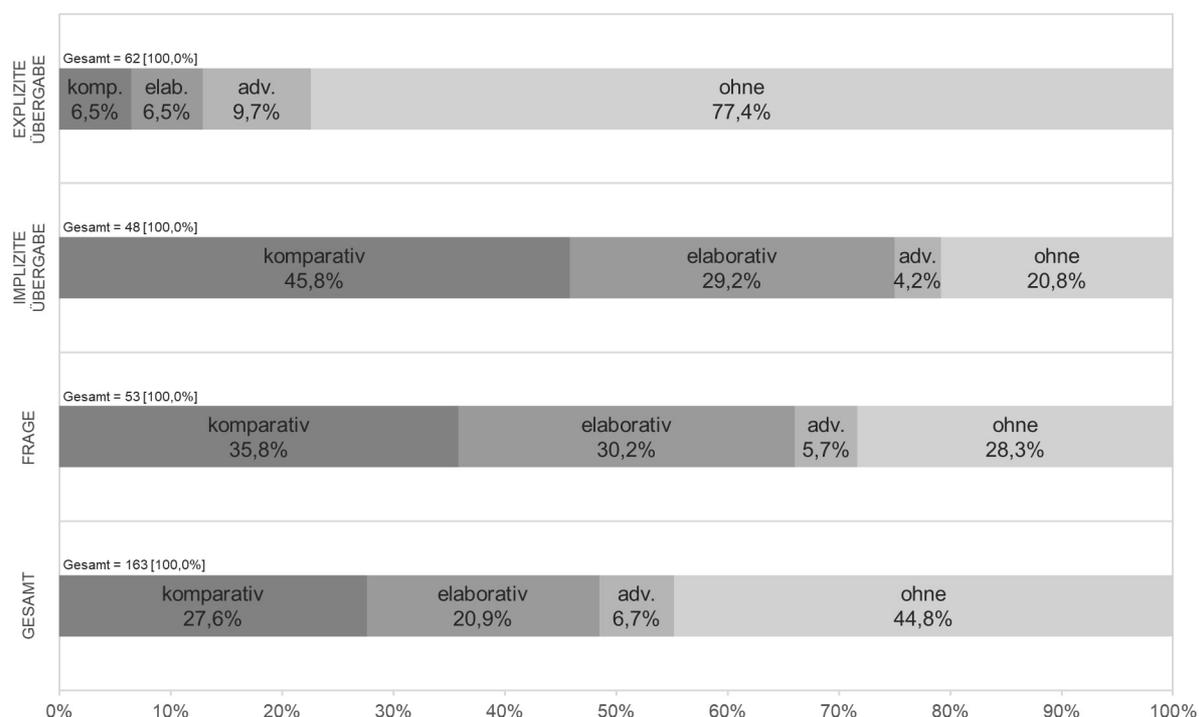
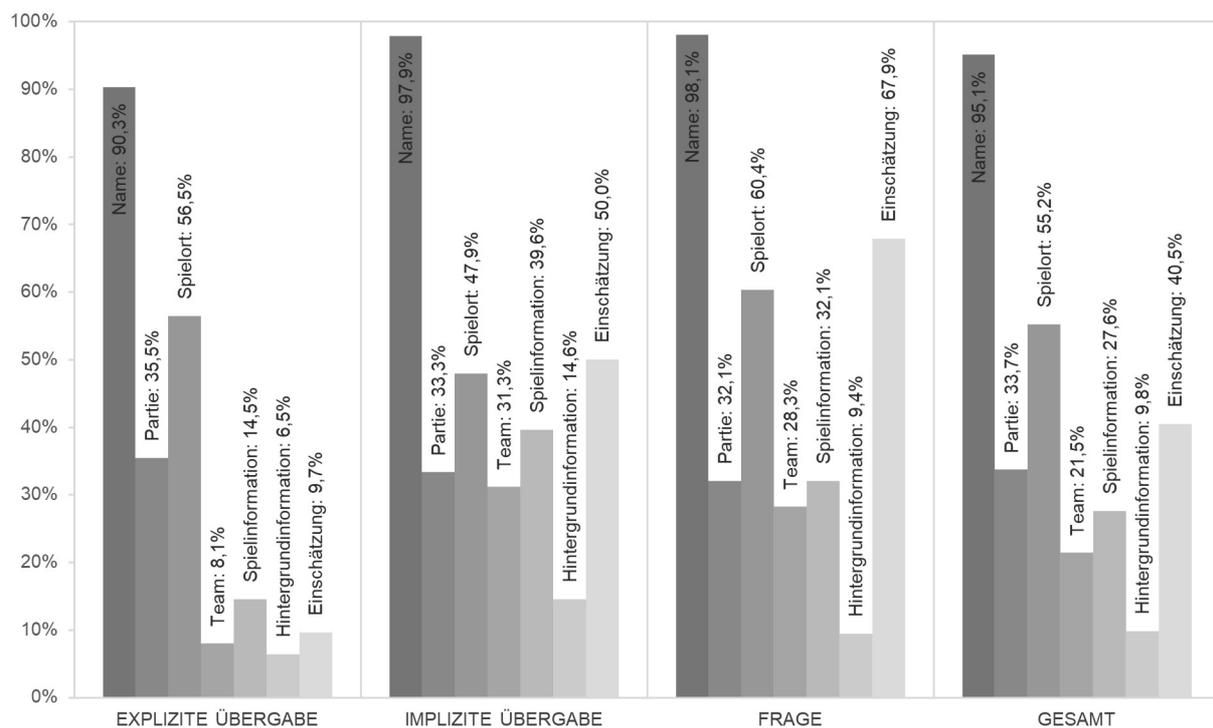


Abbildung 10: Übergangssequenz-Verknüpfungen pro Übergangssequenz-Typ

Auch im Rahmen der internen Beitragsverknüpfung stellen sich IMPLIZITE ÜBERGABEN sowie FRAGEN als Mittel der Wahl dar, um möglichst kohärente Übergangssequenzen zu schaffen: Als inhaltlich variable und potenziell ausführlichere Übergabeformen gestaltet sich ihre Verknüpfung mit dem vorangegangenen Reportagetext wesentlich müheloser als die Ankopplung der starren, stark formalisierten Übertragung des Rederechts bei einer EXPLIZITEN ÜBERGABE, die in mehr als drei Vierteln aller Fälle nicht intern verknüpft wird [77,4 %]. Die beiden inhaltlichen Verknüpfungstypen der ELABORATIVEN Vertiefung und Übertragung eines Aspekts der eigenen Spielbegegnung auf die nachfolgende Konferenzstation bzw. deren KOMPARATIVE Gegenüberstellung im Vergleich zur selbst begleiteten Partie verteilen sich dabei mit einer

Tendenz zur KOMPARATION recht ausgeglichen [gesamt: 20,9 % bzw. 27,6 %]. Rein syntaktisch-ADVERBIALE Bezüge zwischen Reportagetext und Übergangssequenz, die kaum inhaltliche Zusammenhänge erkennbar werden lassen, spielen hingegen nur eine geringe Rolle für die interne Verknüpfung der Beiträge und werden eher noch für die Ankopplung EXPLIZITER ÜBERGABEN verwendet [9,7 %].

Interne Verknüpfungen und externe Anschlüsse weisen also beträchtliche Parallelen auf, was die Abhängigkeit ihres jeweiligen Auftretens und ihrer Ausgestaltung von den einzelnen Typen von Übergangssequenzen angeht: FRAGEN und IMPLIZITE ÜBERGABEN als inhaltlich flexiblere und verbindlichere Übergangsformen entfalten für beide Kohärenzebenen ein höheres Anknüpfungspotenzial als die stärker formalisierten EXPLIZITEN ÜBERGABEN. Dies verdeutlicht abschließend auch noch einmal ein Blick auf die spezifischen lexikalischen sowie kommunikativ-funktionalen Elemente, die bei der sprachlichen Ausgestaltung der Übergangssequenzen gebraucht werden, um die jeweils folgende Konferenzstation zu referenzieren. Aus den Daten in Abbildung 11 geht hervor, wie häufig die jeweiligen Elemente im Rahmen der einzelnen Sequenztypen zum Einsatz kommen.



**Abbildung 11: Übergangssequenz-Elemente pro Übergangssequenz-Typ**

Annähernd verpflichtend bei der Übergabe des Rederechts via Fremdwahl ist so offenbar die Nennung des NAMENS der folgenden Reporterin: Er wird in über 95 Prozent all jener Übergangssequenzen aus dem Untersuchungsmaterial erwähnt, die eine Fremdwahl initiieren.<sup>124</sup> In über der Hälfte dieser Sequenzen wird zudem der betreffende SPIELORT der Konferenzstation

<sup>124</sup> Als Ausnahmefälle vgl. etwa 14-M05FCA-07 [19:26ff.] oder 17-SGES04-07 [28:25ff.]

genannt [55,2 %]. NAME und SPIELORT lassen sich also als grundlegende formalisierte sprachliche Mittel des Turn-Takings im Rahmen der *ARD-Bundesligakonferenz* begreifen.

Die leicht abfallende Tendenz zur NAMENS-Nennung im Rahmen der EXPLIZITEN ÜBERGABE [90,3 %] deutet dabei bereits auf lexikalischer Ebene an, dass der formalisierte Charakter der EXPLIZITEN ÜBERGABE einen geringeren Informationsbedarf nach sich zieht, als es für die freieren Übergangsformen der IMPLIZITEN ÜBERGABE und der FRAGE der Fall ist; deutlicher zeigt sich diese Diskrepanz jedoch auf Ebene der kommunikativ-funktionalen Elemente, die von den Reporterinnen genutzt werden: So treten in IMPLIZITEN ÜBERGABEN und FRAGEN sehr viel häufiger auch SPIELINFORMATIONEN, HINTERGRUNDINFORMATIONEN sowie EINSCHÄTZUNGEN auf, die sich bereits auf die Spielbegegnung der folgenden Konferenzstation beziehen [insgesamt 104,2 bzw. 109,4 gegenüber 30,7 Prozentpunkten]. Wieder auf lexikalischer Ebene stützt zudem die häufigere hervorhebende oder gar alleinige Nennung eines der an dieser PARTIE beteiligten TEAMS [31,3 % bzw. 28,3 % gegenüber 8,1 %] den Befund, dass die betreffenden Übergangsformen ein deutlich höheres Potenzial für interne wie externe Anknüpfungen bergen und die lokale Gesprächskohärenz damit über die formalisierten Turn-Taking-Prinzipien hinaus auch inhaltlich zu formen vermögen.

Die quantitativen Daten zum Turn-Taking innerhalb der *ARD-Bundesligakonferenz* zeigen also, dass ein geordneter Sprecherinnenwechsel sowie die Herstellung von Kohärenz zwischen den Reportagebeiträgen der einzelnen Konferenzstationen durchaus erwünscht scheint und von den jeweiligen Reporterinnen nach Möglichkeit auch dementsprechend bereitwillig realisiert wird. Diese Möglichkeiten des Turn-Takings sind jedoch durch die stärker priorisierten gattungsspezifischen Erwartungen der umgehenden Schilderung wichtiger Spielereignisse sowie der Beachtung des verfestigten zyklischen Gesamtablaufs der Konferenzschaltung grundsätzlich eingeschränkt und als wesentliche Faktoren sequenzieller Organisation damit ebenso sehr wie die Redeanteile und Reportagestruktur der *ARD-Bundesligakonferenz* dem institutionalisierten Setting der medialen Gattung unterworfen.

## **5 FAZIT**

Ziel dieser Arbeit war es, anhand von fünf Mitschnitten der *ARD-Bundesligakonferenz* empirisch zu untersuchen, welche sequenzielle Organisation der medialen Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks aus der sprachlichen und inhaltlichen Strukturierung der Reportagesequenzen durch die Reporterinnen hervorgeht. Dazu wurden zunächst theoretisch

sche Vorüberlegungen zu institutionalisierten Rahmenbedingungen der medialen Gattung angestellt. Unter Berücksichtigung bisheriger Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen wurde darauf aufbauend eine methodische Vorgehensweise entwickelt, die konversationsanalytische, textlinguistische sowie auch inhaltsanalytische Zugänge umfasst und mittels derer sich das Untersuchungsmaterial sowohl hinsichtlich qualitativer als auch quantitativer Aspekte auswerten ließ. Die auf diese Weise gewonnene Datenbasis wurde mit Fokus auf das zugrundeliegende Forschungsvorhaben aufbereitet, beschrieben und unter Rückbezug auf dessen theoretische Rahmung diskutiert. Die Analyseergebnisse ließen so einige substantielle Rückschlüsse auf die sequenzielle Organisation der medialen Gattung zu; die Beantwortung der drei eingangs formulierten Leitfragen soll diese Ergebnisse noch einmal auf ihre Essenz herunterbrechen:

### **1. Wer spricht?**

Es sprechen durchgängig die Reporterinnen, und zwar in einer ziemlich ausgewogenen Verteilung der Redeanteile: Die Reporterinnen halten sich grob an vorgesehene Richtzeiten und übergeben sich das Rederecht nach einer im Vorhinein festgelegten Standardreihenfolge. Dadurch entsteht eine zyklische Abfolge, die allen Reporterinnen ungefähr den gleichen Raum zur Entfaltung ihrer Reportagebeiträge gibt. Abweichungen ergeben sich eigentlich nur, wenn es das Spielgeschehen erfordert und die Reporterinnen die Reihenfolge mit einem Zwischenruf sprengen. In diesen Fällen sind die Reporterinnen jedoch um einen Ausgleich bemüht und versuchen durch eine schnelle Rückgabe die vorgesehene Reihenfolge möglichst zügig wiederherzustellen. Die Redeanteile einer Reporterin können zudem durch Dauer, Spielgeschehen, Spannung und Prestige ihrer übertragenen Partie variieren. Die jeweils ersten und letzten Reportagebeiträge einer Reporterin sind dabei in der Regel kürzer als die in der Mitte der Konferenzschaltung.

### **2. Was wird gesprochen?**

Die einzelnen Reportagebeiträge der Reporterinnen bestehen aus festen, immer wiederkehrenden Berichterstattungselementen, die sich anhand linguistischer und inhaltlicher Merkmale unterscheiden lassen. Den Großteil ihrer Beiträge füllen die Reporterinnen mit Liveschilderungen, Spielinformationen und Einschätzungen; unverzichtbar sind zudem die kurzen Moderationen und Zwischenrufe, mit denen die Reporterinnen die Verteilung des Rederechts organisieren. Diese Verteilung des Rederechts ergibt sich aus dem Spielgeschehen und beeinflusst damit auch, wie ein Reportagebeitrag

aufgebaut ist: Wurde er auf eine reguläre Übergabe der vorhergehenden Reporterin hin begonnen, so steht die Liveschilderung im Zentrum; wurde er hingegen selbstbestimmt mit einem Zwischenruf – meist nach einem Tor – begonnen, so bildet die Nacherzählung des Spielgeschehens seinen Kern.

### **3. Wie wechselt, wer spricht?**

Die Reporterinnen sind grundsätzlich darum bemüht, die Übergänge zwischen den einzelnen Konferenzstationen möglichst fließend zu gestalten. Das tun sie, indem sie Bezüge zwischen ihren eigenen Spielen und den jeweils nächsten Konferenzstationen herstellen, an die die folgenden Reporterinnen anknüpfen können. Hierzu nutzen sie feste, immer wiederkehrende sprachliche Strategien und Elemente. Wichtiger ist letztendlich aber doch das tatsächliche Spielgeschehen: Wenn eine Reporterin sich mit einem Zwischenruf meldet, dann soll vor allem der Übergang zu ihr hin und tendenziell auch der von ihr zurück möglichst schnell und ohne weitere Umstände erfolgen und kann dann also auch mehr Brüche beinhalten.

Die Ergebnisse zeigen also, dass der hohe Institutionalierungsgrad der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks nicht nur die Rahmenbedingungen der medialen Gattung formt, sondern dass diese Rahmenbedingungen im Sinne eines hohen Verfestigungs- und Formalisierungsgrades der kommunikativen Mittel auch konkrete linguistische und strukturelle Konsequenzen nach sich ziehen, die die sequenzielle Organisation der *ARD-Bundesligakonferenz* auf ihren wesentlichen Analyseebenen ganz grundlegend prägen. Als entscheidender Faktor für diese Konsequenzen lassen sich dabei die Turn-Taking-Mechanismen nennen, die sich aus dem institutionalisierten Setting der medialen Gattung ergeben: Sie stehen in direkter Abhängigkeit zum Kommunikationsgegenstand der Gattung in Form der jeweils übertragenen Fußballspiele sowie auch zum verfestigten Gesamttablauf der Konferenzschaltung in Form der vorgesehenen Redereihenfolge und prägen Redeanteile, Reportagestruktur und Gesprächskohärenz infolge dieser Abhängigkeit substantiell als „Schemata der Ordnung kommunikativer Sequenzen, die den Teilnehmern eine Orientierung über die Art des stattfindenden Kommunikationsprozesses bieten“ (Keppler 2006: 312).

Ausgehend von diesen Erkenntnissen böten sich nun einige weiterführende Untersuchungen an, mittels derer etwa das besonders vielversprechende Thema der Kohärenz der Konferenzschaltung noch vertieft werden könnte, indem zusätzlich zu den in dieser Arbeit größtenteils auf die externe lokale Kohärenz konkreter Übergangssequenzen beschränkten Analysen auch die interne lokale Kohärenz, also die interne Verknüpfung der einzelnen Beitragssequen-

zen, sowie die Selbstkohärenz, also die Verknüpfung von Reportagebeiträgen durch Teaser und Rückgriffe über mehrere Sequenzen hinweg, betrachtet werden könnten. Die Beobachtungen zur prototypischen internen Struktur von Reportagebeiträgen ließen sich so durch qualitative Analysen sicherlich sinnvoll erweitern und möglicherweise auch quantitativ noch stärker fundieren. Das linguistische Profil der medialen Gattung Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks in Bezug auf seine sequenzielle Organisation ließe sich darüber hinaus durch Vergleiche mit Konferenzschaltungen anderer Sportarten, mit anderen Fußball-Reportageformen sowie mit der Fußball-Konferenzschaltung im Fernsehen auf Grundlage seiner drei elementaren Bestandteile *Fußball*, *Konferenzschaltung* sowie *Hörfunk* differenzierend schärfen. Aufschlussreich erscheint auch ein diachroner Vergleich sequenzieller Aspekte der *ARD-Bundesligakonferenz* über die vergangenen Jahrzehnte, der dazu beitragen würde, die inszenierungspraktischen Aushandlungsprozesse der medialen Gattung nachzuvollziehen.

Da Aspekte der Sequenzialität für weite Teile linguistischer Auseinandersetzungen mit Hörfunk-Fußballreportagen eine Rolle spielen [siehe Abschnitt 2.1], eröffnet die vorliegende Arbeit durch ihre systematische Verknüpfung und insbesondere ihre linguistische Fundierung bisheriger Sequenzierungsansätze letztendlich jedoch über diese Anregungen hinaus Anknüpfungspunkte für mannigfaltigste Untersuchungen der medialen Gattung. In Anlehnung an die österreichische Fußballlegende Hans Krankl könnte man deshalb sagen: Wir müssen einfach forschen, alles andere ist primär.

## ZUSAMMENFASSUNG DER ARBEIT

Die medienlinguistischen Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit ergründen auf empirische Weise Zusammenhänge zwischen den Rahmenbedingungen eines spezifischen medial-institutionalisierten Settings einer medialen Gattung (vgl. Keppler 2006) sowie deren sequenzieller Organisation und linguistischer Struktur. Untersuchungsgegenstand ist die mediale Gattung der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks, deren archetypisches und im deutschsprachigen Raum relevantestes Produkt – die im öffentlich-rechtlichen Rundfunk der Bundesrepublik Deutschland beheimatete *ARD-Bundesligakonferenz* – in Form von fünf vollständigen Mitschnitten von *Schlusskonferenzen* aus der *Bundesliga*-Saison 2017/2018 die Datengrundlage der qualitativen und quantitativen Analysen zur sprachlichen und inhaltlichen Struktur der Livereportage bildet.

Unter Berücksichtigung theoretischer Vorüberlegungen zu institutionalisierten Rahmenbedingungen der medialen Gattung sowie bisheriger Forschung zu Hörfunk-Fußballreportagen wird so eine methodische Vorgehensweise entwickelt, die konversationsanalytische, textlinguistische sowie auch inhaltsanalytische Zugänge umfasst, um die sequenzielle Organisation der Gattung auf ihren drei essenziellen Ebenen der Redeanteile, der Reportagestruktur sowie des Turn-Takings untersuchen zu können. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass der hohe Institutionalisierungsgrad der Fußball-Konferenzschaltung des Hörfunks nicht nur die Rahmenbedingungen der medialen Gattung formt (vgl. Bowcher 1999), sondern dass diese Rahmenbedingungen im Sinne eines hohen Verfestigungs- und Formalisierungsgrades der kommunikativen Mittel (vgl. Günthner & Knoblauch 1997) auch konkrete linguistische und strukturelle Konsequenzen nach sich ziehen, die die sequenzielle Organisation der *ARD-Bundesligakonferenz* auf ihren wesentlichen Analyseebenen ganz grundlegend prägen. Als entscheidender Faktor für diese Konsequenzen lassen sich dabei die Turn-Taking-Mechanismen nennen, die sich aus dem institutionalisierten Setting der medialen Gattung ergeben: Sie stehen in direkter Abhängigkeit zum Kommunikationsgegenstand der Gattung in Form der jeweils übertragenen Fußballspiele sowie auch zum verfestigten Gesamtablauf der Konferenzschaltung in Form der vorgesehenen Redereihenfolge und prägen Redeanteile, Reportagestruktur und Gesprächskohärenz infolge dieser Abhängigkeit substanziell als „Schemata der Ordnung kommunikativer Sequenzen, die den Teilnehmern eine Orientierung über die Art des stattfindenden Kommunikationsprozesses bieten“ (Keppler 2006: 312).

## **BIBLIOGRAPHIE**

### **MATERIALQUELLE:**

Rundfunk Berlin-Brandenburg (2017): *Die Bundesliga*.

Hörfunksendung in *Inforadio*.

Fünf Mitschnitte; aufgenommen zwischen 18. November 2017 und 16. Dezember 2017; jeweils samstags zwischen etwa 16.55 Uhr und 17.25 Uhr; Gesamtlänge: 2:32:56 h.

URL 1: [https://www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/sport/standards/fussball/live\\_am\\_ball.html](https://www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/sport/standards/fussball/live_am_ball.html)

[Link zur Onlinepräsenz der Fußballsendungen in *Inforadio*]

URL 2: <https://www1.wdr.de/radio/wdr2/programm/bundesligakonferenz-100.html>

[Link zur Onlinepräsenz der *ARD-Bundesligakonferenz*]

### **ANALYSETOOLS:**

Boersma, Paul; Weenink, David (2013): *Praat: Doing Phonetics by Computer*.

Computerprogramm; Version 5.3.50.

URL: <http://www.praat.org/>

Mazzoni, Dominic; Dannenberg Roger (2016): *Audacity*.

Computerprogramm; Version 2.1.2.

URL: <http://www.audacityteam.org/>

Nottelmann, Alexander (2017): *StreamWriter*.

Computerprogramm; Version 5.4.1.0.

URL: <https://streamwriter.org/de/>

Selting, Margret et al. (2009): *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2)*.

In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, 10. 353–402.

Wittenburg, Peter et al. (2006): *ELAN: A Professional Framework for Multimodality Research*.

In: *Proceedings of LREC 2006, Fifth International Conference on Language Resources and Evaluation*.

Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics, The Language Archive.

Computerprogramm; Version 5.0.0.

URL: <http://tla.mpi.nl/tools/tla-tools/elan/>

### **MEDIENVERWEISE:**

Behnisch, Ilja (2014): „*Den Schiri in der Halbzeit festgehalten*“.

11 Freunde. 13. Februar 2014.

URL: <https://www.11freunde.de/interview/radiokommentator-alexander-bleick-ueber-die-bundesligakonferenz>

Berghahn, Corinna (2011): „*Tor in Bremen!*“

Neue Osnabrücker Zeitung. 05. August 2011.

URL: <https://www.noz.de/deutschland-welt/medien/artikel/66516/tor-in-bremen>

Huber, Joachim (2018): *ZDF zeigt Hetzer an*.

Der Tagesspiegel. 29. Juni 2018.

URL: <https://www.tagesspiegel.de/medien/fussball-kommentatorin-claudia-neumann-zdf-zeigt-hetzer-an/22752094.html>

Iken, Matthias (2015): „*Tooor! Tooor! Tooor!*“ – *die Bundesligakonferenz*.

Hamburger Abendblatt. 23. Mai 2015.

URL: <http://www.abendblatt.de/kultur-live/tv-und-medien/article205333833/Tooor-Tooor-Tooor-die-Bundesligakonferenz.html>

- Lüdecke, Matthias (2010): „*Funkhaus Köln ruft Bremen.*“  
Weser-Kurier. 14. November 2010.  
URL: [https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt\\_artikel,-Funkhaus-Koeln-ruft-Bremen-\\_arid,314135.html](https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-Funkhaus-Koeln-ruft-Bremen-_arid,314135.html)
- Mielke, Ralf (2010): *Toooooor in Berlin.*  
Berliner Zeitung. 08. Mai 2010.  
URL: <http://www.berliner-zeitung.de/die-ard-bundesligakonferenz-ist-ein-durchkomponiertes-kunstwerk---und-deshalb-so-faszinierend-toooooor-in-berlin-14606434>
- Pfaff, Thomas (2012): *Erste Fußball-Schaltkonferenz im ARD-Hörfunk (am 21.09.1952).*  
Hörfunkbeitrag in *WDR ZeitZeichen*. 21. September 2012.  
URL: <http://www1.wdr.de/mediathek/audio/zeitzeichen/audio-erste-fussball-schaltkonferenz-im-ard-hoerfunk-am--100.html>
- Töpperwien, Sabine (2017): *Wie strukturiert der Wahnsinn einer XXL-Bundesliga-Konferenz abläuft.*  
VICE Sports. 17. Mai 2017.  
URL: <https://sports.vice.com/de/article/kb4k4e/wie-strukturiert-der-wahnsinn-einer-xxl-bundesliga-konferenz-ablauft>
- Unbekannt (2010): „*Bestes Sportformat*“: „*WDR 2 Liga Live*“.  
Deutscher Radiopreis. 17. September 2010.  
URL: <https://www.deutscher-radiopreis.de/radiopreis/Bestes-Sportformat-WDR-2-Liga-Live,sportformat101.html>
- Unbekannt (2012): *Wie sehen Sie denn aus, Frau Töpperwien?*  
Medium Magazin. 2012.  
URL: <https://www.mediummagazin.de/archiv/2012-2/ausgabe-032012/wie-sehen-sie-denn-aus-frau-topperwien/>
- Unbekannt (2018): *Noch mehr Hörer für den Radio-Klassiker der ARD am Samstagnachmittag.*  
ARD-Pressemeldung. 2018.  
URL: [http://www.ard.de/home/die-ard/presse-kontakt/pressearchiv/8\\_3\\_Millionen\\_Hoerer\\_fuer\\_die\\_Bundesliga\\_Uebertragungen/4836204/index.html](http://www.ard.de/home/die-ard/presse-kontakt/pressearchiv/8_3_Millionen_Hoerer_fuer_die_Bundesliga_Uebertragungen/4836204/index.html)

#### LITERATUR:

- Bauman, Richard; Briggs, Charles L. (1990): *Poetics and Performance as Critical Perspectives on Language and Social Life.*  
In: *Annual Review of Anthropology*, 19. 59–88.
- Beaugrande, Robert-Alain de; Dressler, Wolfgang U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik.*  
Tübingen: Niemeyer.
- Bowcher, Wendy L. (1999): *Investigating Institutionalization in Context.*  
In: Ghadessy, Mohsen [Hrsg.]: *Text and Context in Functional Linguistics.*  
Amsterdam: John Benjamins. 141–176.
- Bowcher, Wendy L. (2003): *Speaker Contributions in Radio Sports Commentary.*  
In: *Text – Interdisciplinary Journal for the Study of Discourse*, 23 (4). 445–476.
- Brandt, Wolfgang (1983): *Zeitstruktur und Tempusgebrauch in Fußballreportagen des Hörfunks.*  
Marburg: N. G. Elwert.
- Brandt, Wolfgang (2015): *Das „Wunder von Bern“ und das Münchner „Kaiser-König-Spiel“.*  
*Narratologische Anmerkungen zu zwei Fußball-Direktreportagen im Hörfunk.*  
In: Born, Joachim; Gloning, Thomas [Hrsg.]: *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven.*  
Gießen: Elektronische Bibliothek. 39–77.

- Brinker, Klaus (2010): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*.  
Berlin: Erich Schmidt.
- Brinker, Klaus; Sager, Sven F. (2010): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*.  
Berlin: Erich Schmidt.
- Bühler, Karl (1978): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*.  
Frankfurt [Main]: Ullstein.
- Burger, Harald (2001): *Gespräche in den Massenmedien*.  
In: Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang [Hrsg.]: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*.  
Berlin: Walter de Gruyter. 1492–1505.
- Cameron, Deborah (1990): *Demythologizing Sociolinguistics: Why Language Does Not Reflect Society*.  
In: Joseph, John E.; Taylor, Talbot J. [Hrsg.]: *Ideologies of Language*.  
London: Routledge. 79–93.
- Damm, Thiemo (2008): *Sportberichterstattung und Sportrechte. Die Entwicklung der Verwertung medialer Rechte der Fußball-Bundesliga und die Zukunft der Eigenvermarktung der Vereine über IPTV*.  
Hamburg: Igel.
- Delin, Judy (2000): *The Language of Everyday Life: An Introduction*.  
London: Sage.
- Deppermann, Arnulf (1999): *Gespräche analysieren. Eine Einführung in konversationsanalytische Methoden*.  
Opladen: Leske + Budrich.
- Drew, Paul; Heritage, John (1992): *Talk at Work: Interaction in Institutional Settings*.  
Cambridge: University Press.
- Dynel, Marta (2010): *Not Hearing Things – Hearer/Listener Categories in Polylogues*.  
In: *mediAzioni*, 9. 177–206.
- Gruber, Helmut (2001): *Die Struktur von Gesprächssequenzen*.  
In: Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang [Hrsg.]: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*.  
Berlin: Walter de Gruyter. 1226–1240.
- Gruber, Helmut (2012): *Funktionale Pragmatik und Systemisch Funktionale Linguistik – ein Vergleich*.  
In: Janussek, Franz; Redder, Angelika; Reisigl, Martin [Hrsg.]: *Kritische Diskursanalyse und Funktionale Grammatik*.  
Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr. 19–47.
- Gruber, Helmut (2013): *Genres in Political Discourse. The Case of the “Inaugural Speech” of Austrian Chancellors*.  
In: Cap, Piotr; Okulska, Urszula [Hrsg.]: *Analyzing Genres in Political Communication. Theory and Practice*.  
Amsterdam: John Benjamins. 29–71.
- Günthner, Susanne; Knoblauch, Hubert A. (1997): *Gattungsanalyse*.  
In: Hitzler, Ronald [Hrsg.]: *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung*.  
Opladen: Westdeutscher Verlag. 281–305.
- Halliday, Michael A. K. (1985): *Part A*.  
In: Halliday, Michael A. K.; Hasan, Ruqaiya [Hrsg.]: *Language, Context, and Text: Aspects of Language in a Social-Semiotic Perspective*.  
Geelong: Deakin University Press. 3–49.

- Hasan, Ruqaiya (1981): *What's Going On: A Dynamic View of Context in Language*.  
In: Copeland, James E.; Davis, Philip W. [Hrsg.]: *The Seventh LACUS Forum, 1980*.  
Columbia: Hornbeam Press. 106–121.
- Hasan, Ruqaiya (1985): *Part B*.  
In: Halliday, Michael A. K.; Hasan, Ruqaiya [Hrsg.]: *Language, Context, and Text: Aspects of Language in a Social-Semiotic Perspective*.  
Geelong: Deakin University Press. 52–118.
- Hasan, Ruqaiya (1996): *The Nursery Tale as a Genre*.  
In: Cloran, Carmel; Butt, David; Williams, Geoff [Hrsg.]: *Ways of Saying: Ways of Meaning*.  
London: Cassell. 51–72.
- Hausendorf, Heiko (2007): *Die Prozessualität des Gesprächs als Dreh- und Angelpunkt der linguistischen Gesprächsforschung*.  
In: Hausendorf, Heiko [Hrsg.]: *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit und verbaler Interaktion*.  
Tübingen: Gunter Narr. 11–32.
- Heinemann, Margot; Heinemann, Wolfgang (2002): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*.  
Tübingen: Max Niemeyer.
- Henne, Helmut; Rehbock, Helmut (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse*.  
Berlin: Walter de Gruyter.
- Heritage, John; Greatbatch, David (1991): *On the Institutional Character of Institutional Talk: The Case of News Interviews*.  
In: Boden, Deirdre; Zimmerman, Donald H. [Hrsg.]: *Talk and Social Structure: Studies in Ethnomethodology and Conversation Analysis*.  
Cambridge: Polity Press. 93–137.
- Herrmann, Johannes (2015): „So there will be a lot of talk about that“ – Structural Differences between English Radio and Television Football Live Commentary.  
In: Born, Joachim; Gloning, Thomas [Hrsg.]: *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven*.  
Gießen: Elektronische Bibliothek. 215–238.
- Holly, Werner (1990): *Politikersprache. Inszenierungen und Rollenkonflikte im informellen Sprachhandeln eines Bundestagsabgeordneten*.  
Berlin: Walter de Gruyter.
- Hudson, Richard A. (1980): *Sociolinguistics*.  
Cambridge: University Press.
- Imo, Wolfgang (2011): „Hi! Danke fürs äddn.“ Die Herausbildung einer neuen Floskel im Rahmen der social network website MySpace.  
In: Luginbühl, Martin; Perrin, Daniel [Hrsg.]: *Muster und Variation. Medienlinguistische Perspektiven auf Textproduktion und Text*.  
Bern: Peter Lang. 125–155.
- Kallmeyer, Werner (1978): *Fokuswechsel und Fokussierung als Aktivitäten der Gesprächskonstitution*.  
In: Meyer-Hermann, Reinhard [Hrsg.]: *Sprechen – Handeln – Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse*.  
Tübingen: Niemeyer. 191–241.
- Kepler, Angela (2006): *Konversations- und Gattungsanalyse*.  
In: Ayaß, Ruth; Bergmann, Jörg [Hrsg.]: *Qualitative Methoden der Medienforschung*.  
Reinbek: Rowohlt. 293–323.

- Kern, Friederike (2014): *und der schlägt soFORT nach VORne! – Zur Konstitution von Spannung und Raum in Fußball-Livereportagen im Radio*.  
In: Bergmann, Pia; Birkner, Karin; Gilles, Peter; Spiekermann, Helmut; Streck Tobias [Hrsg.]: *Sprache im Gebrauch: Räumlich, zeitlich, interaktional*.  
Heidelberg: Winter. 327–342.
- Kern, Friederike; Trouvain, Jürgen (2018): *Zur Historie der Inszenierung von Spannung in Fußball-Livereportagen im Radio*.  
In: *Aptum*, 14 (2). 101–118.
- Labov, William; Waletzky, Joshua (1967): *Narrative Analysis. Oral Versions of Personal Experience*.  
In: Helm, June [Hrsg.]: *Essays on the Verbal and Visual Arts*.  
Seattle: University of Washington Press. 12–44.
- Lavric, Eva et al. (2008): *The Linguistics of Football*.  
Tübingen: Gunter Narr.
- Luckmann, Thomas (1988): *Kommunikative Gattungen im kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft*.  
In: Smolka-Koerdt, Gisela; Spangenberg, Peter M.; Tillmann-Bartylla, Dagmar [Hrsg.]: *Der Ursprung von Literatur*.  
München: Wilhelm Fink. 279–288.
- Luckmann, Thomas (1992): *Einleitung zu „Rekonstruktive Gattungen“*.  
Konstanz: Fachgruppe Soziologie, Manuskript.
- Luginbühl, Martin; Perrin, Daniel (2011): *Einleitung: Muster und Variation*.  
In: Luginbühl, Martin; Perrin, Daniel [Hrsg.]: *Muster und Variation. Medienlinguistische Perspektiven auf Textproduktion und Text*.  
Bern: Peter Lang. 7–17.
- Martin, James R. (1984): *Language, Register and Genre*.  
In: Christie, Frances [Hrsg.]: *Children Writing: Reader*.  
Geelong: Deakin University Press. 21–29.
- Martin, James R.; Rose, David (2008): *Genre Relations: Mapping Culture*.  
London: Equinox.
- Müller, Torsten (2007): *Football, Language and Linguistics: Time-Critical Utterances in Unplanned Spoken Language, Their Structures and Their Relation to Non-Linguistic Situations and Events*.  
Tübingen: Gunter Narr.
- Müller, Torsten (2008): *„He Held His Hands in His Head as It Flashed past the Post“: How Grammar and Football Interact*.  
In: Lavric, Eva et al. [Hrsg.]: *The Linguistics of Football*.  
Tübingen: Gunter Narr. 269–282.
- Pusch, Luise F. (1988): *Totale Feminisierung: Überlegungen zum umfassenden Femininum*.  
In: *Women in German Yearbook*, 4. 1–14.
- Putz, Nina (2005): *Sprachgebrauch in Fußballreportagen in Hörfunk und Fernsehen. Ein Vergleich Österreich – Deutschland*.  
Wien: Universität.
- Rath, Rainer (2001): *Gesprächsschritt und Höreraktivitäten*.  
In: Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang [Hrsg.]: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*.  
Berlin: Walter de Gruyter. 1213–1226.
- Rosenbaum, Dieter (1969): *Die Sprache der Fußballreportage im Hörfunk*.  
Saarbrücken: Universität des Saarlandes.

- Sacks, Harvey (1987): *On the Preferences for Agreement and Contiguity in Sequences in Conversation*.  
In: Button, Graham; Lee, John R. E. [Hrsg.]: *Talk and Social Organisation*.  
Clevedon: Multilingual Matters. 54–69.
- Sacks, Harvey; Schegloff Emanuel A.; Jefferson, Gail (1974): *A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation*.  
In: *Language*, 50 (4). 696–735.
- Schegloff, Emanuel A.; Sacks, Harvey (1973): *Opening up Closings*.  
In: *Semiotica*, 8 (4). 289–327.
- Schiffrin, Deborah (1988): *Discourse Markers*.  
Cambridge: University Press.
- Schneider, Heinrich (1938): *Die Terminologie des französischen Fußballspiels*.  
Frankfurt [Main]: Diesterweg.
- Schultz, Tanjev (2006): *Geschwätz oder Diskurs? Die Rationalität politischer Talkshows im Fernsehen*.  
Köln: Herbert von Halem.
- Simmler, Franz (2000): *Textsorten im Bereich des Sports*.  
In: Brinker, Klaus; Antos, Gerd; Heinemann, Wolfgang [Hrsg.]: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*.  
Berlin: Walter de Gruyter. 718–731.
- Toulmin, Stephen (1958): *The Uses of Argument*.  
Cambridge: University Press.
- Valk, Melvin (1935): *Die Entwicklung der deutschen Fussballsprache*.  
In: *The Journal of English and Germanic Philology*, 34 (4). 567–571.
- Vater, Heinz (1994): *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*.  
München: Fink.
- Watson Todd, Richard (2016): *Discourse Topics*.  
Amsterdam: John Benjamins.

*Der jeweils letzte Zugriff auf alle aufgeführten Online-Quellen erfolgte am 26. Oktober 2018.*